Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reichel, Carl Rudolph,

Geistliche Gesänge und Lieder

Ebersdorf im Voigtlande 1798

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5532
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261458-7
VD18 12182362-001

LD 5532

# Geistliche Gesänge und Lieder

von

Carl Rudolph Reichel,

Prediger des Evangelii.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

1798.

Zu finden bey Christoph Gottfried Vollrath in Ebersdorf im Voigtlande, und bey Heinrich Gottlieb Petsch in Neudietendorf.

# Inhalts=Anzeige.

Seite

1. Die Bekehrung von der Finsterniß zum Licht. 1
2. Eine Betrachtung über die Menschwerdung Gottes. : : : 3
3. Eine demüthige Bitte um das wahre Christenthum. : : : 5
4. Das Leben des Geistes. : : 8
5. Das Herumholen aus dem Verderben. : 13
6. Danklied für das selige Verscheiden seines Bruders Christian Theodor Reichel. 14
7. Die einige Bibel=Religion. : 17
8. Gebet um wahre Herzens=Demuth. : 19
9. Die tägliche Wachsamkeit. : : 21
10. Freuden=Gesang über das neu aufgehende Licht des Evangelii. : : 23

11. Eine Betrachtung über die Zukunft Christi. 26
12. Meines Herzens Trost und mein Theil. 29
13. Wir bekennen; Er vergibt. : 32
14. Festgefaßter Entschluß, nirgends hinzugehen, als wo die göttliche Führung mich hinstellt. 34
15. Das neue Testament im Blute Jesu. : 37
16. David und Jonathan. Auf den Jahrestag des Past. Löwe. : : 40
17. Auf den Geburtstag seines Bruders Johann Friedrich Reichel. : : 43
18. Das Paradiesische Leben im Umgange mit Jesu. : : : 46
19. Wir sind zur Seligkeit bestimmt. : 48
20. Die biblische Lehre von der Geburt aus Gott 50
21. Das neue Wesen des Geistes. : 53
22. Die Stimme des Dankens. : 55
23. Auf den Heimgang des seligen Graf Zinzendorf. : : : 57
24. Die wahre Seelen-Ruhe. : : 60
25. Friede und Freude im heiligen Geist. 63

26. Wie

26. Wie köstlich sind, o Gott, deine Gedanken. 64
27. Ein Dank-Psalm. : : 67
28. Einer im Dienst der Gemeine stehenden Freundin von Adel. : : 69
29. Unser Wandel ist im Himmel. : 71
30. Alle Welt soll der Herrlichkeit des Herrn voll werden. : : : 72
31. Ein Danklied an seinem Geburtstage. 75
32. An mir vornehmlich erzeiget Christus alle Geduld. : : : 77
33. Seinem Bruder Samuel Benj. Reichel zum Geburtstage. : : 80
34. Wer mir dient, den wird mein Vater ehren. 83
35. An seinem Geburtstage. : : 85
36. Zum Geburtstage seiner Schwester Christiane Wilhelmine Grohin. : : 87
37. Die Stunde der großen Versuchung. : 90
38. An seinem Geburtstage. : : 91
39. Ueber die Jünglings-Jahre Jesu, am Geburtstage seines ältesten Sohnes. : 92

40. Tröstungen bey hohem Alter. : 94
41. Betrachtung der Unendlichkeit. : 96
42. Beschreibung der Jugend nach Natur und Gnade. : : : 100
43. Die Vereinigung der Kinder Gottes. : 103
44. Der süße Trost der nahen Ewigkeit. : 107
45. Danklied für die Hirtentreue Jesu. An seinem Geburtstage. : : 110
46. Auf den Heimgang des Andr. Friedr. Pietsch in Neukirch. : : 113
47. Gedanken über die heutigen Deisten und Religions-Spötter. : : 116
48. Wir fleißigen uns, daß wir Ihm wohlgefallen. 118
49. Trostlied beym Anfang einer großen Theurung. 121
50. Simeons und Jacobs liebliches Beyspiel. 123
51. Weihnachts-Gedanken. : : 126
52. Mein Freund ist mein, und ich bin sein. 129
53. Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. : : 132
54. An seinem Geburtstage. : : 134

55. Ein Loblied. : : 136

56. Eine Parodie des Liedes: „Es ist nicht schwer, ein Christ zu seyn.“ : : 138

57. Ein Weihnachts-Lied. : : 140

58. An seinem Geburtstage. : : 143

59. Einem in mancherley Leidens-Umständen sich befindenden Freunde zum Geburtstage. 147

60. Seiner Schwester, Dorothea Beate Reichelin zum Geburtstage. : : 149

61. Die wahre Ursach des Unglaubens. : 152

62. Ein Loblied von der Treue und Wohlthätigkeit des Heilandes. : : 153

63. Einem Freunde zum Geburtstage. : 154

64. Brüderlicher Glückwunsch zu einer Eheverbindung. : : : 156

65. An seinem Geburtstage. : : 158

66. Was Er euch saget, das thut. : 160

67. Ein Gesang von der Bruderliebe. Seinem Collegen zum Geburtstage. : 162

68. Der wahre Reichthum, wenn man reich in Gott ist. 165

69. Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. : : 166
70. Die Weisheit bey den Vollkommenen. 168
71. An einen Prediger. : : 171
72. Danklied an dem Geburtstage seiner Frau. 174
73. Von der Erlösung aus dem Verderben 2c. 176
74. Selbstprüfung eines Evangel. Predigers 178
75. An seinem Geburtstage. : : 181
76. Einem Freunde zum Geburtstage. : 183
77. Ein Trostlied für eine kranke Freundin. 185
78. Erinnerung der Klaglieder unsrer Evangelischen Kirche. : : : 187
79. Die Liebe wird nicht müde. : 191
80. Danklied an seinem Geburtstage. : 193
81. An einen Candidaten des Predigt-Amtes. 195
82. Seinem Collegen zum Geburtstage. : 199
83. An einen Freund, den ein harter Unfall betroffen hatte. : : : 201
84. Eine Betrachtung über die Lehre des alten Testaments 2c. : : 203

85. Ein Abendmahlslied. : : 206

86. An einen Freund. : : 208

87. Ein Gebet. : : : 212

88. Ein Abendmahlslied. : : 214

89. Einem Freunde zum Geburtstage. : 216

90. Ein Gebet um Beständigkeit. : 218

91. Ein Abendmahlslied. : : 220

92. Ein jeglicher soll vor dem Herrn erscheinen, nach der Gabe seiner Hand. : 222

93. Ein Gebet. : : : 224

94. Ein Dankgebet an seinem Geburtstage. 225

95. Seinem Collegen zum Geburtstage. : 228

96. Die Seligkeit des Umgangs mit Jesu. 229

97. An seine älteste Tochter zum Geburtstage. 231

98. Ein Danklied an seinem Geburtstage. 233

99. Seinem Collegen zum Geburtstage. : 237

100. Ein Danklied. : : 239

101. Eine Betrachtung über die Worte: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. 241

102. An einen Prediger. : : 243

103. Eine

103. Eine Meditation. : : 245

104. An seinen jüngsten Sohn, in Hinsicht auf das Blendwerk der neuen Lehren. : 247

105. Danklied an seinem Geburtstage. : 251

106. An eine Freundin. : : 254

107. An seinen Collegen. : : 256

108. Ein Charfreytags-Lied. : 260

109. An seinem Geburtstage. : 262

110. Ueber die göttliche Predigt auf Sinai vom Namen des Herrn. : : 264

111. An seinen Collegen, zum Geburtstage. 266

112. An eine alte und kranke Schwester. 268

113. Ein Danklied an seinem letzten Geburtstage hienieden. : : : 271

---

Geist-

# Geistliche
# Gesänge
und
# Lieder.

## I.

# Die Bekehrung von der Finsterniß zum Lichte.

## Aus eigner Erfahrung beschrieben.

Mich trugst du mit Geduld, o Herr! so tief ich auch
im Sünden-Tode lag. Den Christenthums-Gebrauch
macht ich von außen mit; das Herz war ganz erstorben;
der Kopf voll Wissenschaft. Wie böse, wie verdorben,
wie vieler Schlangenlist ist unsre Seele voll,
wenn sie sich, guter Gott! an dich ergeben soll.
O wie verkriecht sie sich in mehr als hundert Winkel,
bald hinter diesem Wahn, bald hinter jenem Dünkel;
bald sucht sie dort etwas zur kahlen Ausflucht vor,
bald schlüpft sie hier davon. Schallt wo dein Wort ins Ohr,
fängt das erschrockene Gewissen an zu beben,
und dringt auf Ernst, und will sich nicht zufrieden geben,
bis der verwöhnte Fuß vom Weltpfad sich entfernt;
so hat der eigne Geist schon darauf ausgelernt,
den Zeugen seiner Brust mit List zu übertäuben,
schöpft Trost aus jedem Sumpf, um nur in Ruh zu bleiben,
nimmt Welt, Gesellschaft, Lust, und was es findt, zur Hand:
und wenn er endlich nun die Rührung übermannt,
so wildert er aufs neu, lebt zügellos und sicher,
und wird an seinem Heil sich immer hinderlicher.

Wie oft, und ach! wie schlimm hab ich mein Herz verstopft,
wenn du, getreuer Gott! so liebreich angeklopft!
wie bös hab ichs gemacht! Ich zweifelt' an der Lehre,
ich seufzte wol dabey: ach! wenns nur lichter wäre!

wer weis, woran man ist? wir sind in lauter Nacht,
der leugnets, der bejahts. Bald hegte ich Verdacht,
ob nicht vermuthlich die, die von der Wahrheit schrieben,
und lieblich predigten, ein Kunstgeschwätze trieben;
Und weil dies Gaukelwerk bey Vielen offenbar,
und ich auch selbst dazu fast abgerichtet war:
so war an Redlichkeit und Aendrung nicht zu denken.
Damit mich auch dabey kein bittrer Vorwurf kränken,
und niemand klagen sollt, ich wäre lasterhaft;
so spornte mich der Trieb verborgner Leidenschaft
zu Lob und Tugend an. Ich floh vor aller Schande,
und trachtete nach Ruhm. In solchem Heuchler-Stande
erstarkte Tag für Tag mein aufgeblasner Sinn;
Ey! dacht ich, Gott sey Dank, daß ich doch so nicht bin
wie der und jener ist: ist gleich nicht alles eben;
Geduld! es geht nicht gleich, es wird sich schon noch geben.

Inzwischen kanntest du, o Herr! mein Labyrinth,
du sahst mir jammernd nach, wie ich so schnell und blind
in mein Verderben lief; und hattest unterdessen
der Strafgerechtigkeit, o Langmuth! gar vergessen.
Du dachtest nur darauf, wie mir zu helfen sey.
Durch Wohlthun brachtst du mir den ersten Grundsatz bey:
Sieh hier, o Mensch! Ich bin! Ich liebe *)! Wenn du wolltest,
du würdest Wunder sehn. Ich sichre dirs, du solltest
Mein Kind, mein Liebling seyn. Herr! was ist das für Glimpf?

Ich

*) Cartesius fand die erste Grundwahrheit darinn: cogito, ergo sum. Ich ward durch ganz besondre Wohlthaten von der Existenz des Heilandes überzeugt; als spräche er zu mir: amo, ergo sum.

Ich sündige; du lockst. Ich lebe dir zum Schimpf,
und häufe Schuld auf Schuld; du trägst mich mit Verschonen
und rufest: komm doch, komm! Ich will mit Gnade lohnen.
Du wundergutes Herz! Du sanftmuthreicher Herr!
Ach habe tausend Dank, daß du geduldiger,
als ich begreifen kann, und so voll Huld gewesen,
daß ich erstaunen muß. Wie wär ich sonst genesen,
Wenn du nicht Jesus wärst. Doch weil du Jesus bist,
wovon mein Lebenslauf ein eignes Zeugniß ist;
so gib, daß ich dich stets, als meinen Jesum, preise,
und mich in Wohl und Weh als deinen Knecht beweise.

---

## 2.

## Eine Betrachtung über die Menschwerdung Gottes.

Glorreicher Gottessohn! Da deiner Majestät
der Himmel dienstbar ist, und zu Gebote steht,
da alle Cherubim und alle Seraphinen
mit ehrerbietigstem Gehorsam dich bedienen;
Glorreicher Gottessohn! weswegen wirst doch du
ein armes Menschenkind? Was drang dich denn dazu,
vom Himmel auszugehn? Die Herrlichkeit, die große,
die dich, als Gott, umgab in deines Vaters Schooße,
bleibt ewig, wie sie war. Die Engel beten dich
mit tiefster Demuth an. Die Welten beugen sich
vor deinem Allmachtswink; und alle Morgensterne,
die uns aus deiner Höh ein lichter Strahl von ferne
zu Millionen zeigt, vermehren deinen Ruhm.

Die Ewigkeiten sind dein erblich Eigenthum;
durch dich entstunden sie, dir leuchten sie zu Ehren.
Du bist das Oberhaupt von allen Himmelsheeren;
du bist der höchste Gott, der Gott, dem nichts gebricht;
und dennoch sättigte dich deine Hoheit nicht?
Du hast die Seligkeit in völligstem Genusse,
und alle Majestät im höchsten Ueberflusse.
Was nöthigte dich dann, daß du ins Elend kamst,
und so viel Ungemach und Leiden auf dich nahmst?
warum entzogst du dich dem güldnen Ehrensaale?
was riß dich denn herab zu unserm Jammerthale?
Jedoch, ich seh es klar, was dich gedrungen hat:
Die Liebe wird durch nichts, als nur durch Wohlthun satt.
Ihr Himmelsfürsten, hörts: Gott kam zu uns auf Erden,
ward Mensch, und ging in Tod, um unsrer froh zu werden;
Ihn dürstete nach uns: die Liebe trieb ihn her.
Der Trieb, der in Ihm brennt, den Niemand kennt, als Er,
brach itzt in Flammen aus. Sein wesentlich Erbarmen,
das Er als Schöpfer hat, streckt seine Liebes-Armen
zu seiner Creatur mit vollem Eifer aus.
Nun riß der Mensch sich selbst aus Gottes Arm heraus,
und stürzte sich in Tod. Wer dächte, daß das Schmerzen
bey Gott erregen kann? Doch weil ins Schöpfers Herzen
ein feurig Lieben wohnt; so stört das Herzeleid,
das sein Geschöpf ihm macht, ihn in der Seligkeit.
Er faßte den Entschluß, sich selbst ins Fleisch zu kleiden,
in menschlicher Natur das Aeußerste zu leiden,
und alle Seelennoth und Plagen auszustehn;
weils Ihm nicht möglich war, in seinen Gottes-Höhn,
beym Blick auf unsre Welt den Kummer zu empfinden,
den das in Finsterniß und in das Gift der Sünden
versunkne Menschenvolk in seinem Herzen macht.

Drum

Drum hat Er unser Heil so göttlich ausgedacht,
und herrlich ausgeführt. Er hat sich hergegeben;
Er sprang in unsern Tod, und holt' uns in sein Leben.
Glorreicher Gottessohn! Erstaunend seh ich an,
was du zu meinem Heil für Wunder hast gethan.
Soll dein erbarmend Herz, soll dein unendlich Lieben,
um mich verlornen Wurm sich nun noch mehr betrüben?
Soll deine Seelen-Angst, die du um mich erlittst,
als du den blutgen Schweiß für meine Noth geschwitzt;
Soll deine Kümmerniß um mich kein Ende haben?
Soll nicht vielmehr dein Herz sich nun an mir auch laben?
Du Menschgewordner Gott, der uns erblutet hat,
Itzt nimmst du uns zum Lohn, und wirst an Seelen satt.
Ach! laß mich durch dein Blut dir zum Vergnügen werden;
So hab ich schon bey dir den Himmel hier auf Erden.

## 3.

## Eine demüthige Bitte um das wahre Christenthum.

Mein Licht, mein Heil, Weg, Wahrheit, Kraft und Leben!
wo fehlts? wo hängts? was hält mich Armen auf?
Dir such ich ja mein ganzes Herz zu geben;
was hemmt mich denn noch so im Christen-Lauf?
mein Freund! mein Herzvertrauter,
ach mache mich recht lauter,
ach schaffe mich recht neu!
damit ich ein auf festem Grund erbauter,
und ein in Dir erfundner Christe sey.

Ich fühl's, es ist mein sündiges Verderben,
das hält mich ab, daß ich nicht weiter bin:
er will nicht dran, an Christi Tod und Sterben,
er will nicht dran, mein alter Adams-Sinn.
Das macht mir viele Schmerzen;
es geht mir tief zu Herzen!
O, mein Herr Jesu Christ!
Ach, säume nicht, das alles auszumerzen,
was dir bey mir noch so im Wege ist.

Hilf mir, mein Gott! mein König! hilf, und fülle
mich mit der Kraft, die du mir stets versprichst.
Dein Will gescheh; und wie geschieht dein Wille?
wenn du in mir des Fleisches Willen brichst.
So hilf mir dann, mein König!
Du siehst, ich kann zu wenig;
Du siehst, ich schone Mein.
Hilf mir, mein Gott! nach deinem Blute stöhn ich;
denn das gießt Kraft ins Sünderherz hinein.

Was hilft mir denn das halbgetheilte Wesen?
Ich häng an dem, ich häng an jenem noch.
Herr, laß mich **bald**, und laß mich **ganz** genesen!
und mach mich völlig frey vom Sünden-Joch!
Hilf mir, zu deinem Ruhme,
zum **ganzen** Christenthume;
sonst hats ja nicht Bestand:
sonst bin ich nichts, als eine wilde Blume,
sie blüht der Welt, und welkt, und wird verbrannt.

Ach ja! Du kommst! Ach ja, Du rührst das Innre,
und rufst mir zu: mein Schwacher, glaube nur!
Halt dich an mich, und wenn ich dich erinnre,
so folge der von mir gezeigten Spur.

Ich will in Gnaden-Gleisen
Dich selber unterweisen;
mein Wink zeigt dir den Weg:
mein Geist gibt Kraft, auf solchem fortzureisen;
es irrt kein Thor auf diesem schmalen Steg.

Nur wage nichts auf dich und deine Kräfte,
nur halte dich recht kindlich an mein Wort;
und setze so Dein Christenthums-Geschäfte
stets mit Gebet in Geistes-Armuth fort.
Die eigner Kraft entsagen,
und nichts auf sich mehr wagen,
die wagen viel auf mich,
und sehn durch mich die Feinde niederschlagen,
und werden frey, und stark, und wundern sich.

Nun, Herr, so trau ich dann auf deine Stärke.
Mein Gott! mein Held! was uns unmöglich dünkt,
ist öfters das geringste Deiner Werke;
hilf fort, hilf durch, hilf, wenn die Kleinmuth sinkt;
hilf, wenn die Welt mich lobet,
hilf, wenn sie zürnt und tobet,
daß beydes mich nicht irrt.
Ich habe mich dir einmal angelobet;
ich bin dein Schaaf; da hast du mich, mein Hirt!

## 4.

## Das Leben des Geistes.

O möchte mirs gelingen,
mich aufzuschwingen,
und dir dein Lob zu bringen,
Gekreuzigter!
Du bist in allen Dingen
ein treuer Herr.
Dir soll mein Lied erklingen;
weg eitles Singen!
Zu Jesu hinzudringen
ist seliger.

Wenn ich, als Jesu Beute,
mich fleischlich freute,
und setzte den beyseite,
der blutend liebt,
und Ihm die Zeit nicht weihte,
die Er mir giebt;
wenn der Gebenedeihte,
der Held im Streite
mir nicht sein Heil verneute:
so wärs betrübt.

Was könnt uns auch dies Leben
für Freude geben?
die wir mit Wanderstäben
von hinnen ziehn,
in steter Unruh schweben,
wie Schatten fliehn,

wie Staub und Spreu verweben,
wie zarte Reben
bey jeder Nordluft beben,
wie Gras verblühn.

Nein, in des Heilands Wunden,
da wirds empfunden,
da wird es erst gefunden,
was Leben heißt;
wenn Tod und Fluch verschwunden,
wenn unser Geist
vom Sünden-Joch entbunden,
nun in gesunden
vergnügungsvollen Stunden
den Mittler preist.

Wenn ein von Schlangenbissen
verwundt Gewissen
das Gift empfinden müssen,
und kläglich thut;
und wäre gern entrissen,
dem hilft das Blut.
Die Fessel wird zerschmissen;
nun ists beflissen,
Sein Heil ganz zu genießen,
nun gehts ihm gut.

Nun lebts, und ist voll Freuden,
kein irrdisch Leiden
kann seine Lust beschneiden;
nun lebts beglückt,
in selgen Geistes-Weiden:
dem Tod entrückt,

und kann, trotz Satans Neiden,
sich himmlisch kleiden;
mit glänzend weißer Seiden,
wird es geschmückt.

Es weis, an wen es gläubet;
sein Leben bleibet
dem Heiland einverleibet.
Nach kurzem Streit
folgt, wenn der Leib zerstäubet,
die Herrlichkeit.
Was keine Zeit zerreibet,
kein Tod vertreibet,
was kein Verstand beschreibet,
ist ihm bereit.

Da wird uns nichts mehr können
vom Heiland trennen;
das mag man Leben nennen.
Wir wollen dir,
o Welt! den Schatten gönnen.
Was hätten wir,
wenn wir dich ganz gewönnen?
Du mußt verbrennen,
mußt ins Verderben rennen;
drum weg von mir!

Was nützt der Tand der Lüste,
die Mammonskiste,
und alle dein Geniste,
du arme Welt?
die Zeit geht bald zurüste;
der Leib zerfällt.

Wenn nun vorm Tod ein Christe
sich fürchten müßte,
und sonst kein Leben wüßte,
wärs schlecht bestellt.

Jetzt sind wir auf der Reise,
Herr, komm, und weise
uns selbst die rechten Gleise,
die dahin gehn,
wo vier und zwanzig Greise
Dein Lob erhöhn;
wo bey der Engel-Speise,
zu deinem Preise,
im hohen Himmels-Kreise
viel Tausend stehn.

So treffen wir die Pfade,
und gehn gerade
zur neuen Bundeslade;
dein Blut macht Bahn:
und unser alter Schade
wird abgethan.
Wenn ich im Meer der Gnade
nun schwimm und bade,
so bin ich arme Made
recht selig dran.

Nun, Herr! Du Welterhalter!
Du Heilsverwalter!
Du Schlangenkopfs-Zerspalter!
die Pilgrims-Zeit,
das kurze Lebens-Alter
sey dir geweiht.

Mach uns die Welt vergallter
und ungestalter;
so bleibst du unser Psalter
in Ewigkeit.

Laß uns dein theures Büßen
dein Blutvergießen
im Glauben so genießen,
daß wir uns gar
in dein Verdienst einschließen;
laß immerdar
aus den durchgrabnen Füßen
uns Labsal fließen,
und alles das versüßen,
was bitter war.

Laß uns stets dir anhangen,
stets Heil erlangen,
stets neue Kraft empfangen,
und neue Treu;
bis wir, von aller bangen
Versuchung frey,
zu dir sind eingegangen,
und dort mit Prangen
zu schauen angefangen,
was Leben sey.

## 5.

### Das Herumholen aus dem Verderben.

Herr, ich bin deine, erkauft durch dich;
an dieses Eine, halt ich nun mich.
2. Ich war ein Sünder, und wußt es nicht;
ich war ein Blinder, und ohne Licht.
3. Ach! meine Jugend ging kläglich hin;
ich suchte Tugend in meinem Sinn.
4. Ich sprach mir immer das Trostwort zu:
sind viele schlimmer nicht noch als du?
5. Ich dacht', ich wüßte genau und scharf,
was jeder Christe zum Heil bedarf.
6. Ich dacht', ich lebte wer weis wie klug;
so greulich schwebte ich im Betrug.
7. Ich strebt' nach Ruhme durch ein Geschwätz
vom Christenthume, und dacht, ich hätt's.
8. Ich blieb beharrlich in stolzem Muth,
und dachte wahrlich, mein Herz sey gut.
9. Ins Höllen-Feuer gehört ich hin:
wie kömmts, du Treuer, daß ich noch bin?
10. Du hast ein Wunder an mir gethan;
ich sehs itzunder mit Beugung an.
11. Du ließ'st mich leben, so bös ich war,
und warnt'st mich eben vor der Gefahr.
12. Du wecktest ofte den Sünden-Knecht;
jedoch ich hoffte, ich sey gerecht.
13. Bis daß ich endlich was bessers sah;
da ward mirs kenntlich, da kamst du nah.
14. Du hast mich fühlend und arm gemacht,
und liebreich spielend herumgebracht.

15. Wiewol sich Stocken und Unlust fand,
bis daß dein Locken mich überwand.
16. Herr! deine Güte ist wundergroß!
für mein Gemüthe ganz gränzenlos.
17. Sie bracht mich nieder auf meine Knie;
du sprachst: komm wieder! komm her, und sieh!
18. Du sollst empfinden, was Gnade sey;
du wirst von Sünden nicht anders frey.
19. Ich will dich laben mit süßer Ruh;
ich will dich haben, drum komm herzu!
20. Hier bin ich Armer, hier hast du mich;
o mein Erbarmer! wo find ich dich?
21. Komm, mach mich eilend vom Fluche frey!
zeig mir, wie heilend dein Blutstrom sey.
22. Laß deine Wunden mir offen stehn,
mich alle Stunden im Geist sie sehn.
23. Herr! du bist meine; mein Elend gläubts;
und ich bin deine; dabey verbleibts.

## 6.

### Danklied für das selige Verscheiden meines Bruders Christian Theodor, welcher in Leipzig im Oktober 1743 im 19ten Jahr seines Alters entschlief.

Der Bruder ist heim.
Sein Hüttlein von Leim
ist untergescharrt,
wofür er ein neues und bessers erwart't.

Sein

Sein Geist ist davon!
Wie zeitig entronn,
wie schleunig entging
er allem Verderben, das ihn hier umfing.

O Liebes-Gewalt!
wie hast du so bald,
und eh wirs gedacht,
den Bruder aus Mesech nach Salem gebracht.

Begnadigter Sinn!
Ey, bist du schon hin?
Ey, wohnst du schon da?
Ey, singst du denn dort schon dein Hallelujah?

Ey, Bruder! wie muß
dir bey dem Genuß
des Heilands doch seyn?
wie muß sich bey Jesu dein Innerstes freun?

Wie herrlich, wie schön
muß dirs nun dort gehn?
dort, wo dich der Wink
des freundlichen Retters so zärtlich empfing?

Was denkst du dazu?
wie schmeckt dir die Ruh?
wie war dir denn da,
als nunmehr dein Blick in das Ewige sah?

Da weis man wol nicht,
wie einem geschicht,
wenn Jammer und Welt
vom Auge der Seelen, wie Schuppen wegfällt.

Wie inniglich muß
der Englische Gruß
den Pilgrim erfreun:
Komm, komm, du Erlöser,
komm mit uns herein!

Was denkt das Gemüth,
wenns Heilige sieht,
und wenn ihm die Pracht
der ewigen Klarheit die Augen aufmacht;

Und wenn es nunmehr
im himmlischen Heer
den Heiland erblickt;
wie wird ihm zu Muthe? wie wird es entzückt?

Hier kann ich nicht fort,
hier stammelt mein Wort,
hier starret mein Sinn;
hier reichen die matten Gedanken nicht hin.

Die Freud ist zu groß,
dem Heiland im Schoos,
in englischen Reih'n,
bey seligen Geistern, bey Jesu zu seyn.

Und dieses erreicht
der Bruder so leicht,
so selig, so schön!
Herr Jesu! wer mag doch dein Lieben verstehn?

Ein sündlicher Wurm,
dem endlich ein Sturm
sein Hüttlein zerbricht,
ergreift dich im Glauben, und dringet ins Licht.

Nun, Bruder! geneuß,
dem Heiland zum Preiß,
die himmlische Ruh;
wenn Jesus erlaubet, so komm ich dazu.

## 7.

## Die einige Bibel-Religion.

Schrift über alle Schriften!
Du theure Bibel-Schrift.
Du kannst mehr Nutzen stiften,
als alle Weisheit stift't.
Hier ist die rechte Lehre,
die uns die Wahrheit lehrt;
wenn deine Kraft nicht wäre,
wie würden wir bekehrt?

Was theure Gottes-Männer,
durch welche Jesus schrieb,
was heilige Bekenner,
die Jesu Liebe trieb,
gegläubet und gelehret,
gelitten und gethan,
das liest, das lernt, das höret,
das trift man in dir an.

Was reißt uns aus dem Uebel?
was macht den Glauben fest?
das thut die liebe Bibel,
die niemand rathlos läßt.

Ruft Satan sein erbostes,
sein wüthend Heer herzu;
hier ist das Wort des Trostes,
das hilft uns durch zur Ruh.

Du hast zum Seelen-Leben,
o Jesu! mein Gewinn!
nur ein Wort uns gegeben;
gib auch nur einen Sinn!
Gib auch nur ein Gemüthe,
gib auch nur einen Mund;
so thun wir deine Güte
durch Herzens-Eintracht kund.

Du trägest deine Kinder
mit einerley Geduld;
du nimmst uns an, als Sünder,
und das thust du aus Huld:
drum sollten wir uns schämen,
daß wir einander nicht
auch, so wie du, annehmen;
denn das ist unsre Pflicht.

Hilf, Herr, daß wir uns lieben,
wie uns dein Mund gebeut.
Es werde bald vertrieben
die Schmach der Zwistigkeit,
die deine wahren Freunde
so leicht sectirisch trennt,
und deinem alten Feinde
ein Hohngelächter gönnt.

Gib, daß wir alle glauben,
wie uns die Bibel lehrt,
und bey dem Worte bleiben,
das allen Tand zerstört.
Mach unsre Liebe völlig,
und unsre Freude groß;
so loben wir einhellig
dich einst in deinem Schoos.

## 8.

## Gebet um wahre Herzensdemuth.

Du schmäliches Gesetz der Glieder *)!
du schnöde Selbstgefälligkeit;
du reißest alles Gute nieder,
was mir aus Gnaden angedeiht.
Wo will ich hin mit meiner Schande?
Herr! dem ich lebe, deß ich bin,
befreye mich von diesem Bande,
und brich den stolzen Adams-Sinn.

*) Röm. 7, 23.

Herr! rette mich von meiner Seuche,
womit mich Satan angesteckt;
daß mich der Hochmuth nicht erschleiche,
wenn mich dein Geist ins Leben weckt.
Verflucht sey, was sich in mir brüstet,
verflucht sey, was sich selbst gefällt,
und meine Seligkeit verwüstet,
und dich von mir zurücke hält.

Mein Heil! wo lern ich wahre Demuth?
„komm, sprichst du, lerne sie von mir;
„und stelle dir mit banger Wehmuth
„mein tiefes Seelen-Leiden für.
„Sieh hier die Größe deiner Sünden!
„Sieh hier den mir gemachten Schmerz!
„Wenn du mein Angstbad *) wirst empfinden;
„so kriegst du ein demüthig Herz.“

*) Luc. 12, 50.

Ach möchten doch die Angst-Schweiß-Tropfen,
die du für mich geschwitzet hast,
den Hochmuths-Quell in mir verstopfen;
denn der läßt mir nie Ruh und Rast.
Selbst, wenn ich nach der Demuth trachte,
und diese Gnadenvolle Zier
für etwas Göttlichschönes achte;
so fehlt sie, so gefall ich mir.

Du willst mich gerne kleiner haben;
drum wollest du mich immer mehr
in deinen Kreuzestod begraben;
o daß ich ganz ein Stäublein wär!
Damit du in mir leben möchtest,
und mir des anerschaffnen Lichts
verlorne Klarheit wiederbrächtest;
Herr! sey du alles, und ich nichts.

Herr! gib mir Demuth, daß ich möge
gering in meinen Augen seyn;
wenn ich mich dir zu Füßen lege,
so mache mich doch ja recht klein:

Herr!

Herr! bringe mich von mir herunter,
und mache mir dein Heil recht groß;
so sing ich noch einmal so munter
und ruh in deinem Gnaden-Schoos.

## 9.

## Die tägliche Wachsamkeit.

Das sey, alle meine Tage,
meine Sorg, und meine Frage:
ob der Herr in mir regiert?
ob ich in der Gnade stehe?
ob ich zu dem Ziele gehe?
ob ich folge, wie er führt?

Ob ich recht in Jesu lebe,
und als ein bekliebner Rebe
Kraft und Saft stets aus Ihm zieh?
ob, wenn sich mein Herz bekümmert,
oder kleinlaut wird und wimmert,
ich zu seinen Wunden flieh?

Ob mir seine blutge Wunden
unverrückt und alle Stunden
tief ins Herz geschrieben sind?
ob mich Jesu Liebe reize?
ob sein Martertod am Kreuze
Kraft in meiner Seel gewinnt?

Ob mir Jesus, wo ich gehe,
wo ich sitze, wo ich stehe,
immer vor den Augen schwebt?
ob er mir im Herzen lieget?
ob sein Leiden mich vergnüget,
und entzündet, und belebt?

Ob ich sorglos nichts versäume?
nichts aus Lässigkeit verträume?
ob mein Herz sich nicht zerstreut?
ob mich jegliches Versehen,
deren täglich viel geschehen,
aufs empfindlichste gereut?

Ob mir Christus alles werde?
Ob mir das Geräusch der Erde
nie ums stille Seligseyn
im Genuß der Gnade bringe?
Ob ich trachte, streb und ringe,
Jesu Eigenthum zu seyn?

Jesu! ach, erbarm dich meiner!
mache mich von nun an Deiner
alle Stunden innigst froh.
Laß mich stets etwas genießen
aus dem heiligen und süßen
theuren Evangelio!

## 10.

## Freuden-Gesang über das neu aufgehende Licht des Evangelii.

Theures Wort, von Gott gegeben,
uns zum Licht und ewgem Leben!
dringe fort in jedes Land,
mach der Welt das Lamm bekannt!

Fahre fort, recht schön zu werden,
du geliebte Frucht der Erden *),
du erwünschter Zweig des Herrn!
grüne herrlich, Ihm zu Ehr'n.

*) Jes. 4, 1.

Oeffne die verschloßne Thüren,
deine Schaaren auszuführen,
deren kleingeschätzte Kraft *)
große Wunderdinge schafft.

*) Apoc. 3, 8.

Eilet, ihr Evangelisten,
ihr mit Blut gesalbte Christen!
tragt das Evangelium
munter durch die Welt herum.

O es wird nun bald geschehen,
daß noch viele Heiden sehen,
wie das Lamm so herrlich sey;
ach wär ich doch auch dabey!

O ihr Zeugen meines Gottes,
Mitgenossen seines Spottes,
aber auch nach kurzer Zeit
Erben seiner Herrlichkeit!

Nehmt mich mit in eure Reihe,
daß ich mich mit euch erfreue,
daß ich seh', was Jesu Blut
doch für große Wunder thut.

Ich bin auch dadurch erworben;
auch für mich ist Er gestorben;
auch ich bin herausgebracht
aus der finstern Sünden-Nacht.

Bin ich gleich noch matt und schwächlich,
jammervoll und sehr gebrechlich;
gnug, ich bin durchs Blut erkauft
und in seinen Tod getauft.

Und so bin ich ewig Seine,
Er dagegen ewig Meine.
Und dazu ist das der Grund;
Er ward mir zu gut verwundt.

Was Er aber mit mir Schwachen
jetzt und künftighin will machen;
o! das steht Ihm völlig frey,
nur daß ich sein eigen sey.

Wenn sich Trübsals-Fluthen häufen,
soll mich doch kein Strom ersäufen;
denn der Herr will bey mir seyn,
und mit Hülfe mich erfreun.

Will mich alle Welt verschmähen;
ärger kann mirs doch nicht gehen,
als es meinem Jesu ging,
der für mich am Kreuze hing.

Wenn wir uns noch fürchten müßten;
warum hießen wir denn Christen?
Wer den Heiland bey sich hat,
gibt der Menschenfurcht nicht statt.

Er ist bey uns alle Tage;
wenn ich zittre, wenn ich zage,
und sein Beystand fällt mir ein,
fang ich an, getrost zu seyn.

Jesus hat den Tod verschlungen,
und die ganze Welt bezwungen;
wandle als ein Kind des Lichts,
bleib Ihm treu, und fürchte nichts.

Satan, Welt, und ihre Rotten
mögen immerhin uns spotten.
Jesus ging durch Spott und Schmach;
und wir gehen Jesu nach.

Wird das nicht ein Jauchzen werden,
wenn dereinst wir aus der Erden
mit verklärtem Leib aufstehn,
und zum Hochzeits-Saal eingehn?

## 11.

## Eine Betrachtung über die Zukunft Christi.

Menschensohn, und Menschenfreund!
groß an Macht, und reich an Güte;
der du, wenn dein Tag erscheint,
manches schlafende Gemüthe
theils mit Liebeszeichen weckst,
theils mit Allmachts-Wundern schreckst.

Manches Zeichen wird geschehn
zur Erweckung deiner Freunde.
Manches Wunder wird man sehn
zur Erschreckung deiner Feinde.
Sonne, Mond und jeder Stern
prediget den Tag des Herrn.

Menschensohn! Du, Gott von Macht,
wirst das Firmament zerstören,
und das Sonnenlicht in Nacht,
und den Mond in Blut verkehren.
Muß die Sternen-Welt vergehn,
o wie will der Mensch bestehn?

Menschenfreund! in dir allein
werden wir bestehen können;
laß die Sonne finster seyn,
laß die ganze Welt verbrennen:
vor der allgemeinen Glut
schützt uns dein Versöhnungsblut.

Menschensohn! wie wird die Welt,
und das Heer der Feinde zittern;
wenn der Himmelsbau zerfällt,
wenn die Tiefen sich erschüttern:
O, in was für Angst und Pein
werden da die Menschen seyn?

Menschenfreund! ich freue mich
auf dies krachende Getöse;
denn mein Auge sieht auf dich,
komm, o Jesu! komm, erlöse,
komm und hole dein durch Blut
sauer gnug erworbnes Gut.

Menschensohn! du kommst mit Kraft
und mit tausend Feuerflammen,
um die böse *) Ritterschaft
deiner Feinde zu verdammen;
da wird deine Drohung wahr.
Zittre, du verworfne Schaar.

*) Jes. 24, 21.

Menschenfreund! du kommst mit Huld,
und mit tausend Gnaden=Kronen,
um die gläubige Geduld
deiner Freunde zu belohnen.
Da trift uns kein Elend mehr;
freue dich, erlöstes Heer.

Dieses ist die Schreckenszeit,
da wird alle Lust der Erden
ein unendlich Herzeleid,
und aus Sommer Winter werden.

Ach

Ach der Einbruch ewger Pein
wird gar viel'n zu plötzlich seyn.

Dieses ist die Freudenzeit,
die wird aus dem Weinen Lachen,
aus der Trübsal Herrlichkeit,
und aus Winter Sommer machen.
Ach die Zukunft unsers Herrn
scheint den Seinen noch so fern.

Zwar die letzte Zeit ist da,
ach! die Greuel-Zeit der Spötter.
Dein Erlösungstag ist nah,
komm, ach, komm, du treuer Retter!
Unsre Häupter heben wir
voller Sehnsucht auf zu dir.

Gib, daß ich mein Gnaden-Licht
alle Tage brennend trage!
Mein Lauf sey zu dir gericht't;
so werd ich an deinem Tage,
Menschensohn! dem Zorn entgehn,
und voll Freude vor dir stehn.

---

## 12.

## Meines Herzens Trost und mein Theil.

Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht't;
du hilfst mir, Herr! daß ichs nicht acht:
denn du und dein erworbnes Heil
bleibt meines Herzens Trost und Theil.

So sang der Vater Assaph dort,
und dieses süße Glaubens-Wort
sprech ich ihm so in Schwachheit nach;
es ist die reine Sünder-Sprach.

Ein armer Sünder lehnet sich
mit seiner Hoffnung blos auf dich;
traut nicht auf eigne Frömmigkeit,
sie ist ein spinnewebnes Kleid.

Und wenn sich irgendwo der Muth
darinne was zu gute thut,
und kommt hernach ein harter Sturz;
so liegt man da, und kommt zu kurz.

So lang uns nichts in Unruh treibt,
und man unangefochten bleibt;
so denkt der Mensch, wie wunderschön
es um sein Christenthum mag stehn.

Doch wenn das göttliche Gericht
eintritt, und Urtheil drüber spricht,
und unsern Tugendruhm probirt;
dann wird sein Unwerth erst gespürt.

Wenn uns nun Leib und Seel verschmacht't
und Satans Klage bange macht,
und mit der Strafgerechtigkeit
des unpartheyschen Richters dräut;

Wo wendt sich der verzagte Sinn
in solchen harten Stunden hin?
Mit allem eignen Thun ists aus,
es kommt am Ende nichts heraus;

Dorthin, wo jener Zöllner stand,
der es mit Zittern hat bekannt,
daß er ein Missethäter sey;
und Gottes Gnade sprach ihn frey.

Ihr lieben Menschen allzumal,
die ihr mit zu der Sünder Zahl
nicht zu gehören habt gedacht,
und euch für tugendhaft geacht't:

Geht, fallt zu Jesu Füßen hin!
der Heiland öffnet euch den Sinn,
wenn ihr ihn um Erleuchtung fleht,
daß ihrs erkennt, wie's um euch steht.

Ihr sprecht zwar auch von Christi Blut;
allein das Sprechen machts nicht gut:
wer tiefer in das Herze schaut,
der sieht, wie's blos auf Tugend baut.

Verläßt sich nicht das Herz darauf,
daß man von seiner Jugend auf
von schnöden Lastern ziemlich frey,
und wol gar fromm gewesen sey?

Bey Sünden, die man dennoch thut,
verläßt man sich auf Christi Blut;
und denkt, Gott wird mir gnädig seyn,
betrag ich mich doch sonst gar fein.

Das ist gewiß ein falscher Weg,
und nicht der rechte Himmelssteg;
weil man dabey ein Weltmensch bleibt,
und ein ungöttlich Leben treibt.

Wen aber das im Herzen quält,
daß ihm das wahre Leben fehlt,
und daß er im Verderben steckt;
den hat der heilge Geist erweckt.

Nur fang es nicht, aus falschem Wahn,
mit deiner eignen Beßrung an;
denn da wird nie was seligs draus,
ein elend Flickwerk kommt heraus.

Glaubs sicherlich, du kommst nicht los,
denn dein Verderben ist zu groß;
zu Jesu Wunden mußt du gehn,
und wie der Zöllner vor Ihm stehn.

Wirf dich in deinem Jammer-Sinn
zu Jesu Christi Füßen hin;
und bitt, und hoff auf sein Befreyn:
sonst wird dir nicht zu helfen seyn.

Ein armer Sünder klagts dem Herrn
wehmüthiglich: ich hätte gern
Vergebung meiner Missethat,
und weis mir weiter keinen Rath.

Wer

Wer so um die Vergebung weint,
und es von ganzem Herzen meynt;
dem wird des Heilands Trost und Heil
umsonst, ja ganz umsonst zu Theil.

Da fühlt er Jesu Liebes-Kraft,
die ihm ein gläubig Herze schafft;
er fühlt, daß Jesu Gnadenlicht
durch alle Finsternisse bricht.

Er wird so froh, daß ers nicht acht't,
wenn ihm gleich Leib und Seel verschmacht't;
denn das erlangte Jesusheil
bleibt seines Herzens Trost und Theil.

## 13.

## Wir bekennen; Er vergiebt.

Ich schäme mich vor dir, mein Leben!
mein Lamm! ich schäme mich vor dir.
Du hast dich selbst für mich gegeben;
und ich hingegen habe dir
von meiner ersten Jugend an
gar vieles zum Verdruß gethan.

Mein Heiland, der mich aus den Sünden
mit Blut herausgekaufet hat;
wenn wird mich ganz dein Lieben binden?
wenn wird an mir dein Auge satt?
wenn kriegst du mich zum Lustspiel hin?
wenn werd ich ganz nach deinem Sinn?

Ich kenne noch nicht mein Verderben,
so wie ichs billig kennen soll;
von deinem bittern Tod und Sterben
ist auch mein Herz noch nicht recht voll.
Treib alle Tück aus mir heraus,
und rein'ge mich von Grunde aus.

Du hast uns, Jesu! viel versprochen,
erstaunlich viel, unendlich viel.
Und was du sprichst, wird nie gebrochen.
Wir Sünder sind dein Liebesspiel!
Mit Sündern läßt du nah dich ein,
willst ihnen gerne alles seyn.

Wir Sünder sind des Arztes Freude,
der gerne große Curen thut;
wir sind des Heilands Augen=Weide,
sein von dem Feind erstrittnes Gut.
So wahr als ich ein Sünder bin,
so wahr bin ich Sein Blut=Gewinn.

Nun, Amen ja, du theures Amen,
dein Amen steht mir ewig fest;
und weil du deinen Heilands=Namen
gewiß nie unerwiesen läßt:
so wirst du auch mich benedeihn
und stets mein treuer Heiland seyn.

## 14.

## Festgefaßter Entschluß, nirgends hinzugehen, als wo die göttliche Führung mich hinstellt.

Mein Jesu! führe mich, wohin du willst, auf Erden,
laß mich nicht ohne dich durch mich geführet werden.
Es lese, wer da will, sich einen Wohnsitz aus;
mir kommts gefährlich vor. Hier ist ein fremdes Haus;
Ich bin zur Miethe hier. Die Welt ist mir verdächtig;
wir traun einander nicht. Wie sollt ich eigenmächtig
an diesem falschen Ort mir ein Quartier ersehn?
Ich denke täglich dran, was dort dem Lot geschehn.
Lots Beyspiel macht mich klug. Ihm ward die Wahl gegeben.
Wir können künftighin nicht mehr beysammen leben,
sprach Vater Abraham; drum geh, und suche dir,
wo du nur selber willst, ein anderes Quartier.
Er sprach: Du hast die Wahl, du hast das Land vor Augen.
Lot ging, und sah sich um. Ach Gott! wie wenig taugen
die Schlüsse der Vernunft. Lot sprach: das Land ist schön,
das hier am Jordan liegt: hier wird mirs glücklich gehn.
Hier blüht ein Paradies, hier sind erwünschte Triften;
der Herbst wohnt auf der Flur, der Frühling in den Lüften,
die Anmuth überall: o welch ein Lustrevier!
Ja aber wohnt denn auch die Gnade Gottes hier?
Ey nun, spricht die Vernunft, was hat das zu bedeuten?
das schöne Sodom ist zwar wohl von bösen Leuten
bewohnt und angefüllt; jedoch, was schad't mir das?
Ich sehe, wie ich mich ganz in die Stille faß.
Ich such ein Winkelchen für meine Pilger-Hütte.
Wer weis auch, was geschieht, wenn ich in ihrer Mitte
nur einmal wohnhaft bin; vielleicht bekehr ich sie:
wo nicht, so steht mirs frey, daß ich den Umgang flieh.

Ich komm, wohin ich will, so find ich Welt und Heiden.
Sollt ich deswegen nun dies Paradies vermeiden,
dies schöne Paradies, das ich zu Sodom find,
weil hier, wie überall, die Leute böse sind?
Und so zog Lot dahin, und folgte seinem Sinne,
und ward zu seiner Quaal mit größtem Schaden inne,
daß Freyheit und Vernunft die schlimmsten Räthe seyn,
und stürzte sich in Angst und tausend Noth hinein.
Durch eine einzge Wahl sich in solch Jammerleben
und tausendfache Noth muthwillig zu begeben,
bringt nichts als Herzeleid. Wie, daß wir doch so blind,
und auf den eignen Sinn so fest gesteifet sind?
Wie, daß wir uns doch nicht an Lots Exempel spiegeln,
und meistentheils, wie Lot, im eignen Wählen klügeln?
Wie seine Wahl gerieth, geräth auch unsre Wahl,
denn wer sich selber folgt, betrügt sich allemal.
Du wählst, was dir gefällt! Wie, wenns ein Sodom wäre?
Ich aber preise Gott für diese güldne Lehre,
die uns die heilge Schrift durch Lots Exempel giebt,
wer sich nichts selber wählt, der bleibet unbetrübt.
Willst du nun glücklich seyn, so laß dich aus den Stricken
der thörichten Vernunft und Fleisches-Freyheit rücken;
sey ein gehorsam Kind, das seine Vaterstadt
zum einigen Object, und Gott zum Führer hat.
So kannst du durch die Welt mit Glaubens-Einfalt reisen,
und allemal dein Herz auf Gottes Führung weisen;
du gehst sonst nirgends hin, als wo es Ihm gefällt,
und sprichst: hier bin ich, Herr! Du hast mich hergestellt.
Herr! führe du mich selbst, wohin du willst auf Erden,
laß mich nicht ohne dich durch mich geführet werden;
wenn du mich selber führst, und wenn ich Deine bin,
so geh ich ganz getrost und ohne Sorgen hin.

Bezeichnest Du den Weg, vermerk ich, Herr! Dein Winken,
so geh ich, sollte mirs gleich noch so seltsam dünken,
und schreite kindlich nach; und wenn ein Schritt gethan,
so komm und frag ich dich: wie fang ichs weiter an?
Wo soll ich weiter hin? Ich mag mir selbst nicht wählen,
ich trau dir auf dein Wort, das soll mir nimmer fehlen.
Versprochen hast du mirs: „Ich unterweise dich!
„Komm, sprachst du, komm, mein Kind! und sieh allein auf mich.
„Komm, überlaß dich mir mit allen deinen Sachen,
„und folg, und klügle nicht, und folg, und laß mich machen!"
Wer so zu jeder Zeit in Gottes Führung ruht,
wie sicher ist doch der, wie hats doch der so gut!
Spricht Gott: mein Kind, komm her! Ich will dich hieher haben!
Hier bin ich, spricht das Kind, mein Wollen ist begraben,
Gehorsam ist mein Glück. Spricht Gott: geh dorten hin!
so heißts: Ach ja, ich weis, daß ich dein eigen bin.
Du, Herr! allein kannst mich die rechten Wege leiten.
Kommt aber die Vernunft, und bringt Bedenklichkeiten;
so stehe du mir bey, damit mein Herz sich nicht
aus Unentschlossenheit mit Fleisch und Blut bespricht.
Was mir mein Gott befiehlt, das will ich gläubig wagen,
und weder die Vernunft, noch andre Menschen fragen:
Er prüfet alles wohl, und gibt mir selber ein,
was gut und heilsam ist; ich seh auf Ihn allein.
Wenn ich in Kindlichkeit und wahrer Ueberlassung,
mit gläubigem Vertraun, und stiller Herzensfassung
auf seinen Willen seh, in seinem Winke ruh:
so macht Er alles selbst, und ich seh Ihm nur zu.

---

## 15.

## Das neue Testament im Blute Jesu.

Tröstet, tröstet meine Seelen,
spricht der Heiland, unser Gott,
unser Gott, den wir erwählen,
ehemals der Leute Spott,
aber nun zum Gnadenstuhle
in das Heiligthum gestellt;
der ist frey vom Höllenpfuhle,
welcher sich zum Heiland hält.

Zu des alten Bundes Zeiten
hieß die Summa aller Lehr,
und der Text bey allen Leuten:
Fürchtet Gott, und gebt Ihm Ehr!
thut, was Er euch hat geboten,
denkt ans große Weltgericht,
das Lebendigen und Todten
ihr verdientes Urtheil spricht.

Sünder! ach wie will das werden?
Auf die Werke kommt es an,
die du lebenslang auf Erden
hast begangen und gethan.
Vor den Feuerflammen-Augen,
o, wie willst du da bestehn?
Und was wird dein Wandel taugen?
Ach! du wirst zu Grunde gehn.

Nun, was thaten denn die Alten,
als nur diese Lehre galt?
haben sie's Gesetz gehalten?
oder ward es mannichfalt
übertreten und gebrochen?
Herr, spricht David, wird von dir
Sünd und Missethat gerochen;
so ists ewig aus mit mir.

Nein! Er wird, Er wird erlösen,
sprach der Alten Glaubens-Geist.
Wann Er Israel dem Bösen
ganz gewiß einmal entreißt:
dann wird unser Herze lachen,
dann wird Jakob frölich seyn.
Er wird alles anders machen,
und den Bund mit uns erneun.

Nun! der neue Bund ist kommen,
die Verheißung ist erfüllt.
Gott hat Fleisch an sich genommen,
unser Jammer ist gestillt.
Christ ists Ende vom Gesetze;
wer an Ihn glaubt, der ist rein.
Gottes große Gnadenschätze
liegen nun in Ihm allein.

Und wie klingt im neuen Bunde
nun der Lehr-Punct gar zu schön:
durch das Blut aus Jesu Wunde
können wir ins Leben gehn;
denn wir haben einen Priester,
welcher selig machen kann,

alles, was man wünscht, das ist Er,
Sünder, kommt, und seht den Mann.

Seht! da habt ihr eures Gleichen,
seht, da ist ein Mensch, wie ihr.
Wollt ihr nun zurücke weichen?
Tretet her, spricht er, zu mir.
Und die hülfsbedürftgen Kranken,
die getrost zu Ihm hingehn,
habens Ihm allein zu danken,
daß sie sich gerettet sehn.

Nur gekommen! Nur genommen
die Versöhnung durch sein Blut.
Mit den selbstgerechten Frommen
gehts am Ende doch nicht gut.
Sünder kommt, und holt euch Gnade,
und wenns euch beym Kreuz gefällt;
so beharrt auf diesem Pfade,
und so glaubt euch durch die Welt.

Spräche die Vernunft der Spötter:
„ach! du bildest dirs nur ein,
„daß der Glaube dein Erretter,
„Sünderschaft dein Trost soll seyn!
„siehst du Jesu Blut denn strömen?
„schaust du seine Wunden hie?
„muß sich dein Verstand nicht schämen?
„ists nicht lauter Phantasie?“

Halt'ts, wofür ihr wollt, ihr Thoren,
es bleibt doch mein Element.
Wer nicht gläubet, geht verloren.
Selig, wer die Wunden kennt!

Will man uns Phantasten nennen;
ey, so mag es immer seyn:
wenn nur unsre Herzen brennen
von der Gnaden=Sonne Schein.

Jesu Marterleib genießen,
das ists ewge Leben hie.
Bey der Liebes=Glut zerfließen,
das ist keine Phantasie.
Gnad im Blute Jesu finden,
darauf kommt uns alles an;
denn sonst blieben alle Sünden
ewiglich unabgethan.

---

## 16.

## David und Jonathan.

### Auf den Jahrestag des Past. Löwe.

---

In aller Stille sing ich dir,
mit Freuden angethan,
mein Heiland, jetzt ein Danklied hier
von meinem Jonathan.

Der Schwächste soll wie David seyn,
so sagte dein Prophet; (Zach. 12, 8.)
ich weis, ich armes Erdwürmlein,
daß das auch mich angeht.

Denn David war ein Patriarch
der armen Sünderschaar;
auch ward ihm bey der Bundes=Arch
dein Heils=Geheimniß klar.

Wie

Wie manchen herzdemüth'gen Psalm
hat Er dir vorgebet't,
wenn ihm ein trüber Sünden-Qualm
sein Herz geängstiget.

Und wenn er sich denn ausgeweint,
und in die Cur begab,
so heilst du ihn, o Seelenfreund!
nahmst alle Noth ihm ab.

Drauf ging ein Lied im höhern Chor,
ein Hallelujah an;
er sang es allen Leuten vor,
was du an ihm gethan.

Kurz, David war ein Mensch, wie ich,
klein, sündig und betrübt,
und hielt sich stets, mein Hort, an dich,
und ward von dir geliebt.

Du gabst ihm einen Jonathan,
ein liebes treues Herz,
der nahm sich sein als Bruder an,
theilt mit ihm Freud und Schmerz.

Herr Jesu! du weist auch um mich,
und um mein armes Thun;
du läßt mein Herze gnädiglich
an deinen Wunden ruhn.

Ich bin in meinem Lutherthum
zum Prediger ernannt;
ach! würde Jesu Kreuzes-Ruhm
von ihm aufs neu erkannt!

Es hat sich eitle Wissenschaft
ins Predigt=Amt gemengt;
und deine Blut= und Wundenkraft
beynahe gar verdrängt.

Wie wenig Schriftgelehrte sind
zum Himmelreich gelehrt;
wie war ich selbst so taub und blind
eh mich dein Blut bekehrt?

Gewiß, es ist nicht Menschenkunst,
ein Prediger zu seyn;
denn Satans finstrer Rauch und Dunst
nimmt itzo alles ein.

Das Evangelium wird alt,
der Menschentand ist neu;
die Liebe zu dem Herrn ist kalt,
die Sünden herrschen frey.

Geht wo das Licht der Gnaden auf,
und sammlet Kreuzes=Lohn;
so spricht ein großer Menschenhauf
dem Zeuge Gottes Hohn.

In dieser so betrübten Zeit
sind Kreuz=Reichs Freunde rar:
der eine schmäht, der andre scheut
die kleine Heilands=Schaar.

Mir hast du meinen Wunsch gethan,
du Heiland aller Welt,
und einen treuen Jonathan
als Nachbar zugesellt.

Erhalt ihn, als ein Gnadenkind,
das dir g nz angehört,
einfältig, treu, und kleingesinnt,
und stets zu dir gekehrt.

Laß ihn vor dem Vernunftsgeräusch
stets wie verschlossen seyn;
bewahr ihm seine Seele keusch,
halt ihm sein Herze rein.

Laß ihn stets fest auf dich vertraun,
so hält er, was er hat;
und wird einst ewig dort im Schaun
und hier im Glauben satt.

## 17.

## Auf den Geburtstag seines Bruders Joh. Fr Reichel, der an seine Stelle im J. 1754 Pfarrer in Taubenheim wurde.

Hingestellt zum Zeugniß auf den Dächern,
die man Predigtstühle heißt,
von dem Blut, das aus den Nägel-Löchern
und der Seite Jesu fleußt,
von des Gottes-Lammes Leidens-Schönen,
Seinen heißvergoßnen Liebes-Thränen,
und dem Heil, das darinn liegt,
wenn mans zugeeignet kriegt;

Hingestellt in die Religionen,
die ein tiefes Räthsel sind,
wo man von dem göttlichen Verschonen
tausend Wunder-Proben findt;
hingestellt zu Namens-Christen-Heerden,
und daselbst ein Diener Jesu werden:
ist, so schwer es immer scheint,
wahrlich doch auch gut gemeynt.

Freylich kann man da nicht Regeln geben,
denn es ist zu intricat.
Aber wer ein wahres Gnadenleben
aus den Wunden Jesu hat,
seinen Blick in Gottes Langmuth führet,
und mit ihm zugleich condescendiret,
und sein Werk in Einfalt thut;
da macht Jesus alles gut.

Ueberhaupt ist unser Werk geringe,
es ist kaum der Rede werth;
doch ists schön, wenn ich den Herrn besinge,
dessen Blut mein Herz erfährt,
und von Ihm mit warmen Herzen töne,
und wenn meine Dank- und Freuden-Thräne
der von ihm erlösten Welt
ihren Gott und Heiland meldt.

Wenn ich die verlornen Sünder segne,
und um ihre Rettung wein',
und am liebsten ihnen so begegne,
daß sie sich recht auf mich freun,
und dem Zeugniß Jesu oft mit Haufen
ungenöthiget entgegen laufen;

wenn

wenn mein Herz die Liebe treibt,
das zu reden *), was es gläubt.

*) 2 Cor. 4, 13.

Wenn ich bey dem Abendmahls-Austheilen
selbst im dritten Himmel bin;
nicht auf die, so sich da übereilen,
sondern blos auf Jesum sinn,
wie Er in den Tod für sie versinket:
wenn ich alles, was uns dunkel dünket,
in das Licht des Wortes führ,
und daraus mein Amt studir.

Und weil doch noch tausend Schwierigkeiten
sich dabey entgegen stell'n;
darf ich mich dem Herrn, zu allen Zeiten,
und in allen schweren Fäll'n,
herzeinfältig, kindlich überlassen,
daß ich mög in seine Absicht passen;
und mein Trost wird dieser seyn,
Jesus läßt mich nie allein.

Nur daß nie mein eigen Herz erkalte,
daß ich die Religion
allemal für Jesu Werkstatt halte,
mich für seinen Schmerzenslohn;
und daß meines Heilands Liebes-Feuer
stets in mir die Herzens-Wärm erneuer':
so wird mein sonst dunkler Plan
doch ein Werk in Gott gethan.

## 18.

### Das Paradiesische Leben im Umgange mit Jesu.

Du, der da ist, und der da war,
am Kreuz erblaßter Fürst,
und der du mir von Jahr zu Jahr
wahrhaftig näher wirst.

Du hast mich vierzig Jahre schon
durchs Jammerthal gebracht,
und mirs durch deine Paßion
zum Paradies gemacht.

Denn seit dein Blut den Staub begoß,
auf dem ich geh und steh;
und seit ich so viel Guts genoß
in deiner lieben Näh;

Seit ich den Lebensbaum erblickt,
der uns den Tod nimmt ab,
und das, was ewiglich erquickt,
am Kreuz gefunden hab;

Seit mir dein Blutstrom rein und hell
aus allen Wunden rinnt,
gleich Edens vierfach schönem Quell,
wo Gold und Perlen sind;

Seitdem bin ich im Paradies,
und bring in Seelen=Ruh,
die Sterbens=Tage schön und süß
beym Licht des Lebens zu.

Ich habe meinen Himmel hier
schon in der Sterblichkeit,
mein König, und mein Gott, in dir,
und deiner blutgen Seit.

Fahr hin, was heißet Stund und Zeit,
wer Jesum bey sich hat,
der lebt schon in der Ewigkeit,
und ißt sich täglich satt.

Du, der du dich den Deinigen
so innig nahe schenkst,
und, uns dir zu vereinigen,
dich selber in uns senkst:

Du kennst den kurzen Ueberrest,
der durchzuschreiten ist,
bis du mich einst in Fried entläß't
und hinnimmst, wo du bist.

Ach mach an mir aus Gnaden wahr,
was du mir heut verheißt,
daß du, mein Leben! jedes Jahr
mir wirklich näher seyst.

So geh ich immer seliger
in deinen Frieden ein,
und werde jährlich frölicher
bey dir, mein Heiland, seyn.

## 19.

### Wir sind zur Seligkeit bestimmt.

Wir sind zur Ewigkeit bestimmt,
zum Paradiesischen Vergnügen,
zum Leben, das kein Ende nimmt,
zum ewigen Im Schooße liegen,
im Schooße dessen, der uns schuf,
der uns durch seinen Gnadenruf
aus Noth und Tod herwiederbrachte,
und uns zu Himmels=Erben machte,
und flößt uns nun das Trostwort ein:
Herz, du bist mein, und ich bin Dein.

Wir sind nicht für die Welt bestimmt.
Nehmt hin, ihr sclavischen Gemüther,
die ihr euch zu der Erde krümmt,
nehmt hin den Trost der irdschen Güter;
mich macht von solcher Sklaverey
das Blut des Seelenfreundes frey;
ich hab in seinen theuren Wunden
den Schatz der Ewigkeit gefunden.
Die Liebe zieht mich himmelwärts;
wo mein Schatz ist, da ist mein Herz!

Wir sind nicht für die Noth bestimmt.
Wir werden, wenn die Wetter kommen,
da alle Welt in Thränen schwimmt,
von Jesu selbst in Schutz genommen.
Wenn eine Centnerschwere Noth
dem Kreis der ganzen Erde droht;

so

so sehn wir unter Gottes Segen
der frohen Ewigkeit entgegen.
Wir heben unsre Häupter auf,
und schwingen uns zu Gott hinauf.

Wir sind zur Seligkeit bestimmt;
die Thränen, die nach Ihm verlangen,
das Fünklein, welches nach Ihm glimmt,
das wir bey seinem Kreuz empfangen,
das Auge, welches nach Ihm blickt,
die Seufzer, die man nach Ihm schickt,
wird Er zuletzt mit Liebes-Küssen
zu stillen und zu trösten wissen.
Das Herz schwingt sich indeß hinein;
wo es einst ewig wünscht zu seyn.

Wir sind zur Seligkeit bestimmt;
Je mehr wir Jahre rückwärts legen,
jemehr die Leibeskraft abnimmt,
je näher kommt man Ihm entgegen.
Denn Er ist unsre Seligkeit,
auf die sich Geist und Seele freut.
Gesegnet seyst du, nahe Stunde,
die mich, kraft meines Heilands Wunde,
von meiner Sterblichkeit entreißt;
komm, komm! nach dir verlangt mein Geist!

## 20.

## Die biblische Lehre von der Geburt aus Gott.

Kinder Gottes! Und das nicht fanatisch
nach Platonischen Ideen *),
nicht figürlich, und alt=theocratisch,
wie's beym Mose zu verstehn;
sondern aus dem Menschgewordnen Schöpfer,
und im Fleisch geoffenbarten Töpfer
sacramentlich ausgeborn,
und zu seiner Braut erkorn:

*) Plato lehrte, die Seele sey aus Gott ausgeflossen.

Und Participanten seines Geistes,
und sein Ander=Ich zu seyn;
dieses Wunder nimmt, mein Gott! du weist es,
alle meine Sinnen ein.
Unser Schöpfer kleidet sich ins Sterben,
um die Menschen dadurch vom Verderben
zu befreyn, durch seinen Tod
uns zu rett'n aus aller Noth.

Ihr in Gott entzückten Ewigkeiten!
betet vor der Menschheit an,
vor dem Wunder, das zu diesen Zeiten
sich in Gott hat aufgethan;
da man den, der All's in All'n erfüllte,
als ein Menschenkind in Windeln hüllte,
und nach überstandner Pein
senkte in ein Grab hinein.

Und

Und nun sitzt er wieder auf dem Throne
unter seiner Kinder Schaar,
die die Frucht von seiner Kreuz-Aeone,
und von seinen Thränen war.
Droben, wo wir die Arrheta *) hören,
will auch ich die Wunden mit verehren;
itzo sinkt mein Muth und Sinn
vor dem Lamm in Staub dahin.

*) 2 Cor. 12, 4. unaussprechliche Worte.

Eh ich noch ins Bibelbuch konnt sehen,
da die Decke mir noch hing;
da mein Herz aus seines Schöpfers Nähen
stets mehr Furcht, als Trost, empfing:
wußt ich nicht, und ach! wie konnt ichs wissen,
das Gemisch von Licht und Finsternissen,
das man Mensch nennt, zu erklärn;
hört auch nie recht, was wir wärn?

Philosophen! kann mir keiner sagen,
was ich, und warum ich bin?
Thörichter, wer wird doch so was fragen?
Leb mit Tausenden so hin!
Leb, so gut du kannst, und wirf am Ende
der Barmherzigkeit dich in die Hände.
Plage dich nicht vor der Zeit
mit der Unerforschlichkeit.

Aber kann ich da nicht Schaden nehmen?
Dafür war mir niemand gut;
Und ein nagend innerliches Grämen
nahm mir allen Lebensmuth.

Kinder Gottes hatt' ich hören nennen;
diese Leute, dacht ich, möcht ich kennen;
sie sind Menschen, so wie ich;
sie sind froh, wer rettet mich?

Endlich kam die heilige Minute,
da der Satz mein Herz durchfuhr:
Gott ward Mensch, du wirst aus seinem Blute
eine neue Creatur.
Hephata! war ich, taub, blind gewesen,
daß ichs weder hören konnt', noch lesen;
das weis Gott: itzt ward mirs klar,
itzt sah ich, was Wahrheit war.

Und die Schuppen fielen von den Augen;
wo ich nur hinsah, da stands.
Das hatt' ich gewußt, daß wir nichts taugen;
Licht hatt' ich gesucht; ich fands:
Und ich fand noch mehr, ich fand Gemeinen,
die in diesem Licht vor Freuden weinen,
und in dessen hellem Schein
unaussprechlich glücklich seyn.

Süße Wahrheit, die mirs Herz genommen:
Gott ward Mensch, und starb für mich.
Welch ein Leben ist in mir entglommen!
Geist und Seele freuen sich,
alle mein Gebeine saget Amen;
jeder Blutstropf fühlts, wenn ich den Namen
meines Schöpfers nennen hör:
Er ist Heiland! Ihm sey Ehr!

## 21.

### Das neue Wesen des Geistes.

Einer, ach nur Einer,
heißt es, und sonst keiner,
wird von mir geliebt;
Jesus, der Getreue,
dessen ich mich freue,
der sich mir ergiebt,
Er allein, Er soll es seyn,
dem ich wieder mich ergebe,
dem ich einzig lebe.

Diese theure Wahrheit,
die mit voller Klarheit
eigentlich beschreibt,
wie's im Herzen aussieht,
wenns den Weltsinn auszieht,
und an Jesum gläubt,
wünscht ich mir auf Erden hier
ganz an mir erfüllt zu sehen,
und drauf heim zu gehen.

Man hat nichts als Schmerzen,
wenn man mit dem Herzen
an was andrem hängt,
als an Jesu Wunden,
und nicht alle Stunden
sich dem Bräutgam schenkt;
wenns Gemüth nicht täglich sieht
auf des Heilands Blut und Thränen,
kann sichs leicht verwöhnen.

 Des

Des Gesetzes Marter
mag gewiß ein harter
Seelen-Zustand seyn,
da man Ihn nicht lieb hat,
da man keinen Trieb hat,
Ihm das Herz zu weihn;
und will doch durch Mosis Joch
und mühsam Gesetz-Erfüllen
sein Gewissen stillen.

Da sind lauter Pflichten,
die man zu verrichten
sich dran strengen muß.
Man hat Müh und Schmerzen,
und erfährt im Herzen
nichts von Jesu Kuß,
schwebt in Noth, erschrickt vorm Tod,
muß mit Welt und Sünden kämpfen,
und kann keines dämpfen.

Aber, welch ein werther,
schöner, aufgeklärter,
selger Zustand ists:
Nichts als Jesum kennen,
und vor Liebe brennen
nach dem Blut des Christs;
sich in Ihn hineinzuziehn,
und an seiner Brust zu kleben
ist ein himmlisch Leben.

Wenn man nichts als Sünden
an sich sollte finden;
Jesus ist der Mann,

dem wirs kindlich klagen,
dem wir alles sagen,
weil Er helfen kann.
Wenn uns Noth und Unglück droht:
Jesus kann uns Furcht und Grämen
augenblicklich nehmen.

Gute Nacht, o Wesen,
das die Welt erlesen,
du gefällst mir nicht.
Einer ists, nur Einer,
Jesus, und sonst keiner,
ist mein Trost und Licht.
Gottes-Lamm, mein Bräutigam!
außer dir soll mir auf Erden
sonst nichts lieber werden.

---

## 22.

## Die Stimme des Dankens.

Zerstochne Brust, an der ich liege,
so oft ich deine Nähe fühl;
du hast mit mir seit meiner Wiege,
ein überenglisch Liebesspiel:
hast, binnen zwey und vierzig Jahren,
erstaunlich viel an mir gethan.
Ach Gott! was hat mein Herz erfahren!
mit Sünderthränen bet ich an.

Ich war ja noch im Nichts verborgen,
da du, nach langer Seelen-Angst,
durch den errungnen Ostermorgen,
des Menschthums Todesnacht verschlangst;

die aufgegangne Gnaden-Sonne
galt gleichwol meinem Nichts schon mit;
weil alle Welt dem Fluch entronne,
so ward auch ich des Todes quitt.

Erlöst ward ich zur Welt geboren,
und eingetaucht in Deinen Tod.
Aus Gnaden fühlt ich mich verloren;
da fand ich dich, du Freund in Noth!
Da bin ich von mir abgekommen,
da ward mir dein Geheimniß klar;
ich ward zu Gnaden angenommen,
durchs Blut, das dir entflossen war.

Nun leb ich von dem theuren Blute,
und freu mich, daß ich Sünder bin;
und thu mir täglich was zu gute,
und komme täglich näher hin.
Es geht bergab im Jammerthale,
und geht auf lauter Himmel los;
es rückt so schön zum Hochzeitsaale,
der Zwischenraum ist nicht mehr groß.

Dann soll von allen Liebes-Scenen,
durch die du mich geführet hast,
ein ewig Hallelujah tönen;
ich mache mich schon drauf gefaßt.
Itzt mags beym Sünder-Tone bleiben,
der deine Wunden nie entehrt;
bis sich bey deinem Einverleiben
mein Elend vollends ganz verzehrt.

---

## 23.

## Auf den Heimgang des sel. Graf Zinzendorf.

Du unsrer Zeit gegebner Heils-Prophete!
und Diener des Immanuels!
Oeconomus von mancher Seegens-Stätte
des neugepflanzten Israels.
Du unschätzbarer Kirchen-Stern!
Du uns von Dein- und unserm Herrn
nach Seiner Wahl geschenkter Engel
vom Mährschen Brüder-Kirchensprengel.

Du Jesus-Held! Du Mitarbeiter Gottes!
Du warst, wie dein und unser Herr,
ein Gegenstand des unverdienten Spottes!
und wurdest immer kindlicher,
und trugst dem Heiland seine Schmach,
mit dargebotner Stirne nach,
und hast, so sehr man dich geschändet,
das dir befohlne Werk vollendet.

Du warst, zum Heil der Wilden und der Mohren,
und selbst zum Heil der Christen-Welt,
zur Stiftung eines neuen Volks erkohren;
du hasts dem Heiland dargestellt:
ein Volk, das an dem Heiland klebt,
und in der Gnaden-Sonne lebt,
das von des Heilands Leichnam zehret,
und sich aus seinem Blute nähret.

Die Zeit war da, auf die die Gottesmänner
sich kurz vorher so sehr gefreut;
vor der so mancher eifrige Bekenner
bey tausend Schmach geprophezeyt:
daß man zu Jesu Wunden Ruhm
ein apostolisch Christenthum,
wenns durchaus finster werden wollte,
ganz unvermuthet sehen sollte.

Und es geschah. Die Finsterniß bedeckte
beynah den ganzen Erdenkreis.
Der Spötter Schwarm, den Satans Zorn aushecke,
gab Gottes Wort den Feinden Preis.
Gar viele wußten es nicht mehr,
daß Gott im Fleisch erschienen wär;
wenn mans, nach altem Brauch, noch redte,
so klangs, als obs kein Leben hätte.

War jemand noch, der selig werden wollte,
den trieb man ins Gesetz hinein;
sprach, was er thun, nicht was er glauben sollte:
man sprach, es muß errungen seyn,
man strengt' ihn zum Bußkampfe an,
und wenns der arme Mensch gethan,
so konnt' er, vor dem Streit der Sünden,
sich nie zum Brunn des Lebens finden.

So marterten sich die zum Heil Erweckten;
der große Haufe lag im Tod.
Das Wortgezänk der Schulen und der Sekten
vergrößerte die Seelen-Noth.
Hielt sich ein arm beklemmtes Herz,
bey ängstlichem Gewissens-Schmerz,

an Gottes Trost, und Luthers Lieder;
so schlugs des Treibers Stab darnieder.

Weil alle Welt sich ihres Glaubens rühmte,
und trotzt' aufs Evangelium,
und that dabey, was Christen nicht geziemte,
und wälzte sich im Koth herum;
so kam das Heilswort in Verdacht,
daß es die Menschen sicher macht:
drum wards Gesetz zu Hülf genommen,
um Sünd und Lastern zu entkommen.

Die Seelen-Noth wollt' jetzt aufs höchste steigen;
Ihr Anblick kam zu Gott hinauf:
da schickte Gott den auserwählten Zeugen,
der richtete Gemeinen auf;
aus welchen nun das helle Licht,
das Wort vom Kreuz, durchs Finstre bricht.
Nun sehen wir mit tausend Wonne
den hellen Strahl der Gnaden-Sonne.

Da ward ein Volk aus aller Welt gesammlet,
da baute sich die Heilands-Stadt,
in welcher man anfänglich noch gestammlet,
und endlich laut gepredigt hat,
daß nichts zum Seligwerden gilt,
als Jesu Blut, das aus Ihm quillt,
und daß man sich mit tausend Freuden
bey Seinen Wunden könne weiden.

Der heilge Geist, der diese Kreuz-Gemeine
ganz unaussprechlich übergoß,
als sie zuerst in Jesu Gnadenscheine
beym Abendmahl zusammenfloß,

fuhr fort, und schmückte Gottes Haus
in allen seinen Theilen aus,
und zeigt uns Christen ein Exempel
von einem wahren Gottes-Tempel.

Solch Wunderwerk hast du, o mein Versühner!
in dieser letzten Zeit gemacht.
Und da dein von dir auserkorner Diener,
Sein Werk zu Ende hat gebracht,
so gabst du ihm den letzten Kuß,
wonach er, wie Ignatius,
in deinen Tod entzückt, sich sehnte,
wenn er an deine Brust sich lehnte.

So nahmest du den Jünger, deinen Lieben,
Anbetungswürdiger, zu dir.
Er hat dein Werk, dein Gotteswerk, getrieben;
nun küßt er dankbar dich dafür.
Sein Segen ruht auf der Gemein,
die deinen hellen Wundenschein,
in welchen er sie eingeleitet,
nunmehr durch alle Welt ausbreitet.

---

## 24.

## Die wahre Seelen-Ruhe.

Ein mit Gott verbundnes Herze
bleibt vergnügt bey allem Schmerze,
bringet seine Lebenstage
nicht mehr zu in trüber Klage;
weis in Noth sich ganz gelassen
in des Heilands Sinn zu fassen,

blickt ins Ewige hinüber,
und bekommt es täglich lieber.

Menschen können zwar auf Erden
leichtlich überzeuget werden,
daß Zufriedenheit das Beste
sey, und Seelen-Ruh das Größte;
aber selbst dies Gut zu finden,
sich den Sorgen zu entwinden,
und in stetem Trost zu leben,
ist nicht jedermann gegeben.

Wer die Bethlehems-Geschichte
sieht mit offnem Angesichte,
hört mit aufgeweckten Ohren,
daß ein Heiland ist geboren;
wer am Oelberg ist gewesen,
wer auf Golgatha genesen,
wer den Bräutigam mit Wunden
an dem Kreuze hat gefunden;

Wer die Tröpflein aufgefangen,
die am Marterlamme hangen,
wer die Thränen kann beschauen,
die aus Jesu Augen thauen,
wer an seinen blutgen Füßen
himmlisch Leben kann genießen;
der behält bey allem Schmerze
ein zufriednes seligs Herze.

Unser armes Sterbensleben
kann kein recht Vergnügen geben,
und jemehr wir Jahre zehlen,
desto schwerer wirds den Seelen;

denn ein jeder unsrer Tage
hat sein' eigne Noth und Plage,
und mit jedem neuen Morgen
finden sich auch neue Sorgen.

Aber wer in Jesu Wunden
seine Seelen-Ruh gefunden,
und durchs himmlische Genießen
sich sein Elend kann versüßen,
thut mit kranker Leibes-Hütte
immer neue sichre Schritte
in die ewigen Palläste,
und hat immer Freudenfeste.

Wenn ein Sterbens-Jahr verflossen,
kommen Jesu Kreuz-Genossen,
mit dem brünstigsten Verlangen,
ihren Bräutgam zu umfangen;
legen Dank- und Freudenlieder
ihm zu seinen Füßen nieder,
gehn aufs neue seinem Segen
und der Ewigkeit entgegen.

Und so wissen sie die Tage,
ohne Jammer, ohne Klage,
froh und ruhig hinzubringen,
und dem Heiland Lob zu singen;
ihr unsichtbarer Begleiter
bringt sie alle Tage weiter.
Endlich ist der Schluß vom Liede:
Herr, nun geh ich heim in Friede!

## 25.

## Friede und Freude im heiligen Geiste.

Jesus, Er! mein Heiland lebt;
frölich sterb ich Ihm entgegen.
Jedes Sterbens-Jahr begräbt
was von meinem Unvermögen,
und vereinigt meine Zeit
näher mit der Ewigkeit.

Drey und vierzig sind vorbey
von den Zubereitungs-Jahren;
jedes krönte seine Treu,
jedes deckte sein Bewahren;
jedes überschattete
meines Heilserfinders Näh.

Denk ich noch an jenen Tag,
da durchs Licht der blutgen Wunden
meine Noth, darinn ich lag,
und mein Tod aus mir verschwunden,
da ich Gott am Kreuz erblickt;
so werd ich aufs neu entzückt.

Alle Himmel gönnens mir,
daß ich einen Heiland habe,
daß ich mich in dem Revier
seiner blutgen Wunden labe,
daß ich in Gethsemane
ihn für mich Blut schwitzen seh.

Drey und vierzig Jahr sind hin;
du holdseligs Jesus-Auge,
siehst, wie sündig ich noch bin,
und wie wenig ich noch tauge;
aber dein allmächtig Blut
macht ja auch was Schlechtes gut.

Ich will bey der Pilgerschaft
mit dem Sakraments-Genusse,
mit der fühlbarn Segenskraft,
mit dem Trostes-Ueberflusse,
mit dem Gnaden-Sonnenschein
tiefgebeugt zufrieden seyn.

Habe nur die eine Bitt,
daß du, durch die Sterbens-Zeiten,
meine Seele Schritt vor Schritt
wollst mit deinen Augen leiten;
daß sich in der Fremde hier
kein Gedank von dir verlier.

## 26.

## Wie köstlich sind, o Gott, deine Gedanken.

Du bist die Ursach deiner Leut,
die Ursach, daß sie sind,
die Ursach unsrer Seligkeit,
und was sich Gutes findt.

Ich weis am besten, wie mir ist,
die Worte fehlen nur.
Mein größtes Wunder ist der Christ,
und seine Blut-Figur.

Und warum ist man doch so blind,
und siehts wahrhaftig nicht,
daß der, von dem wir alle sind,
auf uns sein Auge richt't?

Daß Er um uns die Thränen weint,
um uns das Blut vergeußt?
daß Er der eigentliche Freund
der Menschenkinder heißt?

Und wenn mans endlich doch erblickt,
weil Er zu nahe tritt;
warum wird man nicht gleich entzückt,
und geht von Stund an mit?

Denn wenn mans thut, so ist man ja
im Himmel mitten drinn;
von Stund an heißts: Hallelujah,
ich freu mich, daß ich bin.

Zu meiner Schmach, und Ihm zur Ehr,
Zur höchsten Ehr geredt,
Er that etwas, was nimmermehr
ich ausgefunden hätt.

Er brachte mich ins Seligseyn,
so schwer es immer ging,
recht unaussprechlich schön hinein;
Er zündet', und es fing.

Das Fünklein, als es glimmen wollt,
erhielt sein sanfter Hauch,
daß es nicht mehr verlöschen sollt,
denn das ist so sein Brauch.

Kaum war ein schwaches Flämmlein da,
so goß Er Oel ins Feu'r,
und ward dem Herzen innigst nah,
und wird noch näher heu'r.

Dann kam ein sanftes Fragen drein:
hätt'st du mich gerne lieb?
möcht'st du mir gern gehorsam seyn?
gib mir dein Herze! gib!

Da hast du's, Unvergleichlicher!
ich fühl dich ungesehn;
ach könnt ich, allerliebster Herr!
gern wollt ich mit dir gehn.

So komm dann! hier ist Brod und Kleid!
komm, stärk und kleide dich,
geh ein in deine Seligkeit,
geh mit, voran geh ich.

Da kam ich, ach Gott weis, wohin!
wohin ich nie gedacht.
Vor Freuden wein' ich, daß ich bin;
ich seh Ihm zu, Er macht.

Geschwister krieg ich oben drauf,
und lieb, und werd geliebt,
und das ist kurz mein Lebenslauf:
ich nehm, und Jesus gibt.

Du,

Du, Heiland, bist mein ander Ich,
du Ursach aller Ding;
ich hab und fühl und schmecke dich,
und bin doch so gering.

## 27.

## Ein Dank-Psalm.

David dankte dir mit einem Liede
für ein jedes Gnadenwerk.
Mich durchgeht ein sanfter Gottesfriede,
wenn ich auf dein Wohlthun merk:
und wenn ich, im Lichte deiner Nähe,
alles, was du an mir thust, besehe,
ist mein Herz gedrungen voll,
weis nicht, was ich sagen soll.

Manchmal übernimmt michs, manchmal thut es
mir den Mund zum Loben auf.
Nichts, als lauter Wohlthat, lauter Gutes
ist mein ganzer Lebenslauf.
Kann, o Heiland, unser Sterbensleben
so viel Proben deiner Liebe geben;
was wird droben erst geschehn,
wenn wir dich leibhaftig sehn?

Tausend Dank bleib ich dir freylich schuldig,
den ich nicht in Worte bring;
doch, du gutes Herz, du bist geduldig,
wenn ich noch so stammelnd sing.

 Wenn

Wenn ich dort, auf jener neuen Erde,
ganz in deiner Liebe brennen werde,
dann erhält wol mein Gesang
erst den rechten vollen Klang.

Hier ists Stückwerk, und ein matt Getöne,
du nimmst doch vorlieb damit;
so viel sag ich, was du thust, ist schöne,
und du thust mehr, als ich bitt.
Unbeschreiblich liebst du, hast unsäglich
viel Geduld, und schüttst dein Wohlthun täglich,
wie den Thau, auf mich herab;
Gott, du weist, wie gut ichs hab.

Freylich könnte noch weit mehr geschehen,
wenn mein Herz attenter wär,
und in deinen allerliebsten Nähen
sich noch öfterer verlör:
alle Schuld hab ich bey mir gefunden,
wenn mirs irgend am Genuß der Wunden,
und am Seligseyn gebrach;
das bekenn ich mir zur Schmach.

Aber das bekenn ich dir zur Ehre,
daß du selbst die Liebe bist;
wollte auch, wenn ichs im Stande wäre,
was an mir geschehen ist,
allen deinen Creaturen sagen,
wie du mich in meinem tiefen Zagen
auf dein liebend Herz gefaßt,
und mit Heil beströmet hast.

## 28.

### Einer im Dienst der Gemeine stehenden Freundin von Adel.

Glied seyn an Jesu Leibe,
ist, wie ich seh und gläube,
das höchste Glück, das wahre,
das ewig unschätzbare.

Der Adel dieser Erden,
den Jesu Knechts-Geberden
aus deren Sinn verstäuben,
die sich Ihm einverleiben;

Wird tausendfach erwiedert,
wenn man, mit eingegliedert
ins Göttliche Geschlechte,
in Dank zerfließen möchte.

In Jesu neugeboren,
und zu dem Volk erkoren,
zu dem Er sich bekennet,
und das Er Seine nennet;

Das ist das Wahr' und Aechte.
Die irdschen Standesrechte,
so würdig sie seyn mögen,
sind Schattenwerk dagegen.

Wahr ist es, man verehret,
was zu dem Stand gehöret,
aus mancherley Betrachtung
mit ganz besondrer Achtung.

Doch wie das schwache Funkeln
der Sterne muß verdunkeln,
wenns Sonnenlicht empordringt,
und uns den Tag hervorbringt:

So sieht man, ohne Tadel,
den Glanz vom irdschen Adel,
bey Gottes-Kindern allen
gar sehr in Schatten fallen.

Gewiß, ich wäre blöde
zu einer solchen Rede,
wenn ich nicht Seelen wüßte,
wo man so sprechen müßte.

Das sind die theuren Seelen,
die unsers Herrn Erwählen
von dem Geschlecht der Hohen
gebracht hat zu den Frohen;

Die ihre Herkunfts-Würde
ansehn, als eine Bürde,
und frölich fallen lassen,
wenn sie das Heil umfassen.

Wie matt und wie geringe
sind wirklich alle Dinge
den Herzen, die Ihn kennen,
und durch sein Blut entbrennen.

Was mag das Herz wol denken,
dem ich dies Lied zu schenken
an seinem Ankunftstage
mich untersteh und wage?

Ich hab in Jesu Wunden,
denkt es, mein Heil gefunden;
behalt, o Welt, den matten,
den bald verschwundnen Schatten.

Dein Hoch= und Wohlgeboren
geht durch den Tod verloren;
ich will mit Jesu Reben
im ewgen Adel leben;

Hienieden mit Ihm sterben,
und droben mit Ihm erben.
Mein Schmuck ist, herzlich klein seyn,
mein Ruhm ist, ewig Sein seyn.

## 29.

## Unser Wandel ist im Himmel.

Sey gegrüßt, du ewigs Licht,
dem wir immer näher schreiten;
eilt, ihr Zeiten,
eilt und bringt uns vollends ganz
zu dem Glanz
unsers ungesehnen Schönen;
den zu schauen wir uns sehnen
in dem hochzeitlichen Kranz.

Unsre Jahre fliegen hin,
und wir bringen unsre Stunden
bey den Wunden
unsers Hochgeliebten zu;

 sehn

sehn in Ruh,
wie die Allmacht Seiner Hände
unsre Gnadenwahl vollende,
und was seine Liebe thu.

Welch ein Trost schon in der Zeit,
wenn wir gläubig nach Ihm blicken;
wir erquicken
uns an unserm besten Herrn,
gingen gern,
und gewiß je eh'r je lieber
vollends gar zu Ihm hinüber,
sind, Gottlob! von Ihm nicht fern.

O wie unaussprechlich ists,
ein von Noth und Tod erlöstes,
reich getröst'tes
und durch Jesu Seelen=Schmerz
seligs Herz
so mit sich herumzutragen;
und bey jedem Schritt zu sagen:
er ging, Gottlob! himmelwärts!

---

## 30.

### Alle Welt soll der Herrlichkeit des Herrn voll werden.

So wahr ich lebe, spricht mein Gott,
so sehr man auch sein Kreuz=Reich spott't,
und ihm den Umsturz prophezeyt;
Er spricht: von meiner Herrlichkeit
soll alle Welt erfüllet seyn!
Und was mein Gott spricht, das trift ein.

Die Worte sind anbetungswerth:
wenn eine Seele Trost begehrt,
der Christi Reich am Herzen liegt,
so hört sie hier, daß Jesus siegt,
und freut sich seiner Gnadenstadt,
und dankt Ihm, daß sie Theil dran hat.

In Gottes heilger Kreuz-Gemein,
da wissen seine Schäfelein
nicht viel von der noch argen Welt;
sie wohnen unter Gottes Zelt,
und sehn in ungestörter Ruh
den Liebes-Wundern Jesu zu.

Wir aber, die sein Gnadenrath
im Land umher gestreuet hat,
wir sehn und hören manchmal doch,
wie sehr die Finsterniß sich noch
dem Licht des Herrn entgegensetzt;
Gottlob, daß sie es nicht verletzt.

Sie stürzten gern den Gottes-Sohn
herab, herab von seinem Thron,
doch steht sein Stuhl noch immer fest;
wohl dem, der sich auf Ihn verläßt,
und sich an seinem Blute nährt,
und an die böse Welt nicht kehrt.

Gesegnet sey das werthe Land,
in welches uns die Gnadenhand
des lieben Heilands hat gepflanzt,
und überall mit Heil umschanzt;
hier können wir für Ihn gedeihn,
und uns mit seinem Volke freun.

Gesegnet sey die Gottesstadt,
die Er auf unsern Bergen hat,
aus der die Wunden-Herrlichkeit
den Seinen, hie und da zerstreut,
durch alle Gnadendörfer, leucht't,
und bis an alle Gränzen reicht.

Gesegnet seyn die Wenige,
die unserm Herzens-Könige
in jedem Orte angehörn
und sich an Spott der Welt nicht kehrn.
Der Umgang mit dem Schmerzensmann
ist, was sie täglich trösten kann.

Wie haben wirs so herzlich gut!
Wir weiden uns in Jesu Blut;
wir stehn im brüderlichen Band,
wir sind mit Gottes Volk verwandt,
und von dem täglich neuen Heil
genießen wir auch unser Theil.

Das Loos ist uns sehr schön gefall'n,
wo man mit den Erlösten all'n
auf immer grünen Auen weidt,
und sich des guten Hirten freut;
Er hat uns lieb, und läßt uns nicht,
bis wir Ihn sehn von Angesicht.

## 31.

### Ein Danklied an seinem Geburtstage.

Hallelujah! von meinen Sterbens-Jahren
sind nunmehr sechs und vierzig hin.
Mein Gott! wie schön sind sie dahin gefahren!
Wie sehr freu ich mich, daß ich bin!
Und daß ich mich so freuen kann,
das macht mein theurer Schmerzensmann,
mein bester Freund, in dessen Nähe
ich mich so selig fühl und sehe.

Ich weis die Zeit, da noch der Tod regierte,
da ich noch ganz im Finstern saß,
da ich noch nichts von Jesu Nähe spürte;
ich weis die Zeit, da ich genaß.
Ach Gott, mein Gott, wie schäm ich mich!
Ach wer bist du? und wer bin ich?
Und hast dich mit mir eingelassen?
Kein Engel kann dies Wunder fassen.

Nun bin ich dein, für mich gestorbne Liebe!
nun bin ich alle Tage dein!
Wer unverrückt in deiner Nähe bliebe,
der könnte stündlich selig seyn.
Du Ursach meiner Seligkeit!
Du weists, wie sehr mein Herz sich freut;
kommt auch was Trübes noch mit unter,
dein Gnadenlicht macht wieder munter.

Bald seh ich dich in bangen Buß-Ideen,
du schwitzest Blut vor Seelen-Angst:
bald seh ich dir die Augen übergehen,
da du für mich am Kreuze hangst;
bald sieht mein Geist dich in dem Bild,
wie's Blut mit Strömen aus dir quillt,
bald seh ich dich als Leiche liegen,
und bald darauf in Himmel fliegen.

Doch eh du dich zurück zum Throne schwingest,
seh ich dich erst besuchen gehn.
Der Friedens-Gruß, den du den Deinen bringest,
klingt meinem Herzen himmlisch schön.
Dein Eintritt in der Jünger Saal,
ihr Blick in deine Nägelmaal,
ihr Blick in deine Seitenwunde
entzücket mich noch diese Stunde.

Es gehet mir, wie es dem Thomas ginge,
als er in deine Wunden sah;
da sprach er auch, was ich jetzt täglich singe:
Mein Gott, mein Herr und Gott ist da!
Nun hat mit mir es keine Noth,
nun hab ich meinen lieben Gott;
hier hab ich ihn, hier sind die Wunden;
Gottlob! mein Himmel ist gefunden!

Schon zwanzig Jahr! ach wirklich! und noch drüber!
In deiner selgen Näh Gefühl
so fortzugehn; ach du mein Gott! Mein Lieber!
ists für mich Sünder nicht zu viel?
Ach nein, es fängt heut erst recht an!
Dein Blut hat viel an mir gethan!

Und

Und doch geh ich weit größern Segen,
weit größrer Seligkeit entgegen.

Man dankte gern, du allerliebstes Herze!
Man weinte lieber, als man redt.
Ja wenn dein Herz für deinen Seelenschmerze
nun auch an mir noch Freude hätt!
Ach möchten alle Blutströpflein
von deiner Lieb entzündet seyn;
Der Rest von meinem Sterbensleben
sey Dir nun gänzlich übergeben.

So schreit ich fort, und eile mit Vergnügen
ins ewige Revier hinauf;
da wird mein Geist Ihm in die Arme fliegen,
da freu ich mich schon lange drauf.
Mein Ziel rückt immer mehr herbey,
es sey auch noch, so lang es sey,
wenns Stündlein schlägt, dann kommt mein Lieber,
und holt mich heim, dann ists vorüber.

---

## 32.

## An mir vornehmlich erzeiget Christus alle Geduld.

Die Geduld ist unbeschreiblich,
die der Heiland uns erweist;
daraus folget unausbleiblich,
daß man Ihn unendlich preist.

Un=

Unaussprechlich große Gnade
widerfährt uns spät und früh,
und der Mensch, die arme Made,
wird zum Wunderwerk durch sie.

Unsre Mängel und Gebrechen,
die Er besser kennt, als wir,
unser Armseyn, unsre Schwächen
wirft uns Jesus niemals für.

Wo ist so ein Gott zu finden,
der wie unser Jesus denkt?
der sich um der Menschen Sünden
selbst zu Tode hat gekränkt.

Wer hat sich mit Staub und Aschen,
so wie Er, zu thun gemacht,
uns mit eignem Blut gewaschen,
und zum Himmel wiederbracht?

Er, dem Millionen Engel
heilig zu Gebote stehn;
die sind rein, und ohne Mängel,
himmlisch, auserlesen schön.

Wir hingegen sind so kläglich
durch die Sünde zugericht;
uns oft selber unerträglich:
Er verwirft uns dennoch nicht.

Er nimmt nicht die Engel an sich,
sondern unser Fleisch und Blut;
man erstaunt dabey, man kann sich
kaum drein finden, daß Ers thut.

Man sieht Ihn sein eigen Leben
für die schlechtste Creatur
in den Kreuzestod hingeben;
deß entsetzt sich die Natur.

Er läßt sich in seiner Liebe
keinen Schmerz noch Undank störn;
geht uns nach mit heißem Triebe,
als ob wir so kostbar wärn.

Endlich, wenn er uns mit Schmerzen,
und mit Müh und Noth erlangt,
freut er sich von ganzem Herzen,
daß Er nun mit Seelen prangt.

Seelen führt Er in den Tempel
seiner höchsten Gottheit ein;
Seelen müssen das Exempel
seiner Wunderliebe seyn.

Möchten wir nicht gleich vergehen
über der Barmherzigkeit?
möchten wir nicht schaamroth stehen?
Gott! dein Lieben gehet weit.

Sollt uns nicht das Herz zerfließen,
der Verstand uns stille stehn;
wenn wir Jesu Blut genießen,
und zum Hochzeitsaale gehn?

Jedes Jahr, das Gott läßt werden,
ist ein Schritt zur Ewigkeit,
hebt uns höher von der Erden
näher hin zur Himmelsfreud.

Laßt

Laßt uns dem entgegen eilen,
der sein Herz und seinen Thron
will aus Liebe mit uns theilen;
Seele, komm! Er winkt dir schon.

---

## 33.

### Seinem Bruder Sam. Benjamin zum Geburtstage.

Unsre Jahre rinnen
unvermerkt von hinnen,
und die Ewigkeit,
wo sichs Herz so sehr drauf freut,
tritt uns stets mit ihrem Lichte
näher ins Gesichte.

Jesu, liebstes Herze!
dessen Gnadenkerze
unser Herz entzündt;
was sich bey uns seligs findt,
haben wir als deine Kranken
deinem Blut zu danken.

Hättest du dein Leben
nicht in Tod gegeben,
und an uns gewandt;
wärest du uns unbekannt:
wir erschräcken alle Jahre
vor der Todtenbahre.

Wie unselig geht es,
und wie übel steht es
um die arme Welt;
wenn die Menschen Glück und Geld
kaum im Traum genossen haben,
werden sie begraben.

Da ist nichts zu hoffen,
nichts steht ihnen offen,
als die ewge Nacht;
kaum daß sie recht dran gedacht,
ihres Lebens zu genießen,
müssen sie beschließen.

Wir hingegen schreiten
durch den Lauf der Zeiten
unsrer Himmelsruh
alle Jahre näher zu,
und der Strahl der künftgen Sonne
gibt uns Trost und Wonne.

Heilger Geist! Die Klarheit
deiner großen Wahrheit,
daß der blutge Mann,
der am Kreuz die Schlacht gewann,
unser Schöpfer selbst gewesen,
bracht uns zum Genesen.

Seit sich bey den Wunden,
die der Herr empfunden,
deß Geschöpf wir sind,
unser Herz zurechte findt,
sind wir allen Finsternissen,
Noth und Tod entrissen.

Leibliche Beschwerden
finden sich auf Erden
öfters gern mit ein;
doch weil wir versichert seyn,
unsre Reise währt nicht lange,
machts uns nie zu bange.

Wie im Augenblicke
ist ein Jahr zurücke,
und ein neues da;
O wie ist das Ziel so nah?
Unsre Heimkunft wird geschehen,
eh wirs uns versehen.

Zwar gönnt bey dem Wandern,
immer eins dem andern
auch d i e Seligkeit,
daß man in der Gnadenzeit
möge, nach des Heilands Willen,
viele Jahr' erfüllen.

Und auch ich bekenne:
diese Gnade gönne
ich besonders dir,
lieber Bruder! daß du hier,
beym Genuß des Heils auf Erden
alt und grau magst werden.

Doch kann niemand sagen,
welche Zahl von Tagen
uns Gott zugedacht;
Gott sey Dank, daß keine Nacht
uns mit Todesfurcht erschüttert,
noch den Lauf verbittert.

Wir gehn ohne Sorgen,
sehn den frohen Morgen,
der uns täglich winkt;
und je mehr die Zeit versinkt,
desto mehr füllt sich die Seele
mit dem Freuden-Oele.

Wenn dann unsre Stunden,
der Genuß der Wunden
täglich hat versüßt,
und die Pilgerschaft sich schließt,
werden wir ganz Gott-gelassen
Ihm im Arm erblassen.

## 34.

## Wer mir dient, den wird mein Vater ehren.

(Einer Freundin zum Geburtstage.)

Du, deines Bräutgams Eigenthum,
du seiner Wunden Lohn und Ruhm;
du durch des Marter-Leichnams Cur
Ihm neugeschaffne Creatur.

Durch Ihn von aller Eitelkeit,
und von der Signatur befreyt,
die sonst an Herrenkindern klebt,
und nicht weicht, bis man sie begräbt,

Du dem, der sich dir zugesagt,
zum Ebenbild formirte Magd!
Dein unaussprechlich großes Glück
ist ein recht göttlich Meisterstück.

Und niemand weis das so, wie Er;
ich habs aus seinem Munde her:
wer mir dient, ist dem Vater werth,
und wird von ihm, spricht er, geehrt.

Zwar ists für ein auf Jesu Schmerz
und Marterbild geheftet Herz
die naturellste Dankbarkeit,
daß sichs Ihm ganz zum Dienste weiht.

Und wenn man das im Auge hat,
was Gott persönlich für uns that;
so ist, im Blick des Gnadenlichts,
was wir Ihm thun, so viel als nichts.

Er ließ den Thron der Gottheit fahrn,
und opferte in dreyßig Jahrn
sich unserthalb der tiefsten Noth,
und plagte sich auf Erden todt.

Wie wenig ists, was wir Ihm nun
für Seinen Tod zu Liebe thun?
Und doch kanns Ihn erstaunlich freun,
wenn wir Ihm wo zu Diensten seyn.

Dies Glück hast Du, geehrtes Herz,
seitdem des Bräutgams Seelenschmerz
und Kreuzestod den Fräuleinsstand
aus deiner Seele hat verbannt.

Und ob dies gleich was Kleines scheint,
was du Ihm thust, so nimmt dein Freund
sein göttlich Wort doch nicht zurück:
sein Vater ehrt dich, welch ein Glück.

Du aber legst als Sünderin
dich tiefgebeugt in Staub dahin;
kannst dich mit so was nicht befaß'n,
willst Ihm, dems zukommt, überlaß'n.

„Nimm du die Ehre für mich an,
„Du, der mein Werk in Gott gethan,
„und die dazu nothwendge Gnad
„mir durch sein Blut erworben hat.“

---

## 35.

### An seinem Geburtstage.

Du kennest alle meine Schwächen,
du gegen uns vertraulichs bestes Herz!
Wenn wir uns so alleine sprechen,
verbirgst du liebreich deinen Schmerz,
den dir mein ungeschicktes Wesen,
mein sündiges Verderben macht,
und läßt mich an den Wunden lesen,
wie du mein Heil hast wiederbracht.

In meinen sieben vierzig Jahren,
die ich nunmehr durchwandelt bin,
hat dein so seligs Offenbaren,
und dein getreuer Jesus-Sinn,
mich so mit Wohlthun überschüttet,
und so durchgängig benedeyt,
daß nun mein Herz um nichts mehr bittet,
als: Jesu! gib mir Dankbarkeit!

Ihr unaussprechlich theuren Wunden,
ihr Schmerzens-Wunden meines Lamms!
In euch hab ich den Himmel funden,
das Herz des Seelen-Bräutigams.
Bey euch vergeht mein Schatten-Leben,
an euch nähr' ich mich himmlisch-schön;
bey euch will ich den Geist aufgeben,
euch will ich ewig schauen gehn.

Indeß geh ich in deiner Freude;
soll was geschehn, so mache du.
Wenn ich an deinen Wunden weide,
bring ich die Zeit am besten zu:
zum Dienen ist nicht viel Geschicke,
doch, zärtlichs Herz, du nimmst vorlieb;
und deine freundlich holden Blicke
beleben auch den schwächsten Trieb.

Ach laß mir deine Leidens-Schöne
nur stets vor meinem Herzen stehn,
daß ich mich ganz an dich gewöhne,
wie Henoch mit dir umzugehn.
Du kennest alle meine Schwächen,
wirst allemal mein Heiland seyn,
und wenn die Hütte wird zerbrechen,
schwingt sich mein Herz in dich hinein.

## 36.

### Zum Geburtstage seiner Schwester Chr. Wilh. Grohin, Vorsteherin des Wittwen-Chores in Ebersdorf.

Großer Heiland! dessen Ehre
sich über alle Himmels-Heere
unendlich hoch erhoben hat;
du erbaust für deine Heerde
in allen Landen auf der Erde
so manche selge Friedensstadt.
Du hast bald hier, bald dort
dir einen Segensort
zubereitet;
da bringest du
dein Volk in Ruh,
und sammlest immer mehr hinzu.

Ebersdorf, das Gnadendörflein,
trägt auch so manches liebe Scherflein
zu deinem Schmerzenslohn mit bey;
dir, du großer Ehrenkönig,
ist nichts gering, und nichts zu wenig,
so wenig und gering es sey.
Du hast dich selbst erklärt,
wie köstlich und wie werth
dir das Scherflein
der Wittwen ist,
weil du, Herr Christ!
ihr Mann, und Haupt und Heiland bist.

Glücklich preis ich meine Schwester.
Du hast sie selbst, du Allerbester
und treuerfundner Wittwenfreund,
diesem Chore beygezählet,
hast sie zu deiner Magd erwählet,
und hast dich selbst mit ihr vereint.
Wenn nur ihr Herz dir grünt;
wenn sie dies Chor bedient:
O wie selig
ist sie doch da!
Du bist ihr nah,
und sie singt dir Hallelujah!

Du verwandelst alles Weinen
und allen Schmerz und Druck der Deinen,
durch deinen Trost in Freuden-Oel.
Sonderlich der Wittwen Thränen,
die sich nach deiner Hülfe sehnen,
gehn dir gar tief durch Herz und Seel.
Du reicher Wittwen-Mann
nimmst dich der Armen an;
sie erfahrens
von Jahr zu Jahr,
wie wunderbar
dein täglich neuer Beystand war.

Das bedrängte Kummer-Leben
trift zwar die armen Wittwen eben
am meisten in dem Jammerthal;
desto näher bist du ihnen,
und denen, die ihr Chor bedienen,
dein treues Herz hilft allemal.

Oft

Oft scheints, als müßten sie
für Armuth, Noth und Müh
unterliegen;
doch deine Gnad
schafft immer Rath,
dein Segen zeigt sich früh und spat.

Diesem vollen Jesus-Segen
geht meine Schwester auch entgegen
bey ihrem Dienst am Wittwen-Chor.
Laß du sie, von Jahr zu Jahren,
mein Heiland! deine Näh erfahren;
denn du stehst ihrem Chore vor.
Wenn dein Herz mit ihr ist,
so wird es ihr, Herr Christ!
an nichts fehlen.
Den Trost halt ihr
beständig für,
so ist ihr täglich wohl bey dir.

Laß an ihrem Jahrestage,
statt trüben Muthes, Noth und Klage,
ihr Herz in Fried und Freude stehn.
Schenk ihr auch Gesundheits-Kräfte,
und laß die blutgen Gnadensäfte
ihr recht durch Herz und Seele gehn.
Stellt sich ein Kummer ein;
dein heller Gnadenschein
kann ihn tilgen.
Sie lehne sich
getrost auf dich,
so gehts durch alles seliglich.

## 37.

## Die Stunde der großen Versuchung.

Ich seh es mit Erstaunen an,
in was für Zeiten wir itzt leben;
die Stunde rückt mit Macht heran,
der Welt den letzten Stoß zu geben,
der Welt, die über tausend Jahr
des Gottes-Worts gewürdigt war,
und unterm Kreuz des Heilands kniete;
worunter sie durch Gottes Güte,
bey allem Unfug, den sie trieb,
doch immer noch erhalten blieb.

Itzt sucht das Antichristen-Heer
das Christenthum ganz auszurotten;
der Schriften werden täglich mehr,
die unsers theuren Glaubens spotten:
sie zünden fast in jedem Land,
und stecken alle Welt in Brand,
sie fliegen gleich den Feuer-Pfeilen,
und suchen Alles zu ereilen;
und wehe dem, den dieses Gift
in seinem Sündenschlafe trift.

Du aber, heilige Gemein,
in der der Heiland wohnt und wandelt,
sollst mir ein Gnadenbogen seyn,
daß Gott noch mit Erbarmen handelt.
Das Wort vom Kreuz bewahre dich
und deine Kinder gnädiglich

vor der Versuchungs-Noth und Stunde;
wohl denen, die mit dir im Bunde,
auf diesem Worte vest bestehn,
und dadurch der Gefahr entgehn.

## 38.

### An seinem Geburtstage.

Ihr göttlichen Gedanken ihr!
wie schön und köstlich seyd ihr mir,
Jahr aus, Jahr ein, gewesen;
thu ich auf euch nur einen Blick,
so kann ich mein unendlich Glück
mit Freuden in euch lesen.
Schon funfzig Jahre sind dahin,
daß ich, mir selbst zum Wunder, bin;
mit Herzens-Thränen halt ich heut
das Jubiläum meiner Zeit.
Du Gottes-Lamm!
was weht für eine Liebesflamm,
aus dir auf mich, mein Bräutigam!

Was gossest du für Segen aus,
auf mich, und auf mein ganzes Haus,
du meines Herzens Sonne.
So wie der Sonnenschein, dein Bild,
die Welt mit Licht und Wärme füllt;
so füllst du mich mit Wonne.
Seitdem ich dich am Kreuz erblickt,
wo du, mit deinem Blut geschmückt,
dein göttlich Lieben offenbarst;

seit-

seitdem erkenn ichs, wer du warst,
der mich gemacht,
der blutend über mich gedacht,
und mich ins volle Licht gebracht.

Ach wär ein jeder Puls ein Dank,
und jeder Othem ein Gesang,
ein Loblied deiner Wunden!
Doch deiner Wohlthat ist zu viel,
du hast mit mir dein Freudenspiel,
und liebst mich alle Stunden.
Ists unaussprechlich in der Zeit;
so wird es in der Ewigkeit
mein immerwährend Loblied seyn;
ich werd mich ewig deiner freun.
Bis dahinan
nimmst du dich täglich meiner an,
und was du thust, ist wohlgethan.

---

## 39.

### Ueber die Jünglings-Jahre Jesu, am Geburtstage seines ältesten Sohnes.

Weil von Jesu Jünglings-Zeit,
wo ihm die Verborgenheit
und die Stille hat beliebt,
Gottes Wort nicht Nachricht giebt;

Außer, daß man lesen kann,
wie Er herzlich unterthan,
folgsam, fleißig, fromm und treu
in der Zeit gewesen sey.

So ists billig, daß man schon
seine ganze Menschperson,
wie sie uns beschrieben wird,
desto mehr mit Fleiß studirt.

Sein Charakter, Sinn und Art
ist uns gnugsam offenbart;
daß man sicher von dem Mann
auf den Jüngling schließen kann.

Dis macht jedem, der Ihn kennt,
jedem, der sein Element
in der Menschheit Gottes fand,
seinen Jünglingsstand bekannt.

Lieber Sohn, du schreitest heut
abermal in deiner Zeit
einen neuen Gnadenschritt;
nimm das Vorbild Jesu mit.

Hast du kindlich nachgedacht,
wie's der Heiland hat gemacht,
als er eben siebzehn Jahr
und in deinem Alter war?

Ohne Zweifel hats sein Geist,
der uns alle Schönheit weist,
die aus Jesu Herzen strahlt,
deinem Herzen vorgemahlt.

Einfalt, Demuth, Niedrigkeit,
Fleiß und Unverdrossenheit,
leuchtet Ihm aus jeder Mien;
Gott, sein Vater, sieht auf Ihn:

Sieht sich an dem Sohn nie satt,
der sich so verleugnet hat,
und ins Kleinseyn so ergiebt,
daß er sich ganz drein verliebt;

Ging mit jedem liebreich um,
und befleckte sich darum
doch mit keiner Sünde nie;
alles war Ihm Liturgie.

Seit Er uns mit Blut versühnt,
hat Ers uns gewiß verdient,
in der Welt von Jahr zu Jahr
so zu werden, wie Er war.

---

## 40.

## Tröstungen bey hohem Alter.

Die Freud an Jesu Christ
ist unser Leben;
denn eben dazu ist
Er uns gegeben,
daß unser armes Herz
Ihn soll genießen,
und soll sich allen Schmerz
durch Ihn versüßen.

Der Trost der Ewigkeit
erhält uns täglich,
und's Leiden dieser Zeit
wird uns erträglich.

Wirds

Wirds sterbende Gebein
gleich oft empfunden;
durch Jesu Freudenschein
wirds überwunden.

Manch schweres Stündlein drückt
uns zwar darnieder;
bald aber drauf erquickt
uns Jesus wieder:
man lernt am Siechenteich
sich schon drein schicken,
bis wirs gesunde Reich
einmal erblicken.

Wir sind im Jammerthal
als seine Kranken,
doch end't sich allemal
die Noth in Danken;
Er wischt die Thränlein ab,
Er hebt und träget,
bis daß Er uns ins Grab
zur Ruhe leget.

Er meynt es herzlich gut
mit seinen Blöden.
Man kann, wenns schmerzlich thut,
selbst mit Ihm reden;
man sagt Ihm, was uns quält,
man sagts Ihm kindlich:
Sein Trost, der niemals fehlt,
vermehrt sich stündlich.

Und so vergehn die Jahr',
und alle Tage;
wir wissen immerdar,
daß unsre Klage
sich endlich wird in Licht
und Trost verwandeln:
denn Er kann anders nicht,
als freundlich handeln.

Wir kennen Jesu Herz
und sein Mitleiden;
wir wissen, daß kein Schmerz
von Ihm kann scheiden:
Wenn uns ein Anfall droht,
gehn wirs Ihm klagen.
Er hörts, und hilft die Noth
beständig tragen.

---

## 41.

## Betrachtung der Unendlichkeit.

Unendlichkeit, du großes Wort,
das ich mir oft und tief betrachte!
Unendlich geht die Liebe fort,
die mich aus Nichts zu etwas machte.
Ihr Augen, hebt euch in die Höh!
seht die unendlich weite See,
worinn ich armes Stäublein schwimme;
erhebe dich, du matte Stimme,
von Gott zu Lobgesang geweiht,
besinge die Unendlichkeit!

Ich seh den Bau des Himmels an;
Unendlichkeit sind seine Gränzen;
mein reger Geist schwingt sich hinan,
wo Millionen Sterne glänzen;
vertieft in ihren fernen Schein
sink ich in Ungrund so hinein,
daß mir die Sinnen und Gedanken
wie ein verlöschend Lichtlein wanken:
denn es ist wirklich um und um
Unendlichkeit um mich herum.

Zurückgeschreckt von diesem Licht,
wobey Verstand und Einsicht beben,
such ich im Heilsbuch Unterricht,
und bey dem Gott, der mirs gegeben.
Sobald ich ins Herz Gottes blick,
so lern ich mein unendlich Glück
aus Gottes Menschwerdung erkennen;
ich sehe Liebesflammen brennen,
und schwinge mich ins Ew'ge hin,
dafür ich sonst erschrocken bin.

Wahr ists, der Tod erschreckte sehr,
und ließ ein finstres Nichts zurücke;
die Ewigkeit schreckt doch noch mehr,
so lang ich Jesum nicht erblicke.
Soll mich die Ewigkeit erfreun,
so muß ich ewig glücklich seyn;
so muß ich einen Mittler finden,
durch den die Furcht aus mir verschwinden,
durch den ich Gott genießen kann,
und das bist du, o Martermann!

Was war der Staub, den itzt der Wind
schon oft von Gottes-Aeckern kehrte?
Wer dächte, daß das Menschen sind,
wenns uns nicht die Erfahrung lehrte?
Jahrhunderte zurückgedacht,
und Rechnung von dem Volk gemacht,
das man zusammen hin begraben,
so wirst du viele Tausend haben;
jetzt ist es Staub, was eine Schaar
von unzählbaren Menschen war.

Wo aber sind die Seelen hin,
die in den Leibern Wohnung hatten?
Hier schweigt die Welt, die Prahlerin,
und ihre Weisheit fällt in Schatten.
Elender Mensch, der du nicht weist,
was du nach deinem Tode seyst,
darfst du dich noch mit Weisheit brüsten?
Gottlob, daß ich zu einem Christen
von Ewigkeit bestimmet war;
die Bibel macht mein Auge klar.

Da seh ich meinen Gott im Fleisch,
den Gott, der mich zum Heil erschaffen.
Er kam, das schreckende Geräusch
des ew'gen Unglücks wegzuschaffen;
Er nahm die Elendslast auf sich;
als Mensch versank er jämmerlich
in meinen Tod und Fluch hinunter;
als Gott und Heiland steht er munter
vom Grab und Todesbanden auf,
und führet mich mit sich herauf.

Der

Der Göttlichen Unendlichkeit,
dem unaufhörlich selgen Leben,
worauf sich jeder Blutstropf freut,
hat mich mein Heiland wiedergeben.
Das macht sein Geist mir offenbar.
Ich bin schon ein und funfzig Jahr
auf der durch Ihn geweihten Erden;
wie alt werd ich dort oben werden,
wenn ich lebendig zu Ihm hin
und auf der neuen Erden bin?

Unendlichkeit! ich grüße dich
von ferne schon mit tausend Freuden;
Unendlich selig werd ich mich
in Gottes Ewigkeiten weiden:
mit meinem Gotteslämmelein
unendlich schön vereinigt seyn;
ein Theilgen, das zur Braut gehöret,
die sich ins Bräutgams Liebe nähret,
die sich durch Ihn in Gott erhebt,
und so mit Ihm unendlich lebt.

O du unendlich kostbar Blut,
das Jesus an dem Kreuz vergossen,
du unaussprechlich großes Gut!
du Quell, aus dem auch ich entsprossen,
und neu, und himmlisch worden bin;
du, du alleine bringst mich hin
in die unendlich süße Wonne:
ich werd ein Strahl der ewgen Sonne,
ein Glied des Leibes Jesu seyn,
und mich mit Ihm unendlich freun.

Mein Herz genießt den Vorschmack schon,
und lebt in seines Heilands Nähe,
und küßt den Gott= und Menschen=Sohn,
in dessen Licht ich alles sehe.
Die Jahre, die ich hier noch bin,
gehn mir wie Festtagsstunden hin;
so oft ich eins davon beschließe,
so küß ich thränend Jesu Füße,
und jeder neuer Segens=Schritt
bringt mir unendlich Leben mit.

---

## 42.

## Beschreibung der Jugend nach Natur und Gnade.

Ein junger Mensch von achtzehn Jahren,
der in den Wunden Jesu lebt,
und hat von Kind auf schon erfahren,
zu welchem Wohlseyn das erhebt,
wenn man aus Gottes offnen Schätzen,
die 's Volk des Eigenthums ergötzen,
fein fleißig Gnad um Gnade nimmt,
sieht großer Seligkeit entgegen,
und darf in Demuth überlegen,
zu was für Heil ihn Gott bestimmt.

Zwar wird er auch mit Furcht und Zittern
die mannichfaltige Gefahr,
die ihm sein Heil und Glück verbittern
und rauben könnte, wohl gewahr;

doch

doch darf ihn das nicht muthlos machen:
er hört, daß Jesus in den Schwachen
ganz unaussprechlich mächtig ist,
er denkt: in meinen jungen Jahren,
Herr Jesu! wird mich das bewahren,
daß du ins Fleisch gekommen bist.

Obgleich die volle Selbst-Erkenntniß
dem jungen Herzen noch gebricht:
so gibt das selge Heils-Verständniß
ihm dennoch ein genugsam Licht.
Wär ich nicht von Natur verdorben,
so wär Er nicht für mich gestorben,
und hätt' um mich nicht Blut geschwitzt;
drum will ich mir nie selber trauen,
ich will sein Marterbild beschauen,
das mich für Unglücksfällen schützt.

Den Heiland aus den Augen setzen,
ist allemal der erste Schritt,
wodurch man den verborgnen Netzen
des Seelenfeindes nahe tritt.
Gottlob, das kann vermieden werden;
man muß im Labyrinth der Erden
nur ja den Faden nicht verliern,
den Er uns in die Hand gegeben;
so kann man ein vergnügtes Leben
von einem Tag zum andern führn.

Man ist bestimmt zu Seligkeiten:
zuerst des Heilands sich zu freun,
und durch den Lauf der Sterbenszeiten
beständig um Ihn her zu seyn;

zum andern, alles auszukernen,
und was man kann und soll, zu lernen,
mit einer Ihm geschwornen Treu,
auf daß man alle sein Vermögen
im Dienst des Heilands anzulegen
und aufzuopfern fähig sey.

Die Jugend ist voll muntren Muthes,
voll Freudigkeit und Lebensöl;
das Feuer des gesunden Blutes
belebt die lehrbegier'ge Seel,
und spornt sie an zu allen Sachen,
durch welche sie ihr Glück zu machen,
und sich zu sättigen gedenkt:
und wenn sie alles hat durchflogen,
so sieht sie sich zuletzt betrogen,
und wieder in ihr Nichts versenkt.

So gehts den Jünglingen der Erden,
die außer Jesu Wunden-Cur
vom eignen Geist geführet werden,
so geht das Triebwerk der Natur.
Wer aber auf dem Lebenspfade,
im Lichte der Versöhnungs-Gnade,
sein Kleinod *) im Gesicht behält; * Phil. 3, 14.
dem öffnet Gottes ewge Liebe
für seine muntern Jugendtriebe
ein paradiesisch Segensfeld.

Er sieht sich an, als ein erkauftes,
als ein in Jesu Seelenschmerz
und Martertod hineingetauftes,
und Ihm zum Dienst geweihtes Herz.

Er

Er glaubt: ich bin für ihn erschaffen,
und meine Glieder selbst sind Waffen
der Wahrheit und Gerechtigkeit;
ich bin mit allen Lebenskräften
den wunderschönen Reichs-Geschäften
des Gnaden-Königes geweiht.

Er glaubt: ich bin ein armes Wesen,
das leichtlich Schaden nehmen kann,
doch find ich täglich mein Genesen
im Umgang mit dem Schmerzensmann.
Drum will ich mich mit Leib und Leben
Ihm, meinem Heiland, übergeben;
Er mach aus mir, was Ihm beliebt:
mein Denken, Lernen und Studiren
will ich in seine Liebe führen,
die mir den Lebensbalsam gibt.

## 43.

## Die Vereinigung der Kinder Gottes.

O Jesu, du Kleinod erleuchteter Herzen!
die Deinen am Oelberg erlittenen Schmerzen,
und deiner am Kreuze verdoppelten Pein,
und deinem vergossenen Blute sich weihn;
die göttlichen, täglich entzündeten Flammen,
die einzig aus deiner Versöhnung herstammen,
verbinden dein Volk unaufhörlich zusammen.



Du

Du flößest die wahren Vereinigungs-Triebe,
durchs heilige Feuer der ewigen Liebe,
in jeden aus dir neugeborenen Geist,
der deine blutströmenden Wunden geneußt.
Sobald du die Seele von Schlacken gefeget,
sobald du dein Bildniß ins Herze gepräget;
so fühlt man, wie kräftig die Liebe sich reget.

Wir leben zwar itzo in greulichen Zeiten,
umringet von vielen unschlachtigen Leuten,
in einer von Grund aus verdorbenen Welt,
die dein Reich für Thorheit und Aberwitz hält.
Du aber kennst deinen geheiligten Samen,
und zählst noch viel tausend verborgene Namen,
die durch dein Erwählen ins Lebensbuch kamen.

Wir sehen gesammlete Christen-Gemeinen
im Licht deiner Wunden itzt brennen und scheinen;
die hat deines Blutes herzzwingende Macht
aus vielerley Ländern zusammengebracht.
Sie sind deines Leibes gesegnete Glieder,
und leben beysammen, als Schwestern und Brüder,
und fallen anbetend vor deinem Kreuz nieder.

Daß in den begnadigten Religionen
noch hin und her Kinder der Einigkeit wohnen,
daß mitten im Unkraut, das alles durchzieht,
der von dir erhaltene Waizen noch blüht,
das muß man der Kraft deines Blutes zuschreiben;
Du kennest die Deinen, sie müssen dir bleiben,
es kann sie kein Toben des Feindes vertreiben.

Die Zions=Gemeinschaft haßt alles Zerttennen;
kaum lernen begnadigte Seelen sich kennen,
so lassen die Triebe der Eintracht sich fühln,
die alle dem himmlischen Kleinod nachzieln.
In einen Grund sind wir zusammengesunken,
Aus einem Quell haben wir alle getrunken,
sein Lieben erfüllt uns mit himmlischen Funken.

Die Gnade wirkt in uns ein Elends=Erkenntniß,
und dadurch eröffnet sich unser Verständniß,
daß wenn sich auch Mangel und Schwachheit einmischt,
die Liebe zu Brüdern drum doch nicht erlischt.
Sie wünschet, sie hoffet, sie gläubet das Beste,
ist herzlich, mitleidig, und standhaft und feste;
die Liebe, spricht Paulus, ist ewig das größte.

Ach könnte mein Herz doch aus allem Vermögen
ein eignes Erfahrungs=Bekenntniß ablegen;
was Jesus mir in mein Gemüthe gedrückt,
als ich in das Licht seiner Liebe geblickt;
und wie mich die Kraft seiner göttlichen Wunden
mit allen den Kindern des Höchsten verbunden,
und wie ich den Himmel auf Erden gefunden.

Ach könnt' ich dies Wunder der Gnade beschreiben,
wie wir uns zusammen in Jesum einleiben,
wie innig, wie herzlich, wie heilig, wie schön
die Flammen der Liebe die Herzen durchgehn.
Wie alle die, so sich mit Jesu vermählen,
ein Herz, und ein Geist sind, und einerley Seelen,
die alle das Einge Nothwendge erwählen.

Geehrteste Freundin, das göttliche Leben,
das dir unser Heiland aus Gnaden gegeben,
das hat dich ins Licht der Erlösung geführt;
sein Liebesgeist, der dir dein Herze regiert,
hat dir das Geheimniß des Reichs aufgeschlossen,
Du bist mit des Heilands erwählten Genossen
in redlicher Liebe zusammengeflossen.

Dein freudiger Zugang zum Throne der Gnaden,
die Schmach, die du seinethalb auf dich geladen,
die Tröstung des Geistes, das treue Bewahrn
des himmlischen Vaters, das du hast erfahrn;
was sind doch das alles für kostbare Dinge!
dagegen ist alles auf Erden geringe,
drum wünsch ich, daß dein Herz stets tiefer eindringe.

Ich wünsche zu deinem Geburtstag von Herzen,
daß du mit dem Manne der Thränen und Schmerzen,
dem du dich zum völligen Eigenthum weihst,
in ewiger Liebes-Vereinigung seyst;
so werden dir Jesu gesegnete Heerden,
nebst allen den Kindern des Höchsten auf Erden,
durch Ihn immer lieber und köstlicher werden.

---

## 44.

## Der süße Trost der nahen Ewigkeit.

Das ist der Gläubigen Verlangen
bey einem jeden neuen Jahr:
auf Erden hab ichs angefangen,
ach schlöß ichs bey der obern Schaar;
ach käm ich heuer zu dem Glücke,
daheim zu seyn bey meinem Herrn;
die Herrlichkeit, nach der ich blicke,
genöß ich alle Stunden gern.

Gottlob, es sind gezählte Schritte,
die ich durchs Thränenthal muß thun,
und meine kranke Leibeshütte
wird endlich desto sanfter ruhn,
wenn ich mit ewig froher Seele
zur Herrlichkeit hinüber bin;
ein jedes Stündlein, das ich zähle,
führt mich beständig näher hin.

Ein Herz, das schon sehr viele Stufen
in Segen überstiegen hat,
wird desto eher heimgerufen;
es ist des Sterbenslebens satt:
das Freudenlicht strahlt ihm entgegen,
das Glaubens-Auge schaut hinein;
man wünscht, die Hütte abzulegen,
man wünscht, im Hochzeitsaal zu seyn.

So wie zur Erndtezeit die Aehre
sich endlich kraftlos niederbeugt,
wenns reife Korn mit seiner Schwere
den schwachen Halm zur Erde neigt;
da zeigt sie durch ihr Niedersinken,
die Zeit des Wachsthums sey nun voll,
und will dem Schnitter gleichsam winken,
der sie zur Tenne bringen soll.

So ists mit Gottergebnen Herzen,
wenns Alter ihre Jahre häuft,
und wenn bey Kränklichkeit und Schmerzen
der matte Leib zum Grabe reift;
da winkt die Seele Gottes Engeln,
sie bald vom Körper zu befreyn,
und möchte gern von Noth und Mängeln,
von Welt und Tod entledigt seyn.

Sie denkt bey jedem Stundenschlage,
wenns doch die Heimrufsglocke wär;
sie wünscht beym Schluß von jedem Tage,
ach zählt' ich nicht viel Tage mehr!
doch wünscht sie solches Gottgelassen,
und ohne murrenden Verdruß,
und weis sich in Geduld zu fassen,
wenn sie noch länger warten muß.

Und würde sie des Wartens müde,
und nähme Schmerz und Schwachheit zu,
so kommt der süße Gottesfriede,
und setzt den bangen Geist in Ruh;
selbst in den härtsten Leidensstunden
wirds Herz mit mildem Trost erquickt,

wenns in des Heilands offne Wunden,
und in sein liebend Herze blickt.

Je mehr sichs nach Erlösung sehnet,
je öftrer es um Hülfe weint,
je öftrer es nach Jesu thränet;
je näher tritt der Seelenfreund,
je näher rückt man Ihm entgegen,
je fester wird der Hoffnungs-Grund.
Am Leibe fühlt man Unvermögen,
an Seel und Geist wird man gesund.

So wird man reif, zur ewgen Freude,
die endlich unverhofft einbricht,
und uns in Jesu Brautgeschmeide
hinüberholt zu vollem Licht.
Herz, sey getreu bis an das Ende,
die Lebenskron' ist nicht mehr weit;
sieh, wie dein Jesus dir die Hände
mit brünstigem Erbarmen beut.

Mit diesem Trost versüßt der Glaube
sich seine Zeit bey Tag und Nacht,
und girrt dabey, wie eine Taube,
die sich zum Heimflug fertig macht.
Wie bald ists vollends überstanden!
Eh ich michs recht versehen werd,
ist der erwünschte Tag vorhanden,
da meine Seel in Himmel fährt.

## 45.

### Danklied für die Hirtentreue Jesu; an seinem Geburtstage.

Wie köstlich ists, ein Schäflein Christi bleiben,
und alle Jahr in seiner Pflege stehn.
Ach! könnt ich nur die Seligkeit beschreiben,
und das unschätzbar schöne Wohlergehn,
das mich mein Hirt genießen läßt!
Mein Sterbens=Leben ist ein immerwährend Fest.

Schenkst du uns schon so viel auf dieser Erden,
da man den Todesleib noch an sich trägt;
ach guter Gott, was will im Himmel werden,
wenn ich die Sterblichkeit hab abgelegt,
wenn ich im vollen Leben bin?
da blickt mein frohes Herz schon oft inbrünstig hin.

Doch aber blickts noch mehr in deine Wunden,
denn die sind meines Herzens Paradies.
Und so vergehn die kurzen Wallfahrtsstunden,
und alles wird mir schön und himmlisch süß.
Denn wen dein Fleisch und Blut ernährt,
dem wird an jedem Tag viel Seligkeit gewährt.

Auch dieser Tag, den ich dir heute feyre,
mein Segensfest, der Denktag deiner Treu,
an welchem ich mein Gnaden=Jahr erneure,
macht mir dein Hirten=Amt recht lieblich neu.
Denn ich bin ein Beweis, Herr Christ!
daß du der gute Hirt im höchsten Grade bist.

Ich bin dein Schaaf, das du für dich erschaffen;
Gottlob! daß ich dir dafür danken kann!
Als ich dich sah, fing ich mich an zu raffen,
und kam hervor aus Finsterniß und Bann.
Im Tode denkt man nicht an dich; *)
Dein Othem blies mich an, nun leb' und freu ich mich.

*) Eph. 2, 5. Psalm 6, 6.

Ich bin dein Schaaf, das du für dich erkoren,
das du zu deinem Eigenthum bestimmt.
Du guter Hirt! du hattest mich verloren.
Der Jammer, welcher dich zu Boden krümmt,
der Jammer, der dir Blut auspreßt,
hat mich dir zugeführt; und nun hältst du mich fest.

Ich bin dein Schaaf, das du aus dem Verderben
ins Freudenlicht herumgeholet hast.
Du gabst dich her, für mich, den Wurm, zu sterben;
nun hast du mich mit voller Lieb umfaßt.
Dein Tod hat mich dir eingekauft;
dein Blut zum Eigenthum geweihet und getauft.

Ich bin dein Schaaf, das du zu deiner Heerde
aus der verdorbnen Welt herbeygebracht;
daß ich die Zeit wohl nie vergessen werde,
in der du mir dein Volk bekannt gemacht;
Und da ich deine Heerde fand,
ward ich, du guter Hirt! mit dir noch mehr bekannt.

Ich bin dein Schaaf, das nun in deinem Blute
die ewige gesunde Weide findt.
Da thu ich mir unendlich viel zu gute;
da nähr ich mich, da saug ich, wie ein Kind.

Aus deiner offnen Wunden Füll
Empfang ich Gnad um Gnad, und alles, was ich will.

Ich bin dein Schaaf, das du mit deinem Stabe
zu trösten weist, wenn mich ein Feind erschreckt.
Denn wenn ich dich nur immer bey mir habe,
so bin ich stets gesichert und bedeckt.
Ich geh in Frieden ein und aus;
aus deiner starken Hand reißt mich kein Feind heraus.

Ich bin dein Schaaf, das deine treue Pflege
schon zwey und funfzig Jahr genossen hat.
Mein Wallfahrts-Gang zählt tausend Liebes-Wege;
im Wohlthun wirst du niemals müd und matt.
Was du an deinem Schaaf gethan,
dafür bet ich mit Dank in Ewigkeit dich an.

Ich bin dein Schaaf, und seh auf deiner Weide
manch Schäflein neben mir herzugebracht.
Mein Herz entbrennt vor unerschöpfter Freude,
daß Gott am Kreuz die Sünder selig macht;
und wenn mein Mund in Lob ausbricht,
so hörts manch armes Schaaf, und glaubts, und kommt ins Licht.

Ich bin dein Schaaf, das du aus Liebs-Erbarmen
mit einer kleinen Heerde hast beschenkt *);
die trägest du in deinen Hirten-Armen,
sie ist mit mir in deinen Tod versenkt,
sie lebt mit mir in deinem Blut,
und wohnt auf deiner Trift, und steht in deiner Hut.

*) meine Kinder.

Ich bin dein Schaaf, das deine Lämmer alle
dir zuzuführen sucht, mein bester Hirt!
Kein einziges entkomm aus deinem Stalle!
Wenn einst mein Lobgesang ertönen wird:
Hier bin ich, und die Kinderlein,
die du mir hast geschenkt; wie werd ich da mich freun?

Ich bin dein Schaaf, und werd es ewig bleiben;
denn deine Hirtentreu steht ewig fest.
Du wirst mich dir noch tiefer einverleiben;
ich weis, daß du mich nimmermehr verläßt.
Mein Herz versenket sich in dich;
ich bin dein Schaaf, mein Hirt! Erfreu dich über mich!

---

## 46.

### Auf den Heimgang des Andr. Friedr. Pietsch in Neukirch, eines treuen Gehülfen bey dasiger Societät, im J. 1771.

Verehrungswerther Diener
vom blutigen Versühner,
du unser Simeon!
Nun bist auch Du in Frieden
von uns zu Ihm geschieden,
nun wird auch dir dein Gnadenlohn.

Was ich, bey siebzehn Jahren,
für Lieblichkeit erfahren
in unserm Gnadenbund;
wie hoch ich dich geachtet,
und deinen Gang betrachtet,
thu ich durch dieses Danklied kund.

Dein grundeinfältig Wesen,
woraus man das Genesen
durch Jesu Wunden sah,
erhielt dich klein und niedrig,
daß mir dein Thun nie widrig,
nein, lieb war, was durch dich geschah.

Das kleine Gotts-Gemeinlein
aus lebendigen Steinlein,
das hier in Neukirch grünt,
hast du, aus eignem Triebe,
mit aller Treu und Liebe,
so gut, als du nur konntst, bedient.

Dein Umgang in der Stille
mit dem, aus dessen Fülle
du Gnad um Gnade nahmst,
half dir in schweren Stunden,
daß du beym Licht der Wunden
durch alles, was uns drückte, kamst.

Dein Wohlthun an den Armen,
an die du aus Erbarmen
gar Vieles hast gewandt,
und wie du dein Vermögen
an Jesu Dienst zu legen
bemüht warst, ist dem Herrn bekannt.

Auch warst du ein Exempel,
wie jeder, der zum Tempel
des Heilands will gehörn,
sich vor der Welt soll tragen;
damit die Leute sagen:
Der war treu! wenn wir auch so wärn!

Ein sünderhaft Bekenntniß
und herzliches Geständniß
vom Schlecht- und Elendseyn
war stets in deinem Munde;
Du redtst aus Herzens-Grunde,
und hieltst dich für gering und klein.

Und da du nun am Ende
in Jesu Schooß und Hände
so lieblich übergingst;
und, als ein armer Sünder,
das Mahl der Gottes-Kinder
des Heilands Fleisch und Blut empfingst:

So sah ich mit Vergnügen
dich Ihm am Herzen liegen,
und wenig Stunden drauf
sah man in stillen Freuden
den Geist von hinnen scheiden,
und Jesus Christus nahm ihn auf.

Herr Jesu, liebster König!
ich danke dir zu wenig
für Seelen solcher Art;
sie sind ein groß Geschenke,
gib, daß ichs recht bedenke,
was mir durch sie zu Theile ward.

Gib mir, wenn ich hier bleiben,
und hier dein Werk soll treiben,
mehr solche Brüder zu,
daß jed's von uns das seine
für dich und die Gemeine,
in stiller, treuer Einfalt thu.

## 47.

## Gedanken über die heutigen Deisten und Religions-Spötter.

Weise, welche der Gott, der sich geoffenbart,
(tausendmal Göttlicher noch, als Er vermuthet ward,)
den allgemeinen Finsternissen,
die sehr demüthigend sind, entrissen:

Weise, denen die Noth jenes gemalte Bild,
womit der prahlende Witz müßige Seelen füllt,
als ein phantastisch Blendwerk zeigte,
und sie vor dem Gott, der wahr ist, beugte:

Weise, die Ihn gesucht, bis daß sie Ihn gefühlt,
bis Er sein tröstend Licht ihrem Gemüth vorhielt,
bis sie, statt trügerischer Schatten,
Leben und Wahrheit gefunden hatten:

Wenn sie ins Labyrinth einmal zurücke sehn,
und sie erblicken den Stolz, ders Christenthum zu schmähn,
und unsrer Sonne Hohn zu sprechen
mit kaltem Blute sich kann erfrechen;

Statt entrüstet zu seyn, denken sie thränend nach:
Heiland! wie komm ich dazu, daß ich nicht auch so sprach,
wie diese trunkne Mitgeschöpfe,
diese mit Dunst angefüllten Köpfe?

Hab ich weniger Stolz? weniger Stoff dazu?
suchten nicht sie auch vielleicht Wahrheit und Licht und Ruh?
vom Durst nach Weisheit angetrieben
sind sie im Sumpfe nur hängen blieben.

Wie

Wie kam ich denn dazu, daß mir das Licht erschien?
Hätte der Irrwisch mich nicht auch ins Gesümpfe ziehn,
und in den Pfuhl versenken können,
wo ich sie taumelnd hinein seh rennen?

Wenn ein Engel voll Licht, dennoch durch Stolz berückt,
sich an dem Schöpfer vergreift, und in die Nacht verstrickt,
und wird darüber nie zum Sünder,
sondern von Jahren zu Jahren blinder;

Sollte Menschenverstand, der weit geringer ist,
und den Belials Neid und unerkannte List
auf seine Klippe sucht zu führen,
das Gleichgewichte nicht auch verlieren?

Daß sich unsre Vernunft leicht in sich selbst verliebt,
lieber sich selber betrügt, als sich gefangen giebt,
und lieber schwillt, als zitternd bittet,
darf uns nicht wundern; sie ist zerrüttet.

Dein Erbarmen allein, ewige Liebe! reißt
meinen zum göttlichen Heil von dir erschaffnen Geist
aus allen mir verborgnen Schlingen,
die meinen Mitmensch ins Unglück bringen.

Der du tausendmal mehr, als wir begreifen, liebst,
du Menschgewordener Gott! der du der Welt vergiebst,
die dich aus Wuth ans Kreuz geschlagen;
du kannst unendlich viel Unsinn tragen.

Kann dein mächtiger Hauch, wenn er den Wurm ergreift,
welcher mit lästerndem Witz toll ins Verderben läuft,
nicht sein verführerisches Lachen
plötzlich zum ewigen Heulen machen?

Aber weil du, mein Gott! Rettung im Sinne hast;
hast du die Mensch-Creatur einmal so angefaßt,
daß du den härtsten Demant zwingen,
und durch dein Feuer in Fluß willst bringen.

Bösen Geistern, die sich, von Belial entflammt,
an dem allmächtigen Blut, daraus die Kirche stammt,
mit Ottern-Gift und Galle rächen,
wirst du ein donnerndes Urtheil sprechen.

Alles aber, was sich, leider! durch Mißverstand
wider die Wahrheit empört; sey deiner Jesushand,
die's Sündenkind herumzuholen
mächtig genug ist, zur Cur empfohlen.

## 48.

### Wir fleißigen uns, daß wir Ihm wohlgefallen. 2 Cor. 5, 9.

Was der, der jedes Menschenherz
aufs richtigste taxirt,
für Wohlgefallen, oder Schmerz,
bey einer Seele spürt:

Darauf allein kommt alles an,
das andre heißt nicht viel:
der Menschen Urtheil ist ein Wahn,
und schwaches Kinderspiel.

Ein Brautherz denkt: ich hör und seh
allein auf meinen Mann;
ich tröst' mich seiner lieben Näh,
und thue, was ich kann.

Es denkt: ich bin dein Würmelein,
für welches du, Herr Christ!
in unerhörte Noth und Pein
hineingegangen bist.

Das dich am Oelberg schwitzen sieht,
das dich gegeißelt kennt,
und so in deiner Lieb erglüht,
und durch dein Blut entbrennt.

Ein dir geweihter starker Trieb
dringt mich ohn Unterlaß:
du starbst für mich! du hast mich lieb!
Ach nützt' ich dir auch was!

Zu Tode möchte man sich mühn,
für unsern blutgen Freund,
aus Dienstbegierde gegen Ihn,
der sich zu Tode weint.

Bey alledem bleibts ausgemacht,
und wir gestehn es frey;
daß unser Thun, wenn man's betracht't,
für Nichts zu rechnen sey.

Wir wissen alle, wer wir sind;
wir sind von Herzen schlecht:
wer unser Thun voll Fehler findt,
der hat im Grunde recht.

Sollt ich auf meine Schwachheit sehn,
so würd ich laß und matt:
so würde nichts für den geschehn,
der mich erworben hat.

Ach! laßt mich lieber ungestört,
was Leib und Seel vermag,
dem Heiland, dem mein Herz gehört,
aufopfern Tag vor Tag.

Wenn mich sein Marterleichnam speist,
wenn mich sein Blut erquickt,
so werd ich mit Leib, Seel und Geist
aufs neu in Ihm entzückt.

So bring ich meine Sterbens=Zeit
vor seinen Augen zu,
und weis, daß Er sich meiner freut,
so wenig ich auch thu.

So wenig ich auch immer kann,
so thu ichs dennoch gern;
ich thu's für meinen blutgen Mann,
für meinen besten Herrn.

## 49.

## Trostlied beym Anfange einer großen Theurung.

Von einem Jahr zum andern
gehn wir dahin und wandern
in dem Erlösungs-Lichte
vor Jesu Angesichte.

Sein Blick in unsre Herzen
benimmt uns Sorg und Schmerzen;
der Blick in seine Wunden
gibt süße Ruhestunden.

Und wenn die Noth der Erden
will täglich größer werden,
daß alle Leute zagen,
und über Theurung klagen;

So können wir Erlösten
uns mit der Hoffnung trösten:
daß wir einst von der Erden
zu Ihm heimkommen werden.

Wir dürfen uns nicht kränken,
noch sehr ans Künftge denken,
wir können mit Vertrauen
Ihm in sein Herze schauen.

Der uns bisher ernährte,
und so viel Guts bescherte,
wirds so zu fügen wissen,
daß wir Ihm danken müssen.

Wahr ists, in diesen Jahren
muß unser Land erfahren,
was niemand sonst gedachte,
wo man nur drüber lachte.

Es kamen Wasserfluthen,
die über all's Vermuthen
den Wuchs der Feldfrucht hemmten,
und alles überschwemmten.

Gar vieler Erndte-Segen
verdarb durch Näß und Regen;
da fing den Leuten allen
der Muth schon an zu fallen.

Da sah man ganze Haufen
umher nach Brode laufen;
die Noth war ausgebrochen,
und stieg fast alle Wochen.

Der Herbst kommt; es wird schlimmer,
die Theurung steigt noch immer;
das Elend mehrt sich täglich,
die Aussicht ist gar kläglich.

Doch weis und glaub ich feste,
Daß Gott, der Höchst und Beste,
uns auch durch diese Zeiten
recht gnädig durch wird leiten.

Denn seine Wunderführung
und weiseste Regierung
wird wirklich alle Morgen
für unser Bestes sorgen.

Weg' hat Er allerwegen,
und sein verborgner Segen
weiß Mittel auszufinden,
die Niemand kann ergründen.

Wir wollen unsre Zeiten
mit Lobgesang durchschreiten,
zufried'n mit dem, was da ist,
weil Er uns täglich nah ist.

Wir woll'n in seinen Händen
uns lassen drehn und wenden,
und stündlich auf Ihn trauen,
bis wir Ihn ewig schauen.

## 50.

## Simeons und Jacobs liebliches Beyspiel, zum Trost eines verlängerten Aufenthalts im Jammerthale.

Unsere Tage sind niedergeschrieben,
unser Begnadiger zählt sie uns zu.
Ganz gewiß eilte sein brünstiges Lieben,
daß es uns in die vollkommenste Ruh,
in die unendliche Wonne versetzte,
wenn Ihn nicht selbst unser Hierseyn ergötzte.

Simeon, welcher mit Herzensverlangen
ganz an den Dingen, die droben sind, hing;
sollte zuvor noch den Heiland umfangen,
eh er zu ewigen Freuden einging:

drum ward sein Alter so zahlreich an Jahren,
eh ihn sein Schutzherr in Friede ließ fahren.

Da er aus Gnaden ein göttlicher Diener
unter den Dienern der Eitelkeit war,
macht ihm die Bibel den großen Versühner,
dessen sich Israel tröstete, klar.
Er war ein Mitglied der wenigen Seelen,
die den Messias zum Augenmerk wählen.

Also besprach er sich kindlich und ofte
mit dem Geist Gottes, und forschete nach:
ob das bald käme, was Israel hoffte?
da denn der Geist ihm zur Antwort versprach:
bleibe nur gläubig, du sollst es erleben,
daß euch Gott euren Messias wird geben.

Wochen und Monden, und Jahre vergingen;
Simeon sehnte sich endlich zur Ruh:
da nun die Kräfte zu brechen anfingen,
ruft ihm der Tröster das Freudenwort zu:
Er ist gekommen, der Tilger der Sünden,
geh in den Tempel, da wirst du ihn finden.

Munter und freudenvoll stieg er die Stufen;
sahe das Jesuskind, drückts an die Brust,
wurde voll Geistes, fing laut an zu rufen:
Nun bin ich ruhig, nun scheid ich mit Lust,
was du versprochen, ist alles geschehen,
ich hab den Heiland mit Augen gesehen.

Dieses Exempel gibt viel zu erkennen:
Simeons-Herzen erleben sich was.

Ehe sich Seel und Leib scheiden und trennen,
spricht der Geist Gottes: so sollst du noch das,
was dich wird freuen, und innig erquicken,
in der gewünschten Erfüllung erblicken.

Warum blieb Patriarch Jakob am Leben,
daß ihn die schrecklichste Theurung noch traf?
Konnte sein Heiland, dem er sich ergeben,
ihn nicht viel lieber den sanftesten Schlaf
in dem Schoos Abrahams lassen genießen,
und ihn vor aller der Trübsal verschließen?

Joseph war Ursach; Gott wollte die Thränen,
die ihm der Sohn seiner Rahel gemacht,
und sein geheimes vieljähriges Sehnen,
durch eine Fügung, die niemand gedacht,
in überschwängliche Freude verwandeln:
Gott ist die Liebe, die pflegt so zu handeln.

Alle beym Siechenteich wartende Kranken,
wenn sie ihr sterbend Gebeine noch drückt,
trösten sich Göttlicher Friedens-Gedanken,
weil sie ein gläubiges Hoffen erquickt;
daß uns, gedenkt man, der Fürste des Lebens
immer noch hier läßt, geschieht nicht vergebens.

Seine Barmherzigkeit würd' uns den harten
und den beschwerlichen Zeiten entziehn;
aber wir haben noch was zu erwarten,
drum sind wir ruhig, und sehen auf Ihn.
Denn sein Gedank ist, seit unserm Genesen,
über uns allemal köstlich gewesen.

Seit wir aus seiner eröffneten Fülle
Leben und Segen und Frieden erlangt,
sind wir gelassen, und halten Ihm stille;
macht Er doch alles, daß man Ihm nur dankt.
Wenn es zu Stand ist, so kömmt uns am Ende,
alles, was man sich gewünscht, in die Hände.

## 51.

### Weihnachts-Gedanken.

Eh der Aeonen Lauf entstund,
war Gott, der alles Wesens Grund
und Ursach ist, mein Jehova,
mein Heiland schon wahrhaftig da,
Hallelujah!

Er war die göttliche Person,
die aus dem allerhöchsten Thron
zur Schöpfung sich herniederließ,
und ein unendlich Paradies
entstehen hieß.

Er, der durch seinen Allmachtsruf
die Himmel aller Himmel schuf,
ward, als das Engelsheer entstand,
von ihnen als ihr Herr erkannt,
und Gott genannt.

Der Gottheit unzugänglichs Licht
erreicht kein Himmels-Engel nicht;
sie beteten den Schöpfer an,
durch welchen sich, als sie ihn sahn,
Gott kund gethan.

Sie sahn den Glanz der Majestät,
der aus dem Gottes-Throne geht,
des unsichtbaren Gottes Bild,
aus dem das Licht des Lebens quillt,
und All's erfüllt.

Sie hörten, was der Schöpfer sprach,
und jauchzten Ihm anbetend nach.
Er sprach; da wards, und es ward schön:
da hörte man ein Lobgetön
durchs Ganze gehn.

Du Wort, das durch das Ganze dringt,
und das Geschöpf zum Daseyn bringt,
du kamst als Gott von Gott heraus,
und bautest deines Himmels Haus
allmächtig aus.

Doch dieser Jubel ward gestört;
es hatt' sich ein Geschöpf empört,
und hat dem Schöpfer Schmerz gemacht,
und hat dadurch die finstre Nacht
auf sich gebracht.

Indessen fuhr das Allmachts-Wort
mit seinem Liebes-Ausspruch fort;
der durch die Nacht des Abfalls riß,
und alle Macht der Finsterniß
zu Boden schmiß.

Da ward die Menschen-Welt gebaut,
an der man jetzt sein Wunder schaut;
Gott kam, und nahm ein Stäubelein,
und legte da den Wiederschein
von sich hinein.

Das Heer der Engel ohne Zahl
erblickte diesen Wiederstrahl;
lobsingend kamen sie, und sahn
mit innigster Verwundrung an,
was Gott gethan.

Der Fürst der Finsterniß erschrak,
und suchte diesen hellen Tag
durch eine neue Nacht zu störn,
und Gottes Bildniß zu entehrn,
und zu verkehrn.

Der Mensch fiel ab; Gott ward gekränkt;
der Fluch, darein wir uns versenkt,
stört ihn in seiner Seligkeit,
und kehrte seine Gottesfreud
in Herzeleid.

Doch Gott, dem nichts unmöglich fällt,
hat so ein Wunder angestellt,
das über alle Sinnen geht;
kein Engel ist so hoch erhöht,
daß ers versteht.

Sie sehn es mit Erstaunen an,
was Gott, ihr Schöpfer, hat gethan;
Er stieg von seinem Thron herab,
und ward ein Mensch, und starb, und gab
sich selbst ins Grab.

Daß so ein Wunder würd' geschehn,
hatt' unser Feind sich nicht versehn,
der Weg, den Gottes Liebe fand,
war ihm, so viel er sonst verstand,
doch unbekannt.

Der Schöpfer aller Creatur
theilt seine göttliche Natur
dem menschlichen Geschöpfe mit,
und macht uns, da Er für uns litt,
des Fluches quitt.

Nunmehr wird sein Erlösungstod,
und unsre Rettung aus der Noth
der Welt geprediget und erklärt;
und wer's mit offnen Ohren hört,
der ist bekehrt.

Gott kommt zu dir, nimmst du ihn an,
so bringt Er dich ins Licht heran,
und leibt sich dir auf ewig ein,
und so wirst du sein Herz erfreun,
und selig seyn.

## 52.

## Mein Freund ist mein und ich bin sein.

Mein Freund ist mein,
und ich bin sein;
das hab ich zu genießen.
Damit kann ich meine Zeit
wunderschön versüßen.

Er tröstet mich
beständiglich
mit seiner lieben Nähe;
Er hats gern, wenn ich Ihm oft in sein Herze sehe.

Was seh ich da?
Hallelujah!
ich seh den Himmel offen;
kann auf mein unendlich Glück zuversichtlich hoffen.

Und ob ich gleich
im Kreuzesreich
den Todes-Leib noch trage;
mein Erlöser hilft mir durch, und hilft alle Tage.

Ich weis, daß Er
vom Himmel her
zu mir ins Reich gekommen,
hat mein Elend von mir weg, und auf sich genommen.

Unsterblichkeit
und Gottesfreud
und unvergänglich Leben
bracht Er mir vom Himmel mit, und hat mirs gegeben.

Er ist für mich
leibhaftiglich
in Noth und Tod gegangen;
hat in blutiger Gestalt sich an mich gehangen.

Sein Liebes-Kuß
und Trostgenuß
band mich an meinen Schönen;
an sein göttlich süßes Herz lernt ich mich gewöhnen.

So leb ich dann
mit meinem Mann
in stillem Gottesfrieden,
und genieße Tag vor Tag, was Er mir beschieden.

Wenn ich was thu,
sieht Er mir zu,
und giebt mir Gnadenblicke;
und wirft alles, was mich drückt, hinter mich zurücke.

Was Ihm beliebt,
das zeigt und giebt
Er mir in meine Hände,
daß ich alles mit Ihm thu, und mit Ihm vollende.

Ich bleib in Ruh,
und seh Ihm zu,
wie Er die Seligkeiten,
die Er mir hat zugedacht, über mich wird breiten.

Sein Fleisch und Bein
leibt Er mir ein,
sein Blut läßt Er mich trinken;
sakramentlich läßt Er mich in sein Herz versinken.

Mein Freund ist mein
und ich bin sein;
dabey soll es verbleiben.
Alle Jahr wird Er sich mir näher einverleiben.

## 53.

### Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in Ihm. 1 Joh. 4. 12–16.

Viel lieben, und wenig geliebet zu werden,
war unsers Erlösers sein Schicksal auf Erden,
und ist es in mancherley Absicht auch noch.
Wir Gläubige, die wir dem Heiland nachwallen,
wir müssens uns eben auch lassen gefallen;
so gern mans vermiede, so trift es uns doch.

Natürlichen Leuten begegnet es selten;
weil ihnen die menschlichen Seelen nichts gelten,
so sehn sie gelassen mit kaltem Blut zu.
Sie streben nach Reichthum, und trachten nach Ehre,
sie achten die Liebe des Nächsten nicht sehre,
sie lieben sich selber, und bleiben in Ruh.

Wer aber in Jesu bluttriefenden Wunden
die Flammen des Göttlichen Liebens empfunden,
und dadurch von Herzen hat lieben gelernt,
und will sich mit andern in Liebe verbinden,
wird öfters darinnen was Kränkendes finden,
wenn das, was Er lieb hat, sich von Ihm entfernt.

In meinen von Jesu begnadigten Jahren
hab ich diese Kränkung schon manchmal erfahren,
und habe nach meinem geringen Verstand,
die Größe des bittern und schneidenden Schmerzens,
der Jesum im innersten Grunde des Herzens
am meisten gedruckt hat, ein wenig erkannt.

Drum kann ichs nie gnugsam nach Würden beschreiben,
wie köstlich es ist, in der Liebe zu bleiben,
ich halte dies Kleinod sehr theuer und hehr;
find ich eine Seele, die treu ist im Lieben,
so werd ich mit innigster Freude getrieben,
sie wird mir unschätzbar, ich ehre sie sehr.

Zwar such ich mir gerne viel feurige Kohlen
aus Jesu heißblutenden Herzen zu holen,
damit ich auch das, was mich kränket und übt,
mit Wohlthun und Sanftmuth und Güte beschämen,
und endlich in Liebe gefangen kann nehmen,
wenns merken wird, daß mich sein Unglück betrübt.

Doch muß ich auch dieses aufrichtig bekennen,
was ich in der Liebe des Heilands seh brennen,
das reißt mich in himmlische Freude mit hin;
und wenn man mich Freundschaft und Liebe läßt fühlen,
so kann ich für Freuden bey meinen Gespielen,
vergessen, daß ich noch im Jammerthal bin.

Die Liebe kann alles auf Erden versüßen,
sie läßt uns den Vorschmack des Himmels genießen,
sie macht uns das Elend der Sterblichkeit leicht;
sie stärkt uns in Schwachheit, sie tröstet in Plagen,
sie hilft uns die größte Beschwerlichkeit tragen,
sie macht, daß die Noth uns nicht halb so groß deucht.

## 54.

## An seinem Geburtstage.

Ein der Sündennacht entrißnes Auge,
das ins Licht der Gnade sieht,
und den Lebens-Honig, den ich sauge,
aus den Wunden Jesu zieht;
ein durch sie geheiletes Gewissen
wird mit mir dem Herrn bekennen müssen,
daß bey Gottes Freudenschein
alle Tage lieblich seyn.

Die Erlösung täglich zu empfinden,
ist mein ganzes Element;
seine Gnadenfluth tilgt meine Sünden,
seine Liebesflamme brennt:
sein Erbarmen und sein Vielvergeben
schenkt mir ein vergnügt und ruhig Leben,
und in allem, was ich thu,
gibt sein Geist die Kraft dazu.

Fünf und funfzig Jahre sind verflossen,
seit ich sein Geschöpfe bin.
Was mein Herz vom Schöpfer hat genossen,
übernimmt mein Herz und Sinn.
Was ich ewig auf der neuen Erde,
als sein Ebenbild genießen werde,
stellt des Herzens Vorschmack mir
unaussprechlich herrlich für.

Weil ich hier den Todesleib noch trage,
der zu Moder werden wird;

so erhält mein Arzt mich alle Tage,
mich verpflegt mein guter Hirt.
Jesus läßt mich keinen Tag alleine,
alle Treu, die seine Kreuzgemeine
und ein jedes Schaaf erfährt,
wird mir Armen auch gewährt.

Arm am Geiste will ich gerne bleiben,
hab ich doch des Heilands Füll;
weis ich doch, daß Er sich mir einleiben,
und mich täglich weiden will.
Wenn ich nur mit seinen Gnadengaben,
die mein Herz oft überströmet haben,
wüßte treuer umzugehn,
und Ihn völl'ger zu verstehn!

Doch Er hat mit meinem Unverstande
unermeßliche Geduld.
Seine Seelen-Angst und Todes-Bande
büßten meine Sündenschuld;
und nun heilt die Kraft aus jeder Wunde
mein Gebrechen alles aus dem Grunde:
beym Genuß von seinem Blut
geht mirs unaussprechlich gut.

Nun, so lobe dann, o meine Seele!
lobe deinen Herrn und Freund;
der mich salbt mit seinem Freudenöle,
ders so herzlich mit mir meynt.
Herr! was Du mir Gutes hast erwiesen,
wird in Ewigkeit nicht gnug gepriesen:
nimm zum Dank, so arm ich bin,
mein erlöstes Herze hin.

Führe Deine köstlichen Gedanken
alle gnädig an mir aus:
nimm mich liebreich an, als deinen Kranken,
mache was Gesundes draus.
Laß mich, Herr, auch in den künftgen Jahren
dein wohlthätig Herz noch mehr erfahren,
bis die Segens-Summa voll,
die dein Knecht genießen soll.

Ich dein Knecht, ich dein geringster Diener,
ich dein kleinstes Zweigelein,
möchte gern noch saftiger, noch grüner,
blühender, fruchtbarer seyn!
Könnt' ich noch, mein Herzens-Gott! auf Erden
deiner Ansicht zum Vergnügen werden,
so wie dirs am liebsten wär,
höhers wüßt ich wohl nicht mehr!

---

## 55.

## Ein Loblied.

Lobgesänge :,: sind mein Element,
dann ich dränge gern, so gut ich könnt,
ganz ins Heilands Ruhm hinan,
stimmte Freuden-Psalmen an,
und besänge den, der nach mir brennt.

Gottes Liebe glänzt in vollem Licht!
nur das trübe menschliche Gesicht
sieht nicht tief genug hinein
in der Gnade Sonnenschein,
in die Liebe, die den Tod durchbricht.

Herz,

Herz, wer war es, der dich so umfing,
dessen klares Trostlicht dich durchging,
und in deinem tiefsten Weh
dich so kräftig tröstete?
Jesus war es, der am Kreuze hing.

Was durchblickte mich dasselbemal?
wie erquickte mich der Liebesstrahl?
wie erstaunt' ich doch so sehr,
daß mirs Heil so nahe wär;
und erblickte meine Gnadenwahl.

Noth und Klage fiel auf einmal hin.
Blos die Frage drang mir durch den Sinn:
Du bist Gott, der für mich starb?
Du bist Gott, der mich erwarb?
und ich klage, daß ich elend bin?

Freudenthränen preßtest du aus mir;
all mein Sehnen stillte sich in Dir.
Ach, dacht ich, wie wär mirs lieb,
wenn ich in dem Lichte blieb!
Freudenthränen weint ich für und für.

Noch die Stunde seh ich unverwandt
in die Wunde, draus mein Heil entstand,
in das blutge Herz, das sich
treu und unveränderlich,
noch die Stunde hat zu mir bekannt.

Liebes-Proben hab ich viel erfahr'n.
Ihn zu loben treibt von Jahr zu Jahr'n
mich ein stärkrer Antrieb an,
weil das, was Er mir gethan,
lauter Proben seiner Liebe war'n.

## 56.

### Eine Parodie des Liedes: Es ist nicht schwer, ein Christ zu seyn ꝛc.

Schwer ist es nicht, ein Christ zu seyn,
wenn man nur erst den Heiland hat gefunden;
geht der Natur gleich manches sauer ein,
so wirds versüßt durch den Genuß der Wunden.
Das Elend drückt zwar noch, doch Jesus macht,
daß mans nicht acht't.

Du darfst nur wie ein Kindlein thun,
du darfst dich nur den Heiland leiten lassen;
und im Vertraun auf seine Treue ruhn,
und alle selbsterwählte Wege hassen.
Geh, wie er führt, und fürchte dich nicht mehr,
es ist nicht schwer.

Erst gibst du Ihm dein ganzes Herz,
drauf nimmst du Gnad um Gnad aus seiner Fülle;
Er hat dich lieb, Er macht dir keinen Schmerz,
wenn Unlust kommt, so machts der Eigenwille,
den übergiebest du in Jesu Tod,
so hats nicht Noth.

Du wirfst getrost den Kummer hin,
der dir dein Herz vergeblich schwächt und plaget;
fährt eine Furcht durch deinen schwachen Sinn,
so wirds dem Heiland demüthig geklaget.
Sprich: Jesu, schau mein Elend gnädig an,
so ists gethan.

Du gibst dich gläubig in Geduld,
wenn du nicht gleich des Heilands Hülfe merkest.
Versiehst du's oft, und fehlst aus eigner Schuld,
so siehst du, daß du dich durch Gnade stärkest;
so ist dein Fehl und kindliches Versehn,
als nicht geschehn.

Du läßt dein Herz im Glauben ruhn,
wenn Nacht und Finsterniß dich will bedecken;
dein Heiland wird nichts Schlimmers mit dir thun,
für Sturm und Winden darfst du nicht erschrecken:
und siehest du auch weder Weg noch Spur,
so glaube nur.

So wird dein Licht aufs neu entstehn,
du wirst dein Heil mit großer Klarheit schauen,
und wirst mit Ihm durch alles Schwere gehn,
und Ihm dein ganzes Leben anvertrauen;
da wirst du sehn, wie ein gelaßner Christ
so selig ist.

Erlöstes Herz, was säumest du,
dich deinem Herrn ganz kindlich zu ergeben?
Geh ein in Ihn, geneuß die süße Ruh,
und lerne stets vor seinen Augen schweben.
Die Sorg und Noth wirf nur getrost und kühn
allein auf Ihn.

---

## 57.

## Ein Weihnachtslied.

Gott ward ein Mensch, wie ich,
das ist die große Wahrheit,
die mir mein ganzes Herz
mit ihrer hellen Klarheit
so stark durchdrungen hat,
daß der Gedanke sich
bey mir in alles mischt:
Gott ward ein Mensch, wie ich.

Gott ward ein Mensch, wie ich;
mit hunderttausend Zungen
hat das die Christenwelt
sonst frey und laut gesungen:
man nahms für ganz bekannt,
und für was Altes an,
und sprachs den andern nach,
und dachte nicht mehr dran.

Man fuhr so drüber hin,
und nahms nicht sehr zu Herzen;
bis man sich Noth und Tod
und bittre Seelen-Schmerzen
durch Sünd und Eitelkeit
auf sein Gewissen lud,
daß nichts mehr übrig blieb,
als Angst und Zweifelmuth.

Man suchte Hülf und Trost
durch Bußethun und Beten;
zum Menschgewordnen Gott
als Sünder hinzutreten,
war der in Satans Netz
verstrickten Seele fremd,
und wenn sie's wollte thun,
so wurde sie gehemmt.

Der irrige Begriff,
daß Gottes süße Lehre
untugendhaftem Volk,
und Sündern nicht gehöre,
triebs bange Herz zurück,
daß es vor Gott erschrak,
und sah nicht auf das Kind,
das in der Krippe lag.

So gings in vorger Zeit,
doch die ist nun vorüber;
jetzt folgt man der Vernunft,
jetzt rottete man lieber
den ganzen Inbegriff
der alten Lehren aus:
man künstelt überall
ein neu System heraus.

Gott aber läßt für uns
in diesen Greuel-Zeiten,
die ihre Finsterniß
durch alle Welt ausbreiten,
ein neues Licht aufgehn.

Sieh, wie die Gnadenstadt
den Menschgewordnen Gott
zu ihrer Sonne hat.

Gottlob, ich bin erlöst
von der Versuchungsstunde.
Ich sehe Gott ins Herz!
Aus Jesu offner Wunde
gießt sich das Freudenöl
der Ewigkeit in mich.
Drum sing ich Tag und Nacht:
Gott ward ein Mensch, wie ich.

Gott ward ein Mensch, wie ich,
so oft ich daran denke,
und den erlösten Geist
in diesen Abgrund senke:
so bin ich, wie entzückt,
ich freu, und freu mich sehr,
als ob ich schon bey Ihm
im ewgen Leben wär.

Den Himmel schloß Er auf,
den Tod hat er zerstöret,
das Leben mitgebracht,
die Nacht in Licht verkehret.
Die Liebe trieb Ihn her,
Fleisch und Blut nahm Er an,
und dadurch bringt Er uns
zur Gotts-Natur heran.

Was Ihm als seine Braut
an seiner Seite stehen,

und mit Ihm durch den Lauf
der Ewigkeit soll gehen:
das muß nothwendig doch
aus Gott geboren seyn,
drum senkt sich unser Gott
in menschlich Fleisch hinein.

Gott ward ein Mensch, wie ich,
und holt mich aus dem Grabe
in die Unsterblichkeit.
Nun, wenn ich dich nur habe,
du Menschgewordner Gott!
stehts ewig wohl um mich.
Singt, Brůder! singt mit mir:
Gott ward ein Mensch, wie ich!

## 58.

## An seinem Geburtstage.

Dreyßig Jahre, liebster Heiland, sind es,
daß du mir vors Herze tratst;
meine Seele weis es, und empfindt es,
was du damals an mir thatst.
Von der Gnade, die mich ůbergossen,
von den Thrånen, drein ich da zerflossen,
als dein Licht mein Herz durchdrang,
bleibt der Eindruck lebenslang.

Daß ich schon in meinen Kindheits-Jahren,
und in meiner Jůnglings-Zeit,
deine liebe Nåh gar oft erfahren,
und mich ůber dich gefreut,

weis ich mich mit Beugung zu erinnern;
denn dein Geist zog mich in meinem Innern
vielmals kräftig hin zu dir,
und du hatt'st dein Werk in mir.

Als ich aber wissen sollt' und mußte,
daß ich Grundverdorben bin,
und mich nicht darein zu finden wußte,
fiel die matte Seele hin,
und verlor die Spur von deinem Lichte,
und mein Christenthum ward ganz zu nichte;
weil die Welt mich von dir riß,
sank mein Herz in Finsterniß.

Nacht und Nebel hielten mich umschlossen,
ach! das war ein Marterstand.
Ich war finster, muthlos und verdrossen,
weil ich nirgends Wahrheit fand.
Ich durchsuchte viele Lehrgebäude,
nirgends fand ich Licht und Seelenfreude;
wer den Herrn verloren hat,
den macht kein Vergnügen satt.

Ich durchging der Philosophen Schulen;
keine gab mir Trost und Ruh:
alle, die mit falschen Göttern buhlen,
sagten mir durchaus nicht zu.
Wenn ich der gelehrtste Mann auf Erden,
und dabey nicht ewig glücklich werden,
und vor'm Tod erschrecken muß,
leb ich blos mir zum Verdruß.

Wenn ich alles mögliche Vergnügen
in der Welt genießen könnt:
wird mir das die Todesfurcht besiegen?
gibt mir das ein selig End?
Ist für mich kein bleibend Gut zu finden,
das die Unruh in mir überwinden,
und mich glücklich machen kann?
treff ich das denn nirgends an?

Als ich einmal unter einem Baume
thränend mit mir selber sprach,
dacht ich jammervoll, als wie im Traume,
den Glückseligkeiten nach,
die die wahren Kinder Gottes hätten,
weint', und sprach: ach, wenn mein Gott mich retten,
und den Weg mir zeigen wollt',
wie ich selig werden sollt'!

Endlich wollt ich durch ein ernstlich Ringen,
und durch eifriges Bemühn,
meinen Gnadenstand zuwege bringen,
und mein Herz der Welt entziehn;
doch ich kam von neuem in ein quälend,
müdemachendes und düstres Elend,
suchte täglich Seelenruh,
und kam, leider, nicht dazu.

Da ich ganz mühselig und beladen,
muthlos und in Aengsten war,
machte mir ein lieblich Licht der Gnaden
die Erlösungslehre klar;
ich erblickte göttliche Gemeinen,
wo die Wunden Jesu helle scheinen,

und sah mit erstauntem Sinn
auf dies Wunder Gottes hin.

Und dann schlug für mich die Gnadenstunde,
da ich Jesum selber fand;
da aus meinem innern Herzens-Grunde
alle Noth und Angst verschwand;
da ich mich mit milden Thränen freute,
da ich Ihm mein Herz auf ewig weihte,
da sein Friede mich umschloß,
und mit Heil wie übergoß.

Und nun war ich ein erlöster Sünder,
und, Gottlob, das bin ich noch.
Und nun kam ich unter seine Kinder,
ach! wie himmlisch geht mirs doch.
Ach, was hab ich in den dreyßig Jahren
für ein unaussprechlich Heil erfahren;
seit mein Herz an Jesu klebt,
hab ich wunderschön gelebt.

Leugnen will ichs nicht, daß mein Gebrechen
mich noch oftmals hat gedrückt;
aber unter allen meinen Schwächen
blieb sein Lieben unverrückt:
unverrückt hat mich sein Heil umfangen,
und Er hat sich so an mich gehangen,
und so viel an mir gethan,
daß ich nie gnug danken kann.

---

## 59.

### Einem in mancherley Leidens-Umständen sich befindenden Freunde zum Geburtstage.

Gib mir Geduld in Leidens-Zeit,
o mein Immanuel,
spricht die durch Krankheit, Noth und Leid
von Gott geprüfte Seel.

Wenn uns die Gnade wiederfährt,
daß uns der heilge Geist
zum Heiland bringt, und zu der Heerd,
auf die sein Blutstrom fleußt:

Dann ist man frey von Tod und Fluch,
und weis, wenns trüb hergeht,
daß unser Nam' im Lebensbuch
mit eingezeichnet steht.

Da wird man bey der größten Noth,
die uns zu Boden drückt,
und uns bis zum Erliegen droht,
mit lauter Trost erquickt.

Wir blicken kindlich hin auf Ihn,
Er machts uns offenbar,
daß das, was noch so harte schien,
doch gut gemeynet war.

Das Gift der sündlichen Natur,
das Seel und Leib bekämpft,
wird durch des Heilands Liebes-Cur
bezwungen und gedämpft.

Denn unser Arzt ist weis' und treu,
und der verstehts allein,
was unserm Geiste nützlich sey,
gehts auch gleich bitter ein.

Er schmelzt die Schlacken von uns ab,
und fegt die Unart aus,
und legt den Adamssinn ins Grab,
und bringt sein Bild heraus.

Er ist zugleich der beste Freund,
und hat ein zärtlich Herz,
Er zählt, wie oft sein Kranker weint,
und lindert ihm den Schmerz.

Man nimmt mit Dank und Demuth an,
was Jesus mit uns thut,
denn was Er thut, ist wohlgethan,
und Er meynts wirklich gut.

Drum halten wir Ihm kindlich still,
und geben uns Ihm hin;
Er thue mit uns, was Er will,
so hat Er Gut's im Sinn.

Er führet uns nach seinem Rath,
und tröstet Leib und Seel,
und wandelt unsre Thränensaat,
zuletzt in Freudenöl.

## 60.

### Seiner Schwester Doroth. Beat. Reichelin zum Geburtstage.

Gottes Lamm
mein Bräutigam,
mit dir wünsch ich ein Geist zu seyn,
Du in mir,
und ich in dir;
so geh ich selig aus und ein:
kann bey jedes Jahres Schluß
danken für den Heils-Genuß;
und ein jedes neue Jahr
beut mir größern Segen dar.

Weil ich noch
dein sanftes Joch,
das du aus Lieb auf mich gelegt,
Tag vor Tag,
im Glauben trag,
und hang an dir, ders mit mir trägt;
geb ich dir, so schwach ich bin,
mich mit Leib und Seele hin,
und mein Werk in Gott gethan
nimmst du gnädig von mir an.

In der Zeit
der Niedrigkeit,
da man mit dir in Armuth lebt,
dir vertraut,
und auf dich baut,
und so vor deinen Augen schwebt,

wird, so oft man Schwachheit merkt,
unser Herz durch dich gestärkt,
und so oft ein Jahr vorbey,
rühmt man deine Hülf und Treu.

Ob mans gleich
im Kreuzesreich
nicht besser haben will, als du;
denn mit dir
gings auch allhier
armselig, schwach und mühsam zu:
dennoch ward auch Salomo
seines Lebens nicht so froh,
als itzt die geringste Magd,
die in deinen Dienst sich wagt.

Wenn man dich
so fühlbarlich
in deiner Freundlichkeit genießt;
wird uns all'n,
die wir noch wall'n,
das Sterbensleben so versüßt;
daß die Herrlichkeit der Welt,
und was sie für köstlich hält,
uns, die wir mit dir vereint,
sehr gering und nichtig scheint.

Unser Loos
ist schön und groß,
und köstlicher, als mans gedenkt.
Niemals fern
von unserm Herrn,
der uns mit seinem Blute tränkt,

nie:

niemals trostlos, nie allein,
nie von Ihm getrennt zu seyn,
täglich mit Ihm umzugehn:
ist das nicht recht himmlisch schön?

Was man thut,
geräth uns gut,
denn du legst deinen Segen drauf.
Selig seyn,
und dich erfreun,
ist unser ganzer Lebenslauf.
Wenn dir unser Herze grünt,
und die Seelen treu bedient,
die uns anbefohlen sind,
so vergeht die Zeit geschwind.

Laß uns dann,
o Schmerzens=Mann!
auch dieses Jahr dein eigen seyn;
daß du dich
beständiglich
kannst über unser Herz erfreun,
daß wir kindlich auf dich schaun,
dir in aller Noth vertraun,
und in deiner Näh Genuß
fortgehn bis zum letzten Kuß.

## 61.

### Die wahre Ursache des Unglaubens.

Ach guter Gott, wie kommt es nur,
daß jedes Menschenkind
sich auf die schöne Glaubens-Spur
so schwer und mühsam findt?

Der Aberglaube ging so leicht,
und griff dabey so tief,
daß uns das fast unglaublich deucht,
wie er die Welt durchlief.

Daß eine Krähe prophezeyt,
wenn sie zur linken Hand
von einem hohlen Baume schreyt,
was war das für ein Tand?

Doch glaubte mans. Viel glaubens noch,
und solche Fabeln mehr.
Ach, glaubten die Getauften doch,
daß Gott Mensch worden wär!

Gott hält es jeder Seele vor
durch Wort und Sakrament;
Mensch, was verschließt dir denn dein Ohr?
was ists, das dich verblend't?

Was hindert dich am Seligseyn?
dein **stolzes Herz**, sonst Nichts.
Gib Gott die Ehre, werde klein,
und werd ein Kind des Lichts.

## 62.

## Ein Loblied von der Treue und Wohlthätigkeit des Heilandes.

Tausend Beweise der göttlichen Liebe
zählet ein Bürger der himmlischen Welt:
wird ihm bisweilen sein Auge gleich trübe,
wenn ihn ein Nebel der Kleinmuth befällt;
endlich verwandelt sich dennoch sein Leiden
immer in neue verdoppelte Freuden.

Alle bekümmerte bängliche Stunden
kommen von unsrer Schwermüthigkeit her;
eilen wir aber zum Lichte der Wunden,
— denn es ist niemand hülfreicher, als Er,
der sich mit Blut uns zu retten verschrieben —
dadurch wird, was uns benebelt, vertrieben.

Aber wir lernen aus solcher Erfahrung,
wie unvermögend und elend wir sind,
daß sich bey seiner getreuen Bewahrung
mancher uns drückende Kummer noch findt:
ob wir gleich schwach sind, wir sind doch in Gnaden;
Schwachheit bringt Demuth, und sichert für Schaden.

Und eben dadurch offenbart sichs noch besser,
was für ein guter Wohlthäter Er ist;
seine Barmherzigkeit wird desto größer,
je zitterhafter und schwächer du bist;
denn da bekommst du ohnfehlbar am Ende
neuen Beweis seiner Treu in die Hände.

Dies ist der Inbegriff meiner Gedanken,
die ich bisher bey mir öfters gehegt;
denn ich gehöre mit unter die Kranken,
die unser Heiland selbst wartet und pflegt:
wenn ich mein Schwachseyn am meisten empfunden,
folgen darauf viel erquickende Stunden.

Seelen, die bey sich ein Gleiches erfahren,
werden mein dankbar Bekenntniß verstehn;
wenn sie in mancherley Kümmerniß waren,
und dann wird unverhofft alles so schön,
daß sie für all' überstandene Proben
nichts thun, als rühmen und danken und loben.

---

## 63.

### Einem Freunde, zum Geburtstage.

Das ist das Unglück in der Welt,
daß sie den Schöpfer aller Dinge,
den Heiland, welchen ich besinge,
der aus dem Himmel zu uns kam,
und menschlich Fleisch und Blut annahm,
nicht für den wahren Gott mehr hält.

Das ist das Unglück dieser Welt,
daß sie das Wort, das Christum predigt,
und uns von Sünd und Tod entledigt,
das Buch des Herrn, durch welches man
allein zur Wahrheit kommen kann,
nicht mehr für ihre Richtschnur hält.

Das ist das Unglück dieser Welt,
daß sie verführerische Lehren,
die wahres Christenthum zerstören,
die menschliche Vernunft erhöhn,
und überall im Schwange gehn,
fürs Kleinod unsrer Zeiten hält.

Das ist das Unglück dieser Welt,
daß man bey allen Eitelkeiten,
bey allem Greuel unsrer Zeiten,
bey aller Hoffart, die man treibt,
und unverändert drinne bleibt,
sich immer noch für christlich hält.

Jedoch das Unglück dieser Welt
ist wohl nicht alles zu erzählen,
und alle die Gefahr der Seelen,
die uns und unsern Kindern droht;
Wohl dem, der sich in solcher Noth
an Jesu Gnadenleitung hält.

Wohl dem, der sich der argen Welt
durchs heilgen Geistes Kraft entreißet,
und sich mit ganzem Ernst befleißet,
des Heilands Eigenthum zu seyn;
Wohl dem, der seine Kinderlein
mit ganzem Ernst zu Christo hält.

Drum sey dem Wesen dieser Welt
auf ewig gute Nacht gegeben;
wir wollen für den Heiland leben,
und woll'n Ihm unsre Kinder weihn,
und uns beständig drüber freun,
daß Er uns sein Versprechen hält.

64. Brü=

## 64.

### Brüderlicher Glückwunsch zu einer Ehever-bindung.

„Wo ihrer Zwey beysammen seyn,
„die sich auf mich verbinden;
„da stell ich selbst mich mitten ein,
„daß sie mich fühln und finden.“

So lautet unsers Heilands Wort,
und so muß mans erklären;
wie wirs an einem andern Ort
aus Pauli Reden hören.

Er spricht: „man fühlt sich von dem Herrn,
„wie von der Luft umgeben: (Apostg. 17, 28.)
„Er ist von uns gewiß nicht fern,
„Er ists, in dem wir leben.“

So hat man zur Apostel Zeit
des Heilands Näh empfunden;
und diese Gnad und Seligkeit
ist niemals noch verschwunden.

Er ist uns innig nah, und hält
die Himmelfahrts-Zusage:
„Bis zu dem Untergang der Welt
„habt ihr mich alle Tage.“

Und ein auf Ihn verbundnes Paar
ist eine Gottes-Hütte;
da macht Er sein Versprechen wahr,
und wohnt in ihrer Mitte.

Wahr ists, das Auge sieht ihn nicht,
doch fühlt ihn's Herz beständig,
und wird, so oft es mit Ihm spricht,
durch seinen Trost lebendig.

Wie wenig wird es doch bedacht,
daß das, was auch die Ehe
zum Himmel auf der Erde macht,
in Jesu Näh bestehe.

Aufs Heilands Daseyn kommt es an;
liegt das nur recht zum Grunde,
so wird ein Werk, in Gott gethan,
auch aus dem Ehebunde.

Wenn man den Heiland bey sich hat,
vor seinen Augen schwebet,
Ihn kindlich liebt, und früh und spat
in seinem Lichte lebet;

Und sich von seinem Fleische nährt,
aus seinem Blut sich tränket,
und alles, was das Herz beschwert,
in seinen Tod versenket:

So kann man hier im Jammerthal
ein göttlich Leben führen,
und wo man schwach wird, allemal
gewisse Hülfe spüren.

Behaltet Ihr, verbundne Zwey,
den Heiland in der Mitten:
so wird Euch täglich seine Treu
mit Segen überschütten.

## 65.

## An seinem Geburtstage.

Dein unerhörtes Lieben,
das dich vom Himmels-Zelt
zu mir herabgetrieben,
du Schöpfer aller Welt,
und deine Seelennoth,
und dein Erlösungstod,
ist meines Herzens Nahrung
und täglichs Lebensbrod.

Ich hang und bleib auch hangen
an deinem Marterbild,
die Salbung zu empfangen,
die aus den Wunden quillt;
wenn dich mein Geist erblickt,
und sich an Dir erquickt,
so weichet aller Kummer,
der meine Seele drückt.

Mein Herze soll dir grünen
zu stetem Lob und Preis,
und deinem Volke dienen,
so viel ich kann und weis;
dies ist und bleibt mein Sinn,
weil ich versichert bin,
du ziehst mich immer näher
und völl'ger zu dir hin.

Schon neun und funfzig Jahre
hast du mich durchgebracht,

ich freu mich, und erfahre
dein Wohlthun Tag und Nacht:
macht gleich mein Kränklichseyn
mir manche Störung drein,
so stärkst du doch zum Wunder
mein sterbendes Gebein.

Die Lust, für dich zu leben,
und für dich viel zu thun,
die du mir hast gegeben,
läßt meinen Geist nicht ruhn;
ich weis, du gabest dich
in Noth und Tod für mich,
das steht mir stets vor Augen,
und stärkt mich mächtiglich.

Wie dich dein Vater sandte,
so hast du mich gesandt;
dein Herz, das göttlich brannte,
setzt auch mein Herz in Brand:
Ach, könnt ich Tausenden
dein Heil verkündigen!
Ach, könnt ich dir was sammlen,
das niemals mehr zerrönn'!

Doch ich bin deine Sache,
daran du alles wendst,
und wenn ich dir was mache,
dich stets zu mir bekennst;
drum bleib ich in der Ruh,
und seh dir kindlich zu,
was deine Gnad und Treue
zum Heil der Seelen thu'.

Und das bleib' mein Bestreben,
so lang ich wallen soll,
daß du in mir magst leben,
so leb ich segensvoll
bis zur Vollendungs=Zeit,
da mich die Ewigkeit
ins volle Licht wird bringen,
darauf mein Herz sich freut.

---

## 66.

## Was Er euch saget, das thut.

Auszusprechen ist es nicht,
was der Heiland denen,
die nach seinem Gnadenlicht
sich von Herzen sehnen,
für Genuß erfahren läßt,
was Er sie läßt fühlen;
wenn sie bey so manchem Fest
kindlich vor Ihm spielen.

Diesen freudenreichen Schein
hat man sonst verfehlet,
da man sich ums Seligseyn
mühsam hat gequälet;
denn da ging die Fordrung blos
auf ein ängstlich Kämpfen,
dabey bliebs Verderben groß,
und ließ sich nicht dämpfen.

Eh uns Gottes Freudengeist
Jesu Tod verkläret,
daß uns Jesu Leichnam speist,
und sein Blut uns nähret,
und zu Gottes-Menschen macht,
können wir die Sünden
und die finstre Seelennacht
niemals überwinden.

Die Bemühung, das zu thun,
was Gott hat befohlen,
läßts Gewissen zwar nicht ruhn;
aber, Kraft zu holen,
aus dem Quell, ders Leben gibt,
das wird unterlassen:
darum bleibt das Herz betrübt,
und kann sich nicht fassen.

Bringt mans endlich doch so weit,
daß man aufs Ergreifen
eigener Gerechtigkeit
sein Vertrauen steifen
und sich selbst bereden kann,
man sey nun in Klarheit;
o, wie weit verfehlet man
da den Weg der Wahrheit.

Nichts als Jesu Tod und Blut
kann uns selig machen;
was man selber dazu thut,
sind verlorne Sachen.
Gottes Kindschaft stehet blos
im Genuß der Wunden,

da wird man von Fesseln los,
und mit Gott verbunden.

Wenn wir uns mit Muth und Sinn
ganz in Ihn versenken,
das nimmt unser Herz ganz hin;
man lernt göttlich denken:
wird des Heilands Knecht und Magd,
läßts Selbstwirken liegen,
thut, was uns der Bräutgam sagt,
und thuts mit Vergnügen.

## 67.

## Ein Gesang von der Bruderliebe.

(Seinem Collegen z. Geb. Tage.)

Kleinod der Religion! Zierde der Christenheit!
Bruderliebe! die du noch in der Ewigkeit
dem göttlich-schönen Freudenleben
einen unendlichen Glanz wirst geben.

Das Hohepriestergebet, das der Erlöser that,
eh Er aus Liebe zu uns den Todeskampf antrat,
legt bey dem neuen Kirchenbunde
die Bruderliebe zum güldnen Grunde.

Und der dreyeinige Gott ist das Modell dazu.
„Vater, spricht Christus, ich will, daß sie, wie ich und du,
„als unser Ebenbild auf Erden,
„innigst vereiniget sollen werden.

Daß

„Daß sie All' eins sollen seyn, eben wie du in mir,
„und ich, dein ewiger Sohn, mich wesentlich mit dir,
„als Gott und Mensch, vereinigt fühle;
„so steck ichs meinem Volk auch zum Ziele."

Eben deswegen nahm Gott die menschliche Natur,
und eine Knechts-Gestalt an; um eine ganze Cur
zur Reinigung vom Gift der Sünden,
und die Geburt aus Gott zu erfinden.

Nimmt nun ein Menschengeschöpf an dem erworbnen Heil,
das sein Versöhnungstod schafft, gläubig und herzlich Theil;
so will Ers heiligen und reingen,
und will sich selber mit ihm vereingen.

So wird es seiner Gemein durch Ihn mit einverleibt,
daß es von nun an ein Herz und eine Seele bleibt
mit allen wahren Jesusbrüdern,
die sich durch sein Blut zusammengliedern.

Du hast, o Heiland der Welt, mich durch dein göttlich Wort
die Bruderliebe gelehrt, und die soll immerfort
die Regel meines Herzens bleiben;
ewig will ich mich dazu verschreiben.

Denn alles andre gilt nichts in deinem Gnadenreich;
Paulus, der Gottesmann, spricht: „Nichts wär ich, wenn ich gleich
„mit einer Engelszunge redte,
„und nicht ein Herz voller Liebe hätte."

Jesu! wie weit ist man doch von deinem Licht entfernt,
wenn man das ganze System weltlicher Weisheit lernt;
denn auch die größten Theologen,
denen die Liebe fehlt, sind betrogen.

Lehr uns, Gott heiliger Geist, wie wir uns lieben solln,
wenn wir die Seelen dem Herrn treulich zuführen wolln,
die Er mit blutigem Schweiß erworben,
da Er fürs Leben der Welt gestorben.

Wenn wir mit brünstgem Gebet zum Gnadenthrone gehn,
und, wie es Sündern gebührt, erst um Erbarmung flehn,
und lassen uns von Ihm entsündgen;
und dann mit Freuden sein Heil verkündgen.

Weil unser Augenmerk ist, dem Heiland zu gefall'n,
und vielen nützlich zu seyn; so soll dabey vor all'n,
um desto beßre Frucht zu bringen,
die Bruderlieb unser Herz durchdringen.

Der du dies Gnadengeschenk uns in das Herz gelegt,
und ein liebhabend Gemüth selber hast eingeprägt;
erhalt in uns die wärmsten Triebe
der ungeheuchelten Bruderliebe.

Daß wir, als Einer vor dir, immer Jahr aus, Jahr ein,
uns mit begnadigtem Sinn über einander freun;
daß eins aus andern Wohlergehen
möge sein täglich Vergnügen sehen.

---

## 68.

### Der wahre Reichthum, wenn man reich in Gott ist.

Wer die Güter dieser Welt
für den wahren Reichthum hält,
der hat noch nicht recht bedacht,
was den Menschen glücklich macht.

Denn die irdsche Herrlichkeit
währet eine kurze Zeit;
und dabey ist kein Gewinn,
Noth und Tod nimmt alles hin.

Kommt man in das Reich des Lichts,
da gilt das so viel, als Nichts,
was ein thörichtes Gemüth
für das größte Glück ansieht.

Ach, wie oft ists schon geschehn,
und wie oft hat mans gesehn,
daß der Mensch durch Geld und Gut
seiner Seele Schaden thut.

Wen das Zeitliche bestrickt,
und sein Herz von Christo rückt,
der versäumet seines Theils
den Genuß des ewgen Heils.

Auch sieht man gemeiniglich
daß die reichsten Kinder sich
ins Verderben lassen ziehn,
und ihr Geld ist ihr Ruin.

Dank sey Deinem Gnadenschein,
daß wir inne worden seyn,
daß du, mein Herr Jesu Christ,
unser wahrer Reichthum bist.

Du bist unser schönstes Gut,
wo das ganze Herze ruht;
wer Dich kennt, und wer Dich hat,
der ist ewig reich und satt.

## 69.

### Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. Ps. 142, 6.

Wundersame Wege
geht Gott mit den Seelen,
die sich Ihn zum Trost erwählen;
und in allen Stücken
sich, so lang sie wallen,
eifrig mühn, Ihm zu gefallen:
täglich sieht
ihr Gemüth
eine neue Scene,
und das End ist schöne.

Wer der Patriarchen
sonderbare Führung,
und des Gottes-Volks Regierung,
oder der Propheten
Wunderlauf bemerket,
und dadurch den Glauben stärket;

dem

dem gebricht
nie das Licht,
das durch böse Zeiten
ihn hindurch wird leiten.

Faßt man unsers Heilands
menschliche Geschichte
erst recht christlich ins Gesichte;
und bedenkt die Wege,
drauf die meisten Brüder,
seines Leibes ächte Glieder,
gangen sind:
so gewinnt
man ein Herz voll Klarheit,
und nimmt zu an Wahrheit.

Aller stolzen Geister
hochgepriesne Sätze
sind ein nichtiges Geschwätze;
in bedrängten Zeiten
wird mans deutlich inne,
daß man nichts damit gewinne:
Gottes Wort
hilft uns fort,
führt durch Dorn und Hecken,
und durch Noth und Schrecken.

Hätt' ich keinen Jesum,
wär ich nicht sein eigen,
hielt ichs nicht blos mit den Zeugen
seiner Welterlösung;
könnt ich meine Bitten
nicht stets in sein Herz ausschütten;

 würd

würd ich nicht
durch sein Licht
täglich froh und munter:
so sänk ich leicht unter.

Aber seine Gnade,
seine liebe Nähe,
die ich stündlich spür und sehe,
und sein Trost im Herzen
hebt mich in die Höhe
daß ich voller Muth da stehe;
weis gewiß
daß kein Riß
mich aus seinen Händen
jemals kann entwenden.

---

## 70.

## Die Weisheit bey den Vollkommnen, Jesus der Gekreuzigte.

Das im Menschgewordnen Gott vertiefte,
und an Ihn verwöhnte Herz,
das die Geister unsrer Zeiten prüfte,
findet überall mit Schmerz,
daß gar viele, die sich Christen nennen,
den ins Fleisch Gekommnen nicht bekennen,
und von seiner Leidensschön,
die uns heil macht, nichts verstehn.

Doch es ist des Vaters Wohlgefallen,
und sein göttlich weiser Rath,

daß

daß Er den weltklugen Geistern allen
diese Perl entzogen hat.
Das Geheimniß von dem großen Sohne,
der von Ewigkeit auf Gottes Throne
seines Vaters Wonne war,
ist der Welt nicht offenbar.

Aber seit der Sohn den Tod zerbrochen,
und die Welt mit sich versöhnt,
hats der Geist so deutlich ausgesprochen,
daß es weit und breit ertönt.
Millionenmal ists schon erschollen,
daß wir durch ihn selig werden sollen,
und daß außer Jesu Christ
weder Heil noch Leben ist.

Alle seine göttlich schönen Lehren,
die Er mit herabgebracht,
deren Gotteskraft, wenn wir sie hören,
unser Herz so selig macht,
darinn wir das ewge Leben finden,
helfen dem Verfinsterten und Blinden,
der kein Heil von Ihm begehrt,
gar nichts; denn er nimmts verkehrt.

Gnad im Blute Jesu muß man schmecken,
wenn man göttlich Licht will sehn;
unsre Schulden muß sein Tod bedecken,
wenn uns Hülfe soll geschehn.
der am Kreuz nach unerhörtem Leiden
für die Menschen starb, der muß uns weiden,
und sein Blut das Herz erfülln,
denn es floß um unsertwilln.

Alle, die das nicht erfahren haben,
gehn dahin in Unverstand;
seine Worte, die uns himmlisch laben,
bleiben ihnen unbekannt:
ihnen ist Er blos ein Tugendlehrer,
und sie sind unselige Verkehrer
seiner Heilstheologie;
denn die ist zu hoch für sie.

Der, durch dessen Wunden wir genesen,
ist der Gott von Ewigkeit;
der beym Vater je und je gewesen,
und Ihn göttlich hat erfreut.
Da Ers Werk der Schöpfung angefangen,
ist Er aus dem Licht hervorgegangen,
wo kein Engel und kein Mann
sich hineinversteigen kann.

Wer den Heiland nicht als Schöpfer ehret,
sagt sich von der Bibel los;
und wer Gottes Lehren falsch erkläret,
stellt sich großer Strafe blos.
Aber, wenn wir pünktlich dabey bleiben,
was die heilgen Männer Gottes schreiben;
so sind wir in rechtem Licht,
und das trügt uns ewig nicht.

Der du uns mit deinem Blute dienest,
und uns gern recht selig hättst,
der du schon dem Abraham erschienest,
und mit Mose menschlich redtst,
Gott und Schöpfer aller Engelsheere!
dir sey ewig Preis und Lob und Ehre,

daß wir armen Würmelein
dein erlöst Geschöpfe seyn.

Daß du bist vom Himmel zu uns kommen,
daß du eine Menschenseel
und ein menschlich Fleisch hast angenommen,
o du mein Immanuel!
daß ich dich zum Himmelsbrode habe,
und an dir mich alle Tage labe,
soll mir, deinem Fleisch und Bein,
meine höchste Weisheit seyn.

Daß man schon im Glauben hier auf Erden
ganz mit dir vereinigt stehn,
und mit dir zu einem Geist kann werden,
Jesu! das ist gar zu schön.
Wenn wir Dir in jenen güldnen Auen,
wo wir Dich auf ewig werden schauen,
völlig werden ähnlich sehn;
O! wie wird uns da geschehn?

---

## 71.

## An einen Prediger.

Daß von Jungen und von Alten
sich wenig zum Herrn Jesu halten,
machts Amt der Zionswächter schwer.
Wenn sie sich mit Ernst bemühen,
ihr Volk zu Christo hinzuziehen,
so scheints, als obs vergebens wär;

es bleibt beym alten Lauf,
viel' hören gar nicht drauf,
manche hören's,
und thun doch nicht,
was Jesus spricht,
sie liebens Finstre mehr, denns Licht.

Doch so ist es, wie wir lesen,
zu Jesu Zeiten auch gewesen;
es nahmen Ihn nur wenig' an.
Er bracht' uns das ewge Leben,
und wollt' es allen Menschen geben,
und rufte jedermann heran:
doch blieb der meiste Theil
vom wahren Seelenheil
ganz entfremdet;
man hats gehört,
was Er gelehrt,
und hat sich dennoch nicht bekehrt.

Doch Er ließ sich nicht ermüden;
Er hat, bis Er am Kreuz verschieden,
sein Lehramt eifrig fortgeführt:
Und da Er nach seinen Siegen
den Thron des Vaters hat bestiegen,
auf welchem Er nunmehr regiert,
so sendet Er den Geist,
der uns zum Himmel weist,
der den Menschen
das höchste Gut,
das Jesusblut,
durch Wort und Sakrament kund thut.

Jesu Kreuzestod zu predgen,
der uns von Sünd und Noth entledgen,
und in sein Reich versetzen soll,
ist das heiligste Geschäfte;
dazu gehörẹn Geisteskräfte,
die machens Herz von Jesu voll:
wenns Blut den Herzensgrund
durchdringt, so geht der Mund
davon über;
da ruft man dann
gern jedermann
zu dem, der selig machen kann.

Gottes Geist läßt uns nicht schweigen;
wir müssens allen Seelen zeigen,
wie gut mans beym Erlöser hat;
obs gleich viele noch nicht hören,
und sich zum Licht nicht wollen kehren,
so wird man dadurch doch nicht matt:
am Ende wird sich doch
die Frucht der Predigt noch
offenbaren,
die uns erfreut
schon in der Zeit,
und noch mehr in der Ewigkeit.

## 72.

### Danklied an dem Geburtstage seiner Frau.

Der ewig tröstliche Gedank,
daß ich sein eigen bin,
macht, daß ich mich und meinen Gang
Ihm gänzlich gebe hin.

So singt ein jedes Gnadenkind
in Jesu Brautgemein;
und weil auch wir sein eigen sind,
so stimmen wir mit ein.

Wir sehn, wie zärtlich Er uns liebt,
wie sehr Er an uns denkt,
was Er uns zu genießen gibt,
wie Er uns voll einschenkt.

Unendliche Barmherzigkeit
krönt jedes Lebensjahr;
Er gab uns stets, was uns erfreut,
und was uns heilsam war.

Und dennoch ists, als wenn Ihm das
noch viel zu wenig wär;
Sein Wohlthun wächst ohn Unterlaß,
und zeigt sich täglich mehr.

Ach, wers in Worte bringen könnt,
was man bey Ihm erfährt,
und wie sein Herz vor Liebe brennt;
das wäre Singens werth.

Ach könnt ich an dem heutgen Tag
den wir so schön begehn,
daß mans nicht besser wünschen mag,
sein göttlich Lob erhöhn.

Aus Liebe bracht Er mich und dich
ins helle Gnadenlicht;
sein Herz war unveränderlich
auf unser Heil gericht't.

Aus Liebe hat Er uns zugleich
in dieses Land geführt,
wo sich sein heilig Gnadenreich
recht lieblich präsentirt.

Aus Liebe schloß Er uns sein Haus
und seinen Heilsschatz auf;
da quillt ein Segensstrom heraus,
und fließt in vollem Lauf.

Sein Leib, der für uns in den Tod
am Kreuzesholze sank,
ist unser täglich Lebensbrod,
sein Blut ist unser Trank.

In seiner Nähe haben wir
ein immerwährend Fest;
wir fühlens, daß er uns schon hier
sein Herz genießen läßt.

All unser Bitten wird erhört,
wenns schwach geht, tröstet Er;
wohin sich unser Auge kehrt,
da strömt sein Segen her.

Du guter Heiland, deine Treu
ist unaussprechlich groß;
es geht, so oft ein Jahr vorbey,
auf noch mehr Segen los.

Wir werden mit Vergnügen alt,
und rücken zu dem Chor,
wo Englischer Gesang erschallt,
von Jahr zu Jahr empor.

Gönn uns stets deine liebe Näh,
bis ich im Freudensaal
mein Weib und meine Kinder seh
bey deinem Hochzeitmahl.

---

## 73.

## Von der Erlösung aus dem Verderben, der Sünde, und der Gewalt des Satans.

Daß wir von dem erlöset sind,
den diese Welt als Gott verehret,
und dem ein jedes Menschenkind,
das Jesum wegwirft, angehöret;
das schätz ich,
das setz ich
mit Recht obenan,
bey allem, was Gott uns zu gute gethan.

Er opferte sich selber auf,
uns von dem Feinde frey zu machen;
Er wendete sein Leben drauf,
und sprang für uns ins Todes Rachen:

Sein

Sein harter
durch Marter
vollendeter Gang,
der war es, der unser Verderben bezwang.

Wir sehn, wie weit das Elend geht,
das Sünd und Tod hat angerichtet;
was da für Unglück draus entsteht,
wie sehr es Seel und Leib zernichtet,
wie häßlich
und gräßlich
die Sünde forterbt,
und alle Geschlechter der Menschen verderbt.

Wir sehn, wie dieses arge Gift,
das aus dem Sündenfall entsprossen,
die Adamskinder alle trift,
und wenn sichs durch und durch ergossen,
sie endlich
recht schändlich
in Untergang stürzt,
die Seele zerrüttet, und's Leben verkürzt.

Wir sehn, daß dem, der drüber weint,
und Gott um Hülf und Rettung bittet,
des Heilands Marterbild erscheint,
und Trost und Segen auf ihn schüttet:
Er heilt ihn,
und theilt ihm
Barmherzigkeit mit,
und macht ihn aus Gnaden der Sündenschuld quitt.

Wir wissen, was das Herz erfährt,
wenn uns der Geist auf Jesum weiset,
uns das erworbne Heil verklärt,
und uns die Liebe Gottes preiset;
drum sollen
und wollen
wir fleißig den Seeln
die Leidensgeschichte des Heilands erzähln.

Herr Jesu! gib uns Kraft dazu,
daß wir stets deinen Tod verkündgen;
denn eher kömmt kein Mensch zur Ruh,
bis deine Wunden ihn entsündgen.
Herr! lege
und präge
mirs vest in den Sinn,
daß ich evangelischer Prediger bin.

## 74.

## Selbstprüfung eines evangelischen Predigers.

Frage die, die mich gehöret haben,
sprach der Wahrheits-Prediger,
dem die Frevler Backenstreiche gaben;
als der treue, gute Herr
für die bösen Knechte willig litte,
als Er uns die Seligkeit erstritte,
und für unsre Missethat
öffentliche Buße that.

Ach,

Ach, Herr Jesu! ich will zwar nichts wissen,
als das Wort von deinem Kreuz;
ich bin zwar von Herzensgrund beflissen,
den Zuhörern allerseits
dein versöhnend Leiden vorzutragen;
aber, wenn man sie drum sollte fragen,
fällt mir doch der Kummer bey,
obs auch recht geschehen sey?

Welcher Prediger ist so vollkommen,
daß er keinen Fehler macht?
Man wird oft von Schwachheit übernommen,
und da mengt, eh man's gedacht,
sich was ein, das nicht zur Beßrung dienet;
und die Lehre, daß uns Gott versühnet,
die so vielen Segen schafft,
bleibt im Vortrag mangelhaft.

Ach, wie kläglich würde mirs ergehen,
wenn Du nicht gelitten hättst?
ach wie würd ich im Gericht bestehen,
wenn Du selbst nicht für mich redtst?
Ach! wie leicht mischt sich in unser Lehren
etwas ein, das nicht zu Gottes Ehren,
nicht aus reinem Herzen quillt,
und vor Gott nichts taugt, noch gilt.

Herr, geh nicht mit deinem armen Knechte
in ein ernstliches Gericht;
weil ich sonst zu Schanden werden möchte,
denn vor dir bestünd ich nicht:
Wenn der Trost bey meinem Predigtamte
nicht aus deinem heilgen Leiden stammte,

 wäre

wäre mir gewiß noch heut
bange vor der Ewigkeit.

Dort siehts anders aus, als hier auf Erden;
da wird alle Kunst zu Schaum,
alle Menschengunst zu nichte werden,
und vergehn als wie ein Traum;
was wir im Verborgnen vorgenommen,
wenn das alles an den Tag wird kommen,
was wird da mit uns geschehn,
und wie wirds um uns aussehn?

Jesu, du barmherziger Versühner,
der du retten kannst und willst,
der du mich als deinen armen Diener,
allemal mit Trost erfüllst,
wenn ich nur mein Herz vor dir ausschütte,
und demüthig um Vergebung bitte,
mache mich unnützen Knecht
durch dein heilig Blut gerecht.

Wer kann merken, Herr! wie oft er fehlet?
Mache mich von Sünden rein!
daß ich nicht im Tode noch gequälet,
und verwerflich möge seyn.
Hilf, daß ich ein Vorbild deiner Heerde
durch mein priesterliches Leben werde,
nimm, nach wohlvollbrachtem Lauf
in dein himmlisch Reich mich auf.

Nun, ich setze kindlich mein Vertrauen,
liebster Jesu! blos auf Dich;
ich will stets dein Marterbild beschauen,
denn du littest ja für mich.

Laß

Laß mich deinen Marterleib genießen,
laß dein Blut in meine Seele fließen;
so werd ich aufs neu erquickt,
und zum Predigtamt geschickt!

(Im J. 1780, eh ich zum Tische Gottes ging.)

## 75.

### An seinem Geburtstage.

Blutges Marterlamm!
schönster Bräutigam!
den ich als Versöhner kenne,
dessen Diener ich mich nenne,
weil dein Gnadenruf
mich dazu erschuf.

Ich bin meinen Gang
unter Lobgesang
schon so viele Jahr gegangen;
deine Huld hat mich umfangen,
und von Schritt zu Schritt
ging dein Segen mit.

Meine Wallfahrtszeit
rückt in Lieblichkeit,
in erquickenden Geschäften,
die auf dich mein Auge heften,
und in Seelenruh
der Vollendung zu.

Jesu! o wie schön
wird mirs da ergehn,
wenn ich mich von dieser Erde
ganz zu dir aufschwingen werde,
wenn du meinen Geist
zu dir kommen heißt.

Wie wird mir erst seyn,
wenn mein Geist hinein
in dein Ehrenreich wird kommen;
wenn du, der mirs Herz genommen,
theurer Lebensfürst!
mir dann sichtbar wirst?

Für mich warst du todt,
da ward ich der Noth,
und den Todesfinsternissen,
die mir droheten, entrissen;
denn allein durch dich
leb ich ewiglich.

Wenn mein froh Gemüth
in die Zukunft sieht,
und bedenkt, was du verheißen,
wie du mich dem Grab entreißen,
und mit Triumphirn
wirst zur Glorie führn.

So thut mirs nicht weh,
daß ich abwärts geh,
und beym Anwuchs meiner Jahre
immermehr an mir erfahre,
daß ich näher hin
zu dem Ziele bin.

Ich ergebe mich
kindlich froh an dich;
Herr, dir leb ich, Herr, dir sterb ich,
Herr, dein bin ich; mit dir erb ich
das mir durch dein Blut
theur erworbne Gut.

Laß mich meine Zeit
in der Sterblichkeit
unverrückt mit dir zubringen;
bis ich ewig dich besingen,
und zu deiner Heerd
heimgelangen werd.

---

## 76.

## Einem Freunde zum Geburtstage.

Gottseligkeit, du Kleinod unsers Lebens,
das man in Jesu Wunden findt;
wenn du verloren wirst, so ists vergebens,
wenn man gleich alles sonst gewinnt:
wer aus des Heilands Gnadenfüll
dem Nächsten Gutes wünschen will,
der wünsch ihm ein gottselig Leben,
das wird ihm täglich Freude geben.

Geschicklichkeit ist zwar ein' edle Gabe;
was hilft sie aber, wenn ich nicht
den sichern Trost der Gnade Gottes habe?
Sie ist ein bald verlöschend Licht.

Wenn wirs aufs Klügste greifen an,
so geht Gott oft ein' andre Bahn,
da wird der klügste Mensch zum Thoren,
und sein' Anschläge sind verloren.

Gesundheit ist zwar auch sehr hoch zu schätzen;
allein der Trost des Gnadenlichts
gilt doch noch mehr: denn wenn wirs Herz verletzen,
so hilft uns die Gesundheit nichts,
denn da fällt aller Muth und Sinn
bey dem geringsten Anstoß hin;
bin aber ich bey Gott in Gnaden,
so kann mir Noth und Tod nicht schaden.

Was irdisch ist, ist allezeit vergänglich,
und macht das Herz nicht froh und satt;
wohl also dem, dem Gott ein überschwänglich
und himmlisch Gut gegeben hat:
wohl dem, der Christo angehört,
und sich aus seiner Fülle nährt,
und hält sich an ihn unverrücklich,
der ist an Leib und Seele glücklich.

Sobald das Herz in Jesu blutgen Wunden,
die für die Sünder offen stehn,
Vergebung, Trost und Hülfe hat gefunden;
so folgt ein täglich Wohlergehn:
da kann man sich des Heilands freun,
und geht in Segen aus und ein,
und kann in gut= und bösen Tagen
von dauerhaftem Glücke sagen.

Drum

Drum wünsch ich dir aus brüderlicher Liebe
das Kleinod der Gottseligkeit;
das Wetter sey dann freundlich oder trübe,
so bleibt das Herz doch stets erfreut.
Wenn man im Glauben veste steht,
im Gnadengange wachsam geht,
und unverrückt an Jesu hanget,
so hat mans höchste Gut erlanget.

## 77.

## Ein Trostlied für eine kranke Freundin.

Die Hoffnung, heimzuscheiden
und in das Reich der Freuden
zum Bräutigam zu gehn,
ist zwar für seine Kranke
der süßeste Gedanke,
und tröstet unaussprechlich schön.

Doch machen seine Wunden,
die Er für uns empfunden,
das starke Heimweh still;
so sehr das Herz oft thränet,
und sich zum Himmel sehnet,
so wills doch nur, was Jesus will.

Sein unbegreiflich Lieben,
das ihn herabgetrieben,
sein bittrer Leidensgang,
sein blutiges Versühnen
und Seelenschmerz verdienen
den völligsten und höchsten Dank.

Und weil Ihm seine Kranken
nicht besser können danken,
als wenn sie Ihm zu Ehrn,
in dieses Sterbensleben
geduldig sich ergeben,
und sich in seinem Dienst verzehrn:

So lernt man sich drein schicken;
die Freudenstunden rücken
doch immer mehr herbey.
Der Trost des letzten Kusses,
und ewigen Genusses
wird alle Jahre bey uns neu.

Die Zeit wird uns versüßet,
und unser Warten büßet
nichts von dem Leben ein,
dem wir entgegen eilen;
nach längerem Verweilen
wirds Heimgehn desto süßer seyn.

Was der, an dem wir hangen,
und Ihn zu sehn verlangen,
uns täglich schmecken läßt,
sein Wohlthun und sein Segen
auf allen unsern Wegen,
macht uns ein immerwährend Fest.

---

## 78.

### Erinnerung der Klaglieder unsrer Evangel. Kirche, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts geführt wurden.

Ein treuer Gottesmann, den Gott vor hundert Jahren
dem Lutherthum zum Lehrer gab,
mahlt uns die Seelennoth, die Prediger erfahren,
recht mit lebendgen Farben ab.

O du durch Luthers Dienst zur Evangelschen Lehre
gebrachtes Volk, vergiß es nicht,
was Gott in vor'ger Zeit dir pred'gen ließ; und höre,
was der rechtschaffne Lehrer spricht.

Welch eine Sorg und Furcht soll nicht bey Christen wachen,
und jeden, der sein Seelenheil
mit Zittern schaffen will, gar sehr behutsam machen;
denn ach! wo bleibt der sündge Theil?

Der Satan geht umher, und sucht uns zu verschlingen;
die Welt, die er als Fürst regiert,
legt tausend Strick' und Netz' in unvermerkten Dingen,
wozu uns Fleisch und Blut verführt.

Man kann so manche Sünd unwissentlich begehen;
ein räudig Schaaf verderbt den Stall:
vor Gott kommt der Gedank den Werken gleich zu stehen;
wer steht, seh zu, daß er nicht fall'!

Ihr sollt, sagt unser Gott, euch heiliglich betragen,
und ganz, nicht halb, mein eigen seyn;

was

was hilft die Pracht der Welt? was hilft das Herr; Herr; sagen?
Es stürzt oft in die Höll hinein.

Hast du dich fromm zu seyn in vorger Zeit bemühet,
und thusts nicht mehr, was hilft das dich?
wer Gottes Willen weis, und thut ihn nicht, der ziehet
die Strafe doppelt schwer auf sich.

Ein einzger Sündenfall stieß uns aus Edens Garten,
und unser Retter Christus litt
für uns den härtsten Tod: was hat der zu gewarten,
der seinen Taufbund übertritt?

Man hat genug zu thun, wenn man die Seele retten,
und nicht auf ewig will verliern;
wie käm uns nun in Sinn, daß wirs Vermögen hätten,
aus eigner Kraft ein Amt zu führn?

Und wenn uns Gott ein Amt, und auch Talent und Gaben
zu dessen Führung will verleihn;
so wird die Rechenschaft, die wir zu geben haben,
gewiß um desto größer seyn.

Ging nicht die erste Welt gar jämmerlich zu Grunde?
Nur Noa ward gerecht erkannt.
Wie gings zu Sodom zu, als es in Flammen stunde,
weil Gott nicht zehn Gerechte fand?

Das Evangelium ist zwar ein guter Samen,
der Frucht zum ewgen Leben schafft;
doch auf den Aeckern selbst, die diesen Schatz bekamen,
kommt kaum der vierte Theil zur Kraft.

Es gehn nicht mehr als zwey von so viel tausend Seelen,
die Gott ausführt, in Canaan;
und bey den Zwölfen selbst, die Jesus wollt erwählen,
trift man den bösen Judas an.

Von zehn Aussätzigen hat Christo, wie wir hören,
nur einer für die Cur gedankt;
ach! wenn nur fünfe klug, und fünfe thöricht wären,
so hätt' ich großen Trost erlangt.

Des Richters Zukunft wird gleich einem Blitz geschehen;
das glaubt der sichre Spötter nicht:
was unrein und gemein, wird nicht in Himmel gehen,
wenn mans gleich noch so selig spricht.

War in Egyptenland bey ihrer letzten Plage
in jedem Haus ein todtes Kind;
Welt! wie wird dirs ergehn? du hast am jüngsten Tage
kein Haus, wo nicht Verdammte sind.

Dies hat der Gottesmann, der uns dies Lied gesungen,
mit allem Ernst und Fleiß bedacht;
so daß ihm Angst und Furcht sein Herz und Blut durchdrungen,
und recht in Schauer hat gebracht.

In solcher Seelenangst hat sich sein gläubig Hoffen
zur Gnade Gottes hingewandt:
er sah den Gnadenbrunn, der allen Menschen offen
und frey zu ihrer Rettung stand.

Er sah die Lieb und Treu, womit der Welterlöser
dem Menschenvolk das Heil vorhält;
der meiste Theil verwarfs, und ward nur immer böser:
drum fleht er eifrig für die Welt.

Er fleht zuerst für sich, daß Gott sich sein erbarmen,
und weil die Welt so Greuelvoll,
und ganz im Argen liegt, ihn nie aus seinen Armen
und treuer Aufsicht lassen woll'.

Drauf fleht er für die Welt, daß Gott die finstern Herzen
mit seinem Licht erleuchten möcht';
daß niemand mehr mit Buß und Glauben möchte scherzen,
und sich dadurch ins Unglück brächt'.

Er tröstet sich, daß Gott dem Sündendienst zu wehren,
und's Christenvolk von Heucheley,
Verstockung, Trägheit, Stolz und Bosheit zu bekehren
noch immerzu erbötig sey.

Er bittet Gott um Sieg, daß man sich vor den Mächten
des Satans und der Finsterniß,
die Jesu Gnadenreich stets zu verhindern trachten,
nicht unaufhörlich fürchten müß'.

Daß wir mit Sorg und Fleiß die Lust der Welt verläugnen,
und der Verführung widerstehn:
uns Jesum und sein Blut stets mit Gebet zueignen;
der Welt entfliehen und entgehn.

Er bittet um Geduld und Trost bey allen Kämpfen,
die Satan, Sünd und Welt erregt;
daß wir durch Wachsamkeit die List der Feinde dämpfen,
daß sie uns nicht zu Boden schlägt.

Daß wir in heilger Furcht und in Bereitschaft stehen,
und Gottes Willen treulich thun;
so können wir dereinst mit Freuden zu Ihm gehen,
und nach vollbrachter Arbeit ruhn.

Du selger Knecht des Herrn, der du mit diesem Liede
uns Predigern durchs Herze dringst,
du ruhest nun in Gott, und lebst in ewgem Friede,
wo du dem Lamm dein Danklied singst.

Gott helf uns, die wir noch das Jammerthal durchschreiten,
daß wir, wie du so eifrig thatst,
das Reich der Finsterniß mit ganzem Ernst bestreiten,
und Gott drum bitten, wie du batst.

Daß wir in unserm Amt zwar niemals sorglos werden,
doch aber auch nicht muthlos seyn;
und uns nach treuem Dienst dereinst bey Jesu Heerden
mit allen selgen Lehrern freun.

---

## 79.

### Die Liebe wird nicht müde. 1 Cor. 13, 8.

---

Im Lieben unveränderlich,
ist ächte Christenart;
so liebt Gott selbst, so hat Er sich
uns Menschen offenbart.

Die Liebe hat nur einen Zweck;
stets sucht sie zu erfreun,
und räumt mit größtem Eifer weg,
was hinderlich will seyn.

Sie

Sie dienet, wo sie kann und weis,
mit Lust und wärmstem Muth;
ein unermüdet muntrer Fleiß
belebet Herz und Blut.

Sie stammt aus Jesu Herzen her,
und denkt beständig dran,
wie sehr Er liebt, wie vieles Er
zu unserm Heil gethan.

Und unser göttlicher Beruf
wird blos dadurch erfüllt;
denn Gott erwählt' uns, und erschuf
uns selbst zu seinem Bild.

Man liebet nicht aus kalter Pflicht
und eitelm Tugendruhm;
denn leerer Schein gehöret nicht
zum wahren Christenthum.

Bey jeglicher Gelegenheit
legt man es gern am Tag,
wie sehr es unser Herz erfreut,
wenns Liebe zeigen mag.

## 80.

## Danklied an seinem Geburtstage.

Daß ich mein höchstes Gut besinge,
mein höchstes Gut, das Jesus Christus heißt,
und Ihm ein kindlich Danklied bringe
für alles Gute, das Er mir beweist;
da find ich immer etwas Köstlichs drinn,
weil ich ein Glied an seinem Leibe bin.

Gesegnet sey die heilge Stunde,
da mir Immanuel vors Herze trat:
ich weis, wie ich aus Herzens-Grunde
mit heißen Thränen Ihn um Gnade bat;
ich weis, wie kräftig mich sein Trost durchgoß,
so daß mein ganzes Herz in Dank zerfloß.

Es sind nun acht und dreyßig Jahre,
daß ich ins volle Licht des Lebens kam,
und eben das noch jetzt erfahre,
was damals mir mein ganzes Herz einnahm;
ich fühlte meines Heilands Naheseyn,
und dieses nimmt mein Herz noch täglich ein.

Daß du, mein Gott, ins Fleisch gekommen,
daß du für mich in Tod gegangen bist;
daß mir mein Elend abgenommen,
und daß dein Blut für mich vergossen ist:
was hülfe mirs, wenn ich nicht zu dir käm,
und Gnad um Gnad aus deiner Fülle nähm?

Und weil ich selbst aus eignen Kräften
zu dir zu kommen nicht vermögend war,
ward mir bey deinen Heils-Geschäften,
dazu du mich beriefst, zuvörderst klar,
daß ich ein grundverdorbner Sünder wär;
darüber ängstete mein Herz sich sehr.

In diesen meinen Seelenängsten
kam mir dein Geist mit seinem Licht so nah,
daß ich, als mir am allerbängsten
ums Herze war, mein Heil in Klarheit sah;
ich fand, mein Gott, ich fand und fühlte dich;
und da kam Leben, Trost und Kraft in mich.

In diesem mir geschenkten Leben
hab ich die Jahre frölich zugebracht;
ich seh mich an, als einen Reben,
den seines Weinstocks Saft stets fruchtbar macht:
du, Jesu, bist mein täglich Himmelsbrod,
und ich verkündge deinen Kreuzestod.

Dein Blut macht mich zum Gotteskinde,
dein Vater nimmt mich selbst zum Erben an;
du machst mich rein von aller Sünde,
dein guter Geist führt mich auf ebner Bahn:
Mein Glück ist groß, mein Heil wird täglich neu,
ich freu mich dein und rühme deine Treu.

Wenn ich an die Wohlthaten denke,
die alle Jahr mir zugeflossen sind,
und an die göttlichen Geschenke;
so nenn ich mich mit Recht ein Segenskind:
doch bin ich armer Wurm es gar nicht werth,
daß mir so sehr viel Gutes wiederfährt.

Du

Du läß't mein Schlechtseyn dich nicht stören;
dein Wohlthun breitet auf mein ganzes Haus,
auf Alle, die mir angehören,
sich immer herrlicher und weiter aus:
ich bringe meine Zeit in Seelenruh,
in deinem Dienst, und in Vergnügen zu.

Ich habe dich, mein Haupt, zum Freunde,
und bin, Gottlob und Dank, beliebt bey dir;
du schützest mich vor jedem Feinde,
dein Gnadenblick nimmt alle Furcht von mir:
ich geh mit vollem Trost, mit Fried und Freud,
hinauf zu dir ins Reich der Herrlichkeit.

Und da ich vier und sechzig Stufen
aufs Lieblichste schon überstiegen hab;
so magst du mich, mein Heiland, rufen,
sobald du willst: nur zieh die Hand nicht ab
und hebe mich bey meinem letzten Schritt
zu dir hinauf; mein wärmster Dank kommt mit.

## 81.

## An einen Candidaten des Predigtamts.

Merkwürdig ist es in der That,
was wir von unserm Jesu lesen,
daß Er, da Er sein Amt antrat,
schon dreyßig Jahr ist alt gewesen.
Der Herr, der uns das Heil gebracht,
und Himmelserben aus uns macht,

der Gottessohn, und Erzprophete,
der aus des Vaters Schooße redte,
und schon als Kind voll Geistes war,
schwieg, eh er lehrte, dreyßig Jahr.

Was that Er dann zuvor, eh Er
mit seinem Amt hervorgetreten?
Er hat die ganze Zeit vorher
aufs eifrigste zu Gott gebeten,
und sich in tiefster Niedrigkeit
Ihm ganz zu seinem Dienst geweiht.
Er war voll Weisheit und voll Kräfte;
warum nahm Er das Amtsgeschäfte,
wozu der Vater Ihn gesandt,
nicht etwas früher in die Hand.

Wir wissen ja, woher Er kam,
wir kennen unsern Lebensfürsten,
dem unsre Noth sein Herz einnahm,
und den sein unersättlich Dürsten
nach unserm Heil vom Throne trieb;
wie kams, daß Er so stille blieb,
daß Er mit brünstigstem Verlangen
fast zwanzig Jahr dahin gegangen,
eh Er sein Predigtamt anfing,
an dem das Heil der Menschen hing.

Gib acht, der du sein Schüler bist,
was dich sein heilig Beyspiel lehret;
da Er die Weisheit selber ist,
so hätt' es Ihm kein Mensch gewehret,
wenn Er von früher Jugend an
die Wahrheit Gottes kund gethan,

und uns den Lebensweg gezeiget;
doch, nein, der große Jesus schweiget,
und geht mit demuthsvollem Sinn
in tiefer Niedrigkeit dahin.

Ist unter seinen Predigern,
die Er nunmehr in Dienst genommen,
ein Jüngling nach dem Rath des Herrn
noch eh, als Er, ins Amt gekommen,
so zittert Er dabey gewiß,
und wird mit banger Kümmerniß
sich über seine Jugend kränken;
er wird gar oft mit Thränen denken:
wie kommts, daß Gott mich schon ergreift,
eh noch mein männlich Alter reift?

Wem aber Gott die Gnade thut,
des Heilands Alter zu erreichen,
der faßt dabey getrosten Muth,
und sieht es für ein gutes Zeichen
der göttlichen Erbarmung an;
er denkt gewiß nicht früher dran,
den Weg ins Predigtamt zu finden,
und wird sich niemals unterwinden,
nach eigner Wahl hineinzugehn;
er bleibt bey Gottes Führung stehn.

So lang ihn Gott verschonen will,
so nimmt er's an mit Dank und Demuth,
und sieht in Gottgelaßner Still
dem Lauf der argen Welt mit Wehmuth
und mit verborgnen Thränen zu,
und betet fleißig: Herr, willst du

in diesen sehr verkehrten Zeiten
auch mich zum Lehramt zubereiten,
so mach mich erstlich ganz geschickt,
daß mich die Last nicht niederdrückt.

Willst du mich noch davon befreyn,
so thust du es gewiß aus Gnaden;
von aller Blute rein zu seyn,
und keine Schuld auf sich zu laden,
ist wahrlich eine große Sach,
und ich bin, wie du weist, noch schwach;
drum dien' ich dir erst gern im Kleinen,
bis ich mich ganz mit dir vereinen,
und etwas Größers wagen kann,
so wird mein Werk in Gott gethan.

Mein Herzens-Freund! mit diesem Lied
grüß ich dich heut zum Jahrestage:
Du bist, soviel mein Herze sieht,
jetzt noch in keiner übeln Lage;
Gott hat dich selbst dahin gestellt,
wo Er noch Vorbereitung hält
zu dem für dich bestimmten Werke.
Er rüste dich mit Kraft und Stärke
zum göttlich großen Lehr-Amt aus,
so wird hernach was Seligs draus.

82. Sei-

## 82.

### Seinem Collegen, nach einer überstandnen harten Krankheit, zum Geburtstage.

Die Leidensschulen sind zwar schwer;
doch geht man davon niemals leer,
und ohne Nutzen aus:
der gute Gott, der uns regiert,
und uns in solche Schulen führt,
der führt uns auch heraus.

Daß eine schöne Theorie,
die man mit allem Fleiß und Müh
bey würdgen Männern hört,
von großen Nutzen müsse seyn,
das geb ich zu; doch macht allein
die Praxis recht gelehrt.

Die Selbsterkenntniß: Wer wir sind,
wie viel sich Elend bey uns findt,
wie mancherley Gefahr
uns hier auf Erden täglich droht,
das wird uns in der Zeit der Noth
am meisten offenbar.

Und dann verwandelt unser Leid,
und aller Schmerz und Traurigkeit,
wenn Gottes Hülf' erscheint,
sich desto mehr in Lob und Dank;
je mehr man auf der Leidensbank
um Gnade hat geweint.

Der Herr, der unsre Thränen zählt,
und wenn uns eine Krankheit quält,
mitleidig auf uns sieht,
sich als ein treuer Arzt beweist,
und uns aus unserm Jammer reißt,
empfängt ein dankbar Lied.

Die Mißgeburten der Vernunft,
mit denen jetzt der Spötter Zunft
das Christenthum verhöhnt,
sind Zeichen, daß die Menschen blind,
und unbekannt mit Christo sind,
der uns mit Gott versöhnt.

Wer sich auf eigne Kräfte steift,
der liegt, wenn ihn die Noth ergreift,
in tiefster Finsterniß;
Wer aber an das Heil der Welt,
an Jesum Christ, sich gläubig hält,
dem hilft sein Trost gewiß.

Wie kräftig Jesu Huld und Treu,
wie süß die Himmelslehre sey,
die unser Herz erquickt:
das macht uns die Erfahrung klar,
wenn eine nahe Tod'sgefahr
uns ganz zu Boden drückt.

Mein Heiland, heute dank ich dir
auf das beweglichste dafür,
daß du dem lieben Mann,
den du mir zum Gehülfen giebst,
gezeiget hast, wie du ihn liebst,
und was dein Trost thun kann.

Er hat sein nun beschloßnes Jahr,
das ihm zuletzt so traurig war,
mit Dank zurückgelegt,
weil ihm ein neuer Freudenschein
dein Helfen und dein Gnädigseyn
so schön entgegen trägt.

So führe dann Dein Gnadenwerk
durch neugeschenkte Kraft und Stärk
an ihm noch weiter fort,
und mach ihn vollends ganz gesund;
so predigt er mit frohem Mund
dein seligmachend Wort.

## 83.

## An einen Freund, den ein harter Unfall betroffen hatte.

Wie mancherley Gefahr und Unglücksfällen
wir armen Menschen unterworfen sind,
und daß kein Philosoph ein Mittel findt,
das er dem Schicksal könnt' entgegen stellen;
das hat uns Salomo schon längst gelehrt,
und in dem Predger-Buch sich drüber sehr beschwert.

Ein Mann, dem Gott die Weisheit, drum er bittet,
in größerm Maas, als vielen andern, giebt;
ein Mann, den Gott vorzüglich ehrt und liebt,
und ihn mit Wonn und Reichthum überschüttet,
der seines gleichen nicht an Herrlichkeit,
und alles vollauf hat, was sein Gemüth erfreut;

Ein König, der die prächtigsten Gebäude
zum Wunder seiner Zeit hat aufgeführt,
der seinen Hof mit Pracht und Schönheit ziert,
und lebt in lauter Lustbarkeit und Freude,
beschließt sein glänzend Leben jämmerlich,
und spricht: es ist kein Mensch unglücklicher, als ich.

Was sind doch das für jämmerliche Thoren,
die sich mit ihrer stolzen Weisheit blähn,
und können doch dem Unglück nicht entgehn?
auf einmal ist ihr Glück und Glanz verloren,
wenn Noth und Tod sie plötzlich überfällt,
und nichts zu finden ist, das sie in Ruhe stellt.

Wie glücklich sind wir Armen und Geringen,
seit Gott uns seinen Sohn hat offenbart,
der für uns starb und keine Mühe spart,
uns aus der Unglücksbahn herauszubringen,
die selbst den Salomo, den großen Geist,
in Sumpf der Sünden führt, und ins Verderben reißt.

Du edler Schatz, du heilge Selbsterkenntniß,
bey der man sich im rechten Lichte sieht,
und demuthsvoll zu Jesu Wunden flieht;
du öffnest uns das wahre Heils-Verständniß:
sobald ich gründlich seh, wie schwach ich bin;
so fällt mit meinem Ruhm zugleich mein Unheil hin.

Betrift mich dann was Hartes und was Schweres,
ein Unfall, den ich nicht voraus gesehn;
so weis ich, daß mir nicht zu viel geschehn:
ich bete Gott, den Herrn des Himmelsheeres,
der mir sein Herz in Christo kund gethan,
auch in dem Leiden selbst für sein Erbarmen an.

Man

Man wird dadurch bewährter und geübter,
und selbst mit Ihm noch herzlicher bekannt;
man nimmt die Hülf aus seiner Gnadenhand:
man wird gewahr, daß unser vielgeliebter,
und in der Noth getreu erfundner Freund,
auch wenn Er Trübsal schickt, es doch nicht böse meynt.

Mein Bruder, den ich heut aus Liebe grüße,
(ich liebe dich, als wie mein eigen Herz,)
dich traf bisher viel Unfall und viel Schmerz;
doch tröst ich mich, die Folgen werden süße,
und heilsamer, als wirs jetzt wissen, seyn;
Gott wird nach deinem Schmerz dich desto mehr erfreun.

---

## 84.

### Eine Betrachtung über die Lehre des alten Testaments: Lasset den Herrn Zebaoth eure Furcht und Schrecken seyn, Jes. 8, 13. und die Lehre des neuen Testaments: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, 1 Joh. 4, 18.

Daß vor Gottes Majestätschem Wesen
sich, wie wirs in den Propheten lesen,
in alten Zeiten
alle gottesfürchtge Seelen scheuten:

Daß es ihnen, wenn ihr Herz dran dachte,
Furcht und Zittern, Angst und Schrecken machte,
nimmt mich nicht Wunder,
denn wie oft geschieht es noch jetzunder?

Aber wer in Christi Blut und Wunden
den Gewissensbalsam hat gefunden,
der kräftig heilet,
und uns Friede, Ruh und Trost mittheilet.

Wer des Heilands Freundlichkeit lernt schmecken,
dessen Herz wird frey von Furcht und Schrecken;
durchs volle Lieben
wird die Aengstlichkeit aus ihm vertrieben.

Warum ist mein Gott ins Fleisch gekommen,
und hat meine Noth auf sich genommen?
daß ich mein Leben
sehen soll am Stamm des Kreuzes schweben.

Warum find ich in dem Marterbilde
meinen Gott so liebreich und so milde?
daß mich sein Leiden
füllen soll mit süßen Herzensfreuden.

Warum hat mir Gottes Geist befohlen,
Gnad um Gnad aus Christi Tod zu holen?
daß ich das Brennen
seiner Liebes-Flammen soll erkennen.

Daß mich seine Liebe soll durchdringen,
daß ich mich zum Freuden-Opfer bringen,
und ohn Aufhören
meinen Heilserwerber soll verehren.

Furcht und Schrecken bleibt jetzt blos auf denen,
deren Herz der Mann voll Blut und Thränen,
der Fürst des Lebens,
zu erweichen trachtete vergebens.

Weil sie seinen Kreuzestod nicht achten,
und sein schmerzlich Leiden nicht betrachten,
und Ihn nicht lieben,
sind sie hart und kalt und todt geblieben.

Aber wir, die wir den Greul der Sünden
in der Marter unsers Heilands finden,
und an den Schätzen,
die Er darreicht, unser Herz ergötzen:

Die wir sehn, wie Er ins Todes Rachen
für uns sprang, uns frey und los zu machen,
die wir Ihn haben,
und uns stets an seinen Wunden laben:

Wir erkennen mit zerfloßnen Herzen,
daß Er uns durch seine blutgen Schmerzen
von Sünden reinigt,
und aus Liebe sich mit uns vereinigt.

Er ist nicht mehr unsre Furcht und Schrecken;
seine Wunden, die mein Elend decken,
sein Blut, sein Leiden
macht mir Ihn zur Quelle ewger Freuden.

## 85.

## Ein Abendmahlslied.

Daß wir, bey unserm Sündigseyn,
uns Gottes unsers Heilands freun,
und seine lieben Schäflein nennen,
und Ihn so ganz genießen können;
und daß sein Marterleib und Blut
uns so gar viel zu gute thut,
und uns des Himmels Vorschmack giebet,
kommt blos daher, weil Er uns liebet.

Sein Lieben geht erstaunlich weit.
Er hat uns schon von Ewigkeit
zu seinem Eigenthum erwählet,
und mit zu seinem Volk gezählet;
Er hat uns aus der argen Welt,
die tief in Finsterniß verfällt,
erbarmungsvoll herausgerissen,
und sein Geheimniß lassen wissen.

Daß Er, der eingeborne Sohn,
aus seines Vaters Schoos und Thron
herab ins Jammerthal gekommen,
und Fleisch und Blut hat angenommen;
und daß Er selbst sich eine Braut
aus seiner blutgen Seit erbaut,
der Er im ewgen Freudenleben
sich und sein Himmelreich will geben.

Und dies Geheimniß ist so groß,
daß sich ein armer Erdenklos
dergleichen nie zu denken wagte,
wenns nicht der Mund der Wahrheit sagte;
und wenn Er nicht im Sacrament,
dadurch Er sich zu uns bekennt,
mit seinem eignen Blut uns tränkte,
und uns sein Fleisch zur Speise schenkte.

Nun aber ist sein Ausspruch klar,
und was Er spricht, bleibt ewig wahr;
Er spricht: kommt her, ihr armen Seelen,
Ich will mich selbst mit euch vermählen;
hier ist mein Leib, den ich ins Grab
zu eurem Heil gegeben hab,
hier trinkt euch satt an meinem Blute,
denn ich vergoß es euch zu gute.

So ofte du sein Fleisch genießt,
und trinkst das Blut, das aus Ihm fließt,
wirst du von Sünd und Schmach gereinigt,
und wirst durch Ihn mit Gott vereinigt:
du bleibst in Ihm, und Er in dir,
drum hast du schon den Himmel hier;
auch wird Ihm keines von uns allen
aus seinem Arm und Schoos entfallen.

So wie sich in der Sterblichkeit
ein gläubger Ehegatte freut,
und seine treue Gattin liebet,
die Gott ihm zur Gehülfin giebet:
so sehr erfreut sich unser Fürst,
der an dem Kreuz nach Seelen dürst't,

Er freut sich ewig über seine
mit Blut erworbene Gemeine.

Er ist zwar Gott auf seinem Thron,
doch ist Er auch ein Menschensohn;
Er ist als Mensch für uns gestorben,
da hat Er sich die Braut erworben,
die Er an seine Seite stellt;
und wenn Er seinen Einzug hält,
um sie auf seinen Thron zu heben,
was wird erst das für Freude geben?

## 86.

### An einen Freund.

„Hast du, da du gläubig wardst,
„auch den heilgen Geist empfangen?“
Voll Verlangen
fingen dort zwölf Jünger an,
da sie sahn,
daß sie dran noch Mangel litten,
den Apostel drum zu bitten;
und bekamen Theil daran. (Apostg. 19, 2—7.)

Wenn ein Herz sich untersucht,
obs an dieser heilgen Gabe
Mangel habe;
und vermerkt, wie viel ihm Licht
noch gebricht,
und zum Gnadenstuhle gehet,
und um Geist und Leben flehet:
wahrlich, Gott versagts ihm nicht.

Sprichst

Sprichst du: mein Gamaliel
war ein treuer Wahrheitslehrer,
und Verehrer
göttlicher Religion;
das ist schon
dankenswerth: doch konnt er's Leben,
das aus Gott ist, dir nicht geben;
das gibt uns nur Gottes Sohn.

Paulus hatte viel gelernt;
sucht' es auch mit Eifertrieben
auszuüben:
und blieb doch im Jammerstand,
denn er fand,
daß die Sünd' den Meister spielte,
und ihn hart gefangen hielte;
bis ihn Jesus selbst entband.

Seht Johannis Jünger an!
Eh sie Gottes Geist empfingen,
o wie gingen
sie noch sehr im Finstern hin,
bis ihr Sinn
durch die Geist- und Feuertaufe
sich ließ weihn zum neuen Laufe:
da wards göttlich lichte drinn.

Sehr geliebter Herzensfreund!
da uns jetzt die Pfingstgeschichte
vorm Gesichte
und so klar vorm Herzen steht;
so durchgeht
meine Seel ein' eigne Freude,

wenn ich denk, wie sehr wir beyde
um den heilgen Geist gefleht.

Unsrer Lehrer Unterricht
bleibt uns zwar zeitlebens wichtig;
er war richtig,
und, Gottlob! nicht so verkehrt,
wie man hört,
daß die neu entstandne Schule
auf so manchem Lehrerstuhle
ihr geschminktes Irrsal lehrt.

Aber, ach! was hülf' es uns,
vieles Guts gehört zu haben,
und die Gaben,
die der Heiland jedem giebt,
der Ihn liebt,
nicht im Herzen zu besitzen?
wer kann den für Unglück schützen,
der den heilgen Geist betrübt?

Bloßes Wissen blähet auf;
aber wahres Selbsterkenntniß
und Geständniß
unsrer Grundverdorbenheit
führt allzeit
auf die güldnen Lebenspfade:
den Demüth'gen giebt Gott Gnade,
ihnen ist sein Trost nicht weit.

Tröster aller Traurigen!
der du meines Freundes Zähren
und Begehren

deiner Gnade kennst und zählst;
du erwählst
ihn zum Predger, der dich ehret:
gieb ihm, was die Seelen nähret,
die du Jesu anvermählst.

Gieb ihm, werther heilger Geist!
den Genuß an Jesu Wunden
alle Stunden,
und am Evangelio;
denn also
wird er deiner Salbungskräfte
in dem göttlichen Geschäfte,
das er thun soll, täglich froh.

Mach das Amt, darinn er steht,
ihm recht lieblich, groß und wichtig;
mach ihn tüchtig,
Segenspflanzen zu erziehn,
die durch ihn
in das höchste Glück auf Erden
eingeleitet sollen werden,
und begnad'ge sein Bemühn.

Geist der Gnaden! hilf du ihm
jetzt auf dieser guten Stufe;
bis zum Rufe
in ein größer Amt, wobey
deine Treu
ihn so göttlich unterstütze,
daß er vielen Seelen nütze,
und sich selbst zum Segen sey.

## 87.

## Ein Gebet.

Ach wär ich ganz ein Geist mit dir,
mein Heiland, Jesu Christ!
ach fühlt ich täglich, daß du mir
mein Ein und Alles bist.

Würd' ich von aller Eigenheit,
die unser Wohlseyn stört,
durch deines Blutes Kraft befreyt,
und ganz auf dich gekehrt!

Ach brächt ich dir viel tausendmal
jetzt und mein Lebenlang
für deine selge Gnadenwahl
den allerwärmsten Dank!

Daß du mich armes Würmelein
zu deinem Volk gebracht,
und durch den hellen Gnadenschein
so selig hast gemacht.

Daß du in meines Vaters Haus
mir schon ans Herze kamst,
daß du mich aus der Welt heraus
zu deinem Volke nahmst.

Daß du, so ungeschickt ich bin,
mich dennoch angefaßt,
und deinen liebesvollen Sinn
mir offenbaret hast.

O welch ein immerwährend Glück,
dein Eigenthum zu seyn!
o möcht ich jeden Augenblick
dein Herz dafür erfreun!

O säh ichs stets in deinem Licht
mit Dank und Freuden an,
bedächt es, und vergäß es nicht,
was du an mir gethan!

Befreyt von Kummer und Verdruß,
in Trost und Seelenruh,
und in dem schönsten Heilsgenuß
bring ich mein Leben zu.

Du hast mich oft im Thränenthal
gespeiset und getränkt,
und hast dabey mir allemal
dein Herz aufs neu geschenkt.

Du trocknest alle Thränen ab,
die ich zu dir geweint;
ich freu mich über dich, und hab
an dir den besten Freund.

Ach, laß mich meine Sterbenszeit
in deiner Näh durchgehn,
bis ich dort in der Ewigkeit
dein Wohlthun werd erhöhn.

## 88.

## Ein Abendmahlslied.

Wie majestätisch lauten dorte
die göttlichen Verheißungs-Worte,
die Er zu seinen Kindern spricht;
Er spricht: Ich will in ihnen wohnen,
ich will in ihrer Mitte thronen,
und die Verheißung trüget nicht.

Er spricht: Ich will in ihnen wandeln,
und väterlich mit ihnen handeln;
ich will ihr treuer Schutzgott seyn;
ich will sie für mein Volk erkennen,
sie sollen sich die Meinen nennen,
und täglich über mich erfreun.

Wo aber ist das Volk zu finden,
mit dem sich Gott so nah verbinden,
und Wohnung bey ihm machen will?
Sobald du dieses kennen lernest,
und dich vom Weltgesind entfernest,
so kommst du in die Segensfüll.

Jedoch vor allen Dingen müssen
wir auch den Weg der Wahrheit wissen,
der uns zu diesem Volke bringt.
Wo finden wir die heilgen Thüren,
die uns zur Kindschaft Gottes führen,
durch die man in den Himmel dringt?

Gottlob! wir dürfen nicht erst fragen.
Ich höre dich, mein Jesus, sagen,
daß du der Weg des Lebens bist;
daß niemand kann zum Vater kommen,
daß keins von Ihm wird angenommen,
was nicht mit Dir vereinigt ist.

Hilf, Jesu, daß wir nie vergessen,
daß du uns deinen Leib zu essen,
und uns dein Blut zu trinken giebst.
Dein Abendmahl kann's uns erklären,
wie nahe wir Dir angehören,
wie unaussprechlich Du uns liebst.

Dein Vater nimmt uns an zu Kindern,
sobald wir aus verdorbnen Sündern
nun deine Glieder worden sind,
weil du dich selbst mit uns vereinigst,
und uns in deinem Blute reinigst,
daß nichts Verdammlichs mehr sich findt.

Dann schmelzen deine Liebes-Flammen
uns so mit deinem Volk zusammen,
daß wir mit ihm zu einem Geist
gespeiset und getränket werden,
daß unser Herz bey deinen Heerden
des Himmels Vorschmack mit geneußt.

Da wird der Segen täglich größer;
ein einz'ger solcher Tag ist besser,
da du uns unter Brod und Wein
mit deinem Fleisch und Blut erquickest,
und an dein treues Herze drückest,
als tausend andre Tage seyn.

## 89.

### Einem Freunde, zum Geburtstage.

Felsenfest :,:
steht das theure Wort des Herrn,
fester als die Welten stehen;
Sonne, Mond und jeder Stern
werden endlich untergehen:
Gottes Wort vergeht, wie Christus spricht,
ewig nicht :,:

Schattenmensch, :,:
der du alles besser weist,
als mein ewigweiser Schöpfer,
fällt nicht auch dein großer Geist,
wenn zu seiner Zeit dein Töpfer
deines Leibes Thon zur Asche macht,
in die Nacht? :,:

Sterblicher, :,:
der du unvermögend bist,
dein Zukünftges zu ergründen,
komm, wenn dirs nicht möglich ist,
Trost und Seelenruh zu finden,
komm, und nimm, was Gott dir kund gethan,
gläubig an :,:

Durch das Wort :,:
das uns Gott aus Gnaden giebt,
das in tausend schönen Bildern
den Erlöser, der uns liebt,
uns so trostreich weis zu schildern,

überwinden wir die härtste Noth
und den Tod. :,:

Laß uns doch, :,:
liebster Bruder, Freudenvoll
unserm Seligmacher danken;
unser Hoffnungs-Pfeiler soll
feste stehn und niemals wanken,
weil uns Gottes Wort, das niemals fällt,
sicher stellt. :,:

Die Vernunft :,:
ist ein viel zu schwaches Licht,
das uns nicht kann glücklich machen,
denn sie weis den Ausgang nicht,
den der Lauf von allen Sachen,
die das forschende Gemüth durchirrt,
nehmen wird. :,:

Gottes Wort :,:
macht allein das Herze fest,
weil es uns den Heiland predigt,
der, wenn alles uns verläßt,
uns von Noth und Tod entledigt,
und das Ungemach, das uns bekämpft,
göttlich dämpft. :,:

Jedes Jahr, :,:
das wir in der Sterblichkeit
mit so schnellem Schritt durchwandern,
werden wir von Ihm erfreut,
und von einem Tag zum andern
wird uns seine treue Gnadenhand
mehr bekannt. :,:

Laß uns stets :,:
Herzens-Bruder, auf sein Wort
und auf sein Versprechen trauen,
denn wir werden immerfort
mit Verwundrung frölich schauen,
daß die uns versprochne Hülf und Treu
Wahrheit sey. :,:

## 90.

## Ein Gebet, um Beständigkeit.

Beständigkeit!
du Kleinod unsrer Zeit!
du höchstes Glück, das wir uns wünschen können!
Erlang ich dich,
werd ich gewiß, daß mich
von Gottes Volk nichts in der Welt kann trennen,
daß mich nichts lenken wird von seiner Bahn;
so bet ich an.

Laß meinen Gang,
Herr Jesu, lebenslang
im Lichte deines Worts dem Ziel nachjagen,
das deine Huld,
die mit so viel Geduld
in der vergangnen Zeit mich hat getragen,
durch den Beruf, der uns ins Leben weckt,
mir vorgesteckt.

Wir

Wir sind zu schwach;
die List ist tausendfach,
wodurch der Feind das Ziel sucht zu verrücken;
doch deine Treu
steht unsrer Schwachheit bey;
und wenn wir nur beständig auf dich blicken,
so führst du uns, und gehest selber mit
von Schritt zu Schritt.

Den schmalen Steg,
den Heils= und Lebens=Weg,
auf den sich die Natur nicht weis zu finden,
trift niemand nicht,
als wer dein Gnadenlicht,
das uns dein Geist im Herzen anzuzünden
bemühet ist, sich stets vor Augen stellt,
und fest dran hält.

Zwar die Vernunft
und die gesammte Zunft
der Menschen dieser Welt weis Rath zu geben;
es klingt wohl schön,
doch wer darnach will gehn,
kommt leichtlich, eh er sichs versieht, daneben,
und wird um das, was du ihm zugedacht,
gar oft gebracht.

Man denket zwar,
es habe nicht Gefahr;
man nimmt sich vor: ich will des Heilands bleiben,
von Ihm soll mich,
das weis ich sicherlich,
auf dieser ganzen Welt nichts mehr abtreiben;

doch

doch mancher war, da er sichs nicht versah,
dem Falle nah.

Weit besser ist,
wenn du stets furchtsam bist,
mein Herz! und deine Bahn mit Zittern wandelst,
und allemal
in diesem Jammerthal
behutsam gehst, und als ein Kindlein handelst,
das auf des Führers Hand, die es ergreift,
allein sich steift.

---

## 91.

## Ein Abendmahlslied.

Was für süße Gnadenstunden
hat uns heute Gott gemacht,
da wir im Genuß der Wunden
unser Dankfest zugebracht:
Jesu Fleisch war unsre Speise,
und sein Blut war unser Trank;
wäre doch zu seinem Preise
jeder Puls ein Lobgesang.

Wenn doch alle Seelen wüßten,
was man in der Bibel liest,
daß das Heiligthum der Christen
herrlicher als alles ist;
weil wir Jesum drinnen finden,
der mit uns vom Himmel redt,
weil der Tilger unsrer Sünden
sich mit uns vereiniget.

Ach!

Ach! das ewige Gedächtniß
seiner größten Wunderthat;
ach! das kostbare Vermächtniß,
welches Er gestiftet hat,
da Er unter Brod und Weine
seinen Leib gab und sein Blut,
ist für seine Kreuz=Gemeine
ein ganz unschätzbares Gut.

Er ist Weinstock, wir die Reben,
Er hat sich uns einverleibt,
und man kann unmöglich leben,
wenn man nicht so in Ihm bleibt,
daß Er seine Gotteskräfte
unsern Herzen kann mittheiln,
und durch seine blutgen Säfte
täglich unsern Schaden heiln.

Schwing ich mich mit Ihm alleine
in den Gnadenhimmel hin,
so empfind ich, daß ich seine,
und ein Kind des Vaters bin,
der mir Ihn zum Heil gegeben,
und mit Ihm mir alles schenkt,
weil Er uns zum ewgen Leben
mit sich selber speist und tränkt.

Seit Er uns das Heils=Verständniß
mitgetheilt hat durch sein Licht,
bleiben wir bey dem Bekenntniß,
das sein Schoos=Apostel spricht;
daß der Sohn, der ihm erschienen,
selbst das ewge Leben sey;

wahrlich, alle Seraphinen
stimmen diesem Ausspruch bey.

O! wer kann es doch ermessen!
O! wer kanns genug verstehn,
daß wir ewges Leben essen,
wenn wir an den Heilstisch gehn;
daß wir ewges Leben trinken,
durch den blutgen Opfertrank,
und in Liebes-Abgrund sinken,
so wie Er in Tod versank.

Wir sind jetzt noch viel zu wenig,
unsre Sprach' ist viel zu matt,
diesen Schatz, den unser König
seinem Volk gelassen hat,
recht nach Würden zu beschreiben;
nur woll' Er uns das verleihn,
daß wirs kindlich mögen glauben,
und uns innig drüber freun.

---

## 92.

## Ein jeglicher soll vor dem Herrn erscheinen nach der Gabe seiner Hand.

Herr Jesu, wenn die Deinen
auf deinen Ruf erscheinen,
und dir für deinen Schmerz
mit Freuden wollen dienen,
was forderst du von ihnen?
nichts, als ein wahres Sünderherz.

Kein größer Glück auf Erden
kann mir zu Theile werden,
als wenn ich demuthsvoll,
was Leib und Seel vermögen,
zu deinem Dienst anlegen,
und dir zu Ehren brauchen soll.

Wenn man dein Heil verkündigt,
und selbst noch nicht entsündigt,
nicht reines Herzens ist;
so fühlens wirklich alle,
beym leeren Ton und Schalle,
daß Geist und Leben wird vermißt.

Bey allen Gottessachen
kommt es auf unser Machen,
auf unsre Kunst nicht an;
wenn aber deine Blöden
aus Herzensgrunde reden,
so ist ihr Werk in Gott gethan.

Da hört ein armes Herze,
das beym Gewissensschmerze
nach Trost und Hülfe fragt,
begierig auf den Zeugen,
der ihm mit tiefsten Beugen
ein deutlich Wort der Gnade sagt.

---

# 93.

## Ein Gebet.

Verwirf mich nicht
von deinem Angesicht!
das war einst Davids demüthige Bitte;
und auch, wenn ich mein Herz vor dir ausschütte,
so hörst du, Herr, daß dein arm Würmlein spricht:
Verwirf mich nicht.

Verwerflich bin
ich wohl noch immerhin:
du hast aus unermeßlichem Erbarmen
mich zwar gefaßt in deine Liebesarmen;
demohngeachtet liegt mirs stets im Sinn,
wie schlecht ich bin.

Ich bins nicht werth,
was mir jetzt wiederfährt,
und was mir schon, Gottlob! seit vielen Jahren
bey dir, mein bester Freund, ist wiederfahren;
du thust an mir, mehr als mein Herz begehrt,
ich bins nicht werth.

Ach, wär ich dir
noch mehr zur Ehr und Zier!
Ach! würd ich ganz zur Freude deines Herzens!
ach, machte doch der Eindruck deines Schmerzens
ein dir geheiligt Eigenthum aus mir!
Ach, wär ichs dir!

Dein guter Geist,
der mir den Trostbrunn weist,
aus welchem täglich neue Gnade quillet,
hat meine Bangigkeit schon oft gestillet:
mein Kummer weicht; mich tröstet, tränkt und speist
dein guter Geist.

Drum bitt ich dich,
mein Heiland, daß du mich
des Trösters nie beraubet lassest werden;
so lang ich bleib im Elend dieser Erden,
so gieße du sein Freudenöl in mich,
das bitt ich dich.

Dein bittrer Tod,
dein heilges Wundenroth,
das mir mein Herz durchstrahlt, wie eine Sonne,
erfülle mich mit steter Freud und Wonne;
mein Trostgrund ist in aller meiner Noth
dein bittrer Tod.

## 94.

## Ein Dankgebet an seinem Geburtstage.

Ein ewig Leben hast du mir
durch deinen Tod erworben,
drum dank ich Tag und Nacht dafür,
daß du für mich gestorben,
und mir am Kreuz erschienen bist;
sonst wär ich, mein Herr Jesu Christ,
in meiner Noth verdorben.

Daß ich den Leib des Todes noch
auf Erden an mir trage,
das schadet nichts, genieß ich doch
in dir schon alle Tage
den Vorschmack jener Herrlichkeit;
und deine liebe Näh befreyt
mein Herz von aller Klage.

Zwar weis ich, daß ich sündig bin,
und Züchtigung verdiente;
doch find ich vollen Trost darinn,
daß mich dein Blut versühnte:
käm auch was Schweres über mich,
so glaub ich dennoch festiglich,
daß mirs zum Besten diente.

Was ich in Dir genossen hab,
als ich vor vierzig Jahren
mich dir zum Eigenthum ergab,
und was mein Herz erfahren,
seit ich mit dir verbunden bin,
das übernimmt Verstand und Sinn,
sonst wollt' ichs offenbaren.

Ich wollt' es gern mit wärmstem Dank
beschreiben und besingen;
doch weil sich jetzt mein Lobgesang
noch nicht so hoch kann schwingen,
als es dein Wohlthun würdig wär,
so bitt ich blos, laß desto mehr
dein Lieben mich durchdringen.

Gib, daß mein Herz sich Tag und Nacht
in deiner Liebe weide,
daß ich blos darauf sey bedacht,
wie ich zu deiner Freude
den Sterbensgang beschließen soll,
bis ich vergnügt und freudenvoll
von dieser Welt abscheide.

Soll ich, mein Gott! noch eine Weil'
hienieden seyn auf Erden;
so setze mich dem Volk zum Heil,
damit sie selig werden:
erweck noch manches aus dem Schlaf,
und bring noch manch verlornes Schaaf
zu deinen lieben Heerden.

Damit ich endlich hocherfreut
mein köstlich Amt beschließe,
und wenn ich einst voll Dankbarkeit
dich, Jesu, sichtbar grüße,
mit der von dir erlösten Schaar,
der ich zum Dienst bestellet war,
dein ewig Heil genieße.

---

## 95.

## Seinem Collegen, zum Geburtstage.

Seine Jahre sünderhaft beschließen,
und dabey des Heilands Trost genießen,
Ja! das ist der Weg zum höchsten Gut,
und gibt immer neuen Lebensmuth.

Sünderhaft? was will der Ausdruck sagen?
daß man innere Gewissensklagen,
und was unser armes Herz beschwert,
dem vorträgt, der jeden Sünder hört.

Der des Königs Davids Herzausschütten
und demüthiges um Gnade Bitten
und des Zöllners jammerndes Gebet
und inbrünstigs Seufzen nicht verschmäht.

Tausend Dank sey dir, mein Heil und Leben!
daß du dich zum Gnadenstuhl gegeben,
daß du uns am Kreuze hast erlöst,
und uns, wenn wir kommen, nicht verstößt.

O wie tröstlich ists, zu dir sich nahen,
und Barmherzigkeit und Gnad empfahen;
denn wenn wir bey dir zur Beichte gehn,
so beschließen wir die Jahre schön.

Und nach solchem lieblichen Beschlusse
fangen wir beym Abendmahlsgenusse,
bey dem Fortschritt auf der Lebensbahn
unser neues Jahr mit Segen an.

O da ruft man: laß mich mit Verlangen,
mein Herr Jesu, dir allein anhangen,
sey auch dieses Jahr mein Trost und Heil,
und gib mir an deiner Gnade Theil.

Sollt' ein Jahr, das man mit solchem Beten
bey dem Tisch des Herrn hat angetreten,
nicht ein Jahr von guter Hoffnung seyn?
sollt' ein solcher Trost uns nicht erfreun?

Jeder Mensch, der in dem Sterbensleben
sich mit Schwachheit, Sünd und Noth umgeben,
und der Hülfe Jesu höchstbedürftig sieht,
ist gewiß um diesen Trost bemüht.

Wir, die wir oft auf den Lehrstuhl steigen,
und dem Volk den Weg des Lebens zeigen,
wir erfahrens, daß der Heilsgenuß
uns bey unserm Amt durchhelfen muß.

## 96.

## Die Seligkeit des Umgangs mit Jesu.

Wer dächt es dann, daß in der alten Zeit,
da unsre Väter blos den dunkeln Schatten,
und's helle Licht der Gnade noch nicht hatten,
schon eine wahre Herzvertraulichkeit
mit dem Gott, den man jetzt im Fleisch genießet,
den Gang der Gottesmenschen hat versüßet?

Daß Vater Henoch schon dreyhundert Jahr
mit Ihm recht lieblich ist im Umgang blieben,
das finden wir so tröstlich aufgeschrieben;
wie herzvertraulich Noa mit Ihm war,
das ist bekannt, und kann uns all'n zusammen
zum Beyspiel seyn, die wir von Noa stammen.

Wie schön war Abraham mit Ihm bekannt,
der bey der demuthsvollsten Selbsterkenntniß,
in einem recht vertrauten Einverständniß
und himmlisch süßen Umgang mit Ihm stand?
Wie oft sah Er den Heiland zu ihm kommen?
Wie ward sein Herz von Freuden übernommen?

Wie hielt sich Moses an den Jehova,
er brachte sich in seiner lieben Nähe
so durch, als ob Er Ihn leibhaftig sähe,
bis daß er endlich Ihn fast täglich sah,
und stets mit Ihm so herzvertraulich redte,
als ob er seinen Blutsfreund vor sich hätte.

Auch wissen wir, was Davids Herz genoß,
und wie sein Mund mit Danken und mit Loben,
als Gott ihn aus der Noth herausgehoben,
und aus der Angst gerissen, überfloß;
im Umgang mit dem Tilger seiner Sünden
konnt er den Himmel schon auf Erden finden.

Weil man nun damals schon so glücklich war,
da unser Gott noch nicht ins Fleisch gekommen,
und unsre Menschheit noch nicht angenommen;
so ists ja doch ganz klar und offenbar,
daß, da wir jetzt im neuen Bunde leben,
noch mehr Genuß an Ihm uns wird gegeben.

So nah hat Ihn kein Patriarch gehabt,
so nah war kein Prophet mit Ihm verbunden,
daß er sich so, wie wir, an seinen Wunden,
an seinem Heilsgenusse hat gelabt;
das Wunder, das durch Ihn am Kreuz geschehen,
das haben sie von ferne nur gesehen.

Wir aber sind durch seinen Martertod
in eine solche Seligkeit versetzet,
daß jedes Herz, wenn sichs an Ihm ergötzet,
den Ueberrest der Sterblichkeit und Noth,
der sich bey uns im Jammerthal noch findet,
durch seinen süßen Umgang überwindet.

## 97.

## An seine älteste Tochter, zum Geburtstage.

Schüchtern und blöde zu Werke zu gehen,
weil man sich schwach und sehr ungeschickt kennt;
aber dem Heiland zu Diensten zu stehen,
der uns sein seliges Eigenthum nennt,
und unsern Herzen sein Leiden einprägte,
das gibt gesegnete Knechte und Mägde.

Aemter im Gnadenreich Jesu bedienen,
ist an sich selbst ein unschätzbares Glück;
denn dabey schmeckt man sein kräftig Versühnen,
und sein erquickender freundlicher Blick
wird uns, wenn wir unverrückt für Ihn leben,
vollen Genuß seiner Freundlichkeit geben.

Heilen und trösten, erfreuen und segnen,
gütig, barmherzig und gnadenreich seyn,
uns mit der zärtlichsten Freundschaft begegnen,
uns unsre Schulden und Fehler verzeihn,
Muth uns zu geben und stärkende Kräfte,
ist unsers Heilandes liebstes Geschäfte.

Was ich seit vierzig begnadigten Jahren,
die ich in seinem Dienst lieblich verbracht,
reichlich und täglich und kräftig erfahren,
was mich zum glücklichsten Menschen gemacht;
sollt ich denn das nicht mit Freuden bezeugen?
sollt ich sein köstliches Wohlthun verschweigen?

Ewig werd ichs Ihm nicht gnugsam verdanken,
daß mich sein Geist hat zum Segen gesetzt,
daß Er mich armen Elenden und Kranken
mit seinem heilenden Blute benetzt,
und eingeführt hat ins Licht seiner Wunden;
da hab ich himmlisches Leben gefunden.

Schöner hab ich dieses himmlische Leben
zweifelsfrey nicht anzuwenden gewußt,
als mich Ihm gänzlich zum Opfer zu geben,
daß ich mit Wärme, mit Eifer und Lust
Ihm möchte dienen, daß ich mich mit allen
möchte befleißigen, Ihm zu gefallen.

Leugnen kann ichs nicht, daß mein Unvermögen
mehr als zu sehr mich darinnen geschwächt;
doch Er war willig, mir Kraft beyzulegen,
und ich blieb doch sein gesegneter Knecht,
ob ich gleich oft mein Verwerflichseyn merkte,
weil sein unendlich Vergeben mich stärkte.

Glückliche Tochter! durch dieses Bekenntniß
sucht dich mein zärtliches Herz zu erfreun.
Sollte dir nicht deines Vaters Geständniß
tröstlich, ermunternd und freudenreich seyn,
da du mit mir gleiche Gnade genießest,
und im Dienst Jesu dein Leben versüßest.

## 98.

### Ein Danklied an seinem Geburtstage.

Sey hochgelobt, Herr Jesu Christ!
daß du der rechte Weinstock bist,
und wir sind deine Reben.
Mit Freudenthränen dank ich dir,
daß du dies Heils-Erkenntniß mir
hast in mein Herz gegeben.
O, welch ein immerwährend Fest,
daß du mich sehn und fühlen läßt,
wie du durch deine Todes-Nacht
mich hast ins Lebenslicht gebracht.
Mein Seligseyn
bestehet ganz allein darinn,
daß ich mit Dir vereinigt bin.

Zu meinem Heil durchstochnes Herz!
Ich find in deinem blutgen Schmerz
mein tägliches Vergnügen;
Ich weis, wie Göttlich du mich liebst,
und daß du mir Erlaubniß giebst,
an deiner Brust zu liegen.

denn blos deswegen gabst Du dich
ins Elend her, damit Du mich
zur Herrlichkeit erheben möchtst,
und in das Reich der Freude brächtst.
Mein Herr und Gott!
Ich bete dich demüthig an
für das, was Du an mir gethan.

Ein jeder Fortschritt meiner Zeit
führt näher hin zur Ewigkeit,
ich geh der Freud entgegen;
und werde dort, wo man dich schaut,
mit deiner auserwählten Braut
mich Dir zu Füßen legen.
Von Angesicht zu Angesicht
werd ich im ewig schönen Licht
dich Menschgewordnen Schöpfer sehn;
wie wird mir da so wohl geschehn!
Ich denk oft dran,
was ich bey dir genießen soll;
drum bin ich jetzt schon freudenvoll.

Den Grund, auf den mein Glaube steht,
hab ich, o höchste Majestät!
in deinen heilgen Wunden,
wodurch du mir das Leben schenkst,
und mich mit deinem Blute tränkst,
so wunderschön gefunden;
daß mich von dir, du Schmerzensmann!
kein Tod, kein Elend trennen kann;
denn ich hang unverrückt an Dir,
und Du bleibst ewiglich in mir.

Der süße Trost,
den mich dein Herz genießen läßt,
stellt meine Hoffnung felsenfest.

So lang ich soll hienieden seyn,
möcht ich noch gern dein Herz erfreun,
und dir viel Früchte bringen;
Dein Blut, der theure Lebenssaft,
gibt mir dazu stets neue Kraft,
drum wird es mir gelingen.
Mein unabläßiges Bemühn,
die Seelen zu dir hinzuziehn,
zu denen du mich hast gesandt,
ist dir, Allwissender! bekannt.
Doch leider ists
noch viel zu schwach, und viel zu schlecht,
denn ich bin ein unnützer Knecht.

Blos weil dein Lieben mich durchdringt,
und mir mein Herz in Wärme bringt,
und weil ich stets betrachte,
wie sauer wir dir worden sind,
und kein erlöstes Menschenkind
der Arbeit unwerth achte,
die man an seine Rettung wendt;
thu ich bey Wort und Sacrament
es allen kund, wie sehr mein Fürst
nach unserm Heil und Leben dürst.
Dies Wort hat Kraft,
und wers mit offnen Ohren hört,
der wird errettet und bekehrt.

Doch weil mein eigner Heilsgenuß
mich dazu tüchtig machen muß;
so laß den Geist der Gnaden,
mein Heiland! täglich auf mir ruhn,
denn ohne dich kann ich nichts thun,
wer dich nicht hat, macht Schaden.
Wer nicht die Kraft aus dir empfängt,
und seinen eignen Geist drein mengt,
der richtet nichts in deinem Haus
mit aller seiner Arbeit aus.
Drum wünsch ich mir
sonst nichts, als daß ich Tag vor Tag
an dir ein Rebe bleiben mag.

Und wenn mein Thun ein Ende nimmt,
und ich das Ziel, das du bestimmt,
durch Dich erreichen werde;
so machst du durch dein kostbar Blut
die Fehler meiner Wallfahrt gut,
und zeuchst mich von der Erde
zu dir ins Paradies hinauf:
der Schluß von meinem Sterbenslauf
wird, Jesu! dein Erbarmen seyn,
das hebt mich in dein Reich hinein,
dann bring ich dir
mit ewig frohem Lobgesang
für dein unendlich Wohlthun Dank.

## 99.

## Seinem Collegen, zum Geburtstage.

Ich hab oft bey mir selbst bedacht,
was wohl den besten Eindruck macht
bey unsern Amtsgeschäften,
wenn wir dabey den Glaubensblick
auf Jesum Christum heften.

Ein unbescholtner Wandel thut
zwar zur Erbauung immer gut;
denn wenn der beste Lehrer
das, was er predigt, selbst nicht übt,
so glaubt ihm kein Zuhörer.

Doch aber hilft das nicht allein,
wenn wir auch gleich beflissen seyn,
uns also zu betragen,
daß Niemand Ursach finden soll,
uns Uebels nachzusagen.

So lang man auf sich selbst besteht,
und nicht in Liebeseintracht geht
mit seinen Amts-Collegen:
so fehlt der auf die Einigkeit
von Gott gelegte Segen.

Wenn aber zwey Collegen sich
in ihrem Amt recht brüderlich
dem ganzen Volke zeigen;
so muß die freche Tadelsucht
des Widersprechers schweigen.

Wenn man das, was der eine lehrt,
auch aus des andern Munde hört,
wenn sie mit einem Tone
die Seelen zum Erlöser führn,
und zu dem Gnadenthrone; —

Wenn ihr gereinigt Freundschafts-Licht
durch alle trübe Wolken bricht,
die bey dem Schwachheitsleben,
in welchem wir auf Erden stehn,
oft Schatten wollen geben; —

Und wenn man deutlich merkt und sieht,
wie sich der Feind umsonst bemüht,
daß er ihr Einverständniß
durch seine List zertrennen will; —
das ist ein gut Bekenntniß.

Da ruht ein solcher Segen drauf,
den man im ganzen Lebenslauf
mit Lob und Dank genießet,
der alles Schwere, was uns drückt,
erleichtert und versüßet.

Ach, guter Gott! dich wollen wir
für diese Wohlthat für und für
in tiefster Demuth ehren,
daß wir das theure Wort des Heils
einstimmig können lehren.

Daß uns, die du hieher gestellt,
die Liebeseintracht feste hält,
und uns nicht lässet wanken;
das ist ein Glück, dafür ich nie
genugsam dir kann danken.

Damit

Damit es unerschüttert sey,
so wollen wir in Lieb und Treu
stets für einander beten;
wenn du uns in dem Sinn erhältst,
kann nichts dazwischen treten.

Nimm selbst dich ferner unser an,
und laß, wie du bisher gethan,
uns so in Eintracht leben,
daß wir der Kirchfahrt allemal
ein heilsam Beyspiel geben.

## 100.

## Ein Danklied.

Durch den Abendmahls-Genuß
sich im Geist zu stärken,
und auf Jesu Segensgruß
innerlich zu merken,
und aufs neu
seiner Treu
sich zu übergeben,
macht ein frölich Leben.

Ach, wie unaussprechlich gut
meynt Ers mit uns Armen;
Er, der Herr, der alles thut,
läßt uns sein Erbarmen
immerdar
alle Jahr
kräftiger empfinden,
und stets Gnade finden.

Er versagt mir niemals nicht
das, warum ich bete;
denn wenn ich voll Zuversicht
kindlich zu Ihm trete,
öffnen sich
mildiglich
seine Gnadenschätze,
dran ich mich ergötze.

Täglich wird sein Wohlthun neu,
täglich kommt sein Segen,
seine Hülfe, Lieb und Treu
meiñer Seel entgegen;
reichlich stillt
und erfüllt
durch das Gnadempfangen
sich all mein Verlangen.

Ist gleich das vollkommne Heil
künftig erst zu hoffen;
steht uns doch ein großes Theil
schon davon jetzt offen,
weil man frey
ohne Scheu
sich zum Herrn darf nahen,
und sein Blut empfähen.

Durch sein Blut, den edlen Saft,
womit Er uns tränket,
wird uns alle Gotteskraft
Tag vor Tag geschenket;
täglich führt
und regiert
uns sein göttlich Leiten
durch die Sterbenszeiten.

Welch ein immerwährend Fest
gibt uns seine Nähe,
da Er sich so fühlen läßt,
als ob man Ihn sähe;
so, daß man
sagen kann:
täglich ist Er meine,
täglich bin ich seine.

## 101.

## Eine Betrachtung über die Worte: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Mein Gott, wie süße,
wie köstlich gut bist du!
und was genieße
ich da für Seelenruh,
wenn ich dich, liebster Heiland, habe,
und mich am Quell deiner Wunden labe.

Ich schmeck und sehe,
wie freundlich du mir bist;
in deiner Nähe,
die alles Leid versüßt,
hab ich den Himmel schon auf Erden,
und lerne alle Jahr selger werden.

Die Sterbenstage,
die mir so wunderschön
in dieser Lage,
darinn ich bin, vergehn,
erneuern meine Lobgesänge,
bey deiner großen Wohlthaten Menge.

Werd ich so glücklich,
ein Geist mit dir zu seyn,
und unverrücklich
mich deiner zu erfreun,
und Tag vor Tag an dir zu hangen,
Jesu! was sollt ich da mehr verlangen?

Daß ich darf grünen,
daß du mich tüchtig machst,
dem Volk zu dienen,
das du so theuer achtst,
es selbst dein Eigenthum zu nennen,
und dich so schön zu ihm zu bekennen.

Auch das ist freylich
für mich ein kostbar Loos;
du hilfst mir treulich,
denn meine Schwäch' ist groß,
und wärst du nicht ein Trost der Schwachen,
ach Gott, wie leicht könnt ich Schaden machen.

Dein heilig Leiden,
daran mein Herze sich
kann täglich weiden,
bleibts beste Theil für mich;
und gibt mir Muth und Lust und Kräfte
zu allem meinem Berufsgeschäfte.

Drum

Drum bitt ich, stärke
mit deinem Freudengeist
mich zu dem Werke,
drinn du mich wandeln heißt,
und laß, so oft was soll geschehen,
mich deine Freundlichkeit schmeck'n und sehen.

Dein Wohlgefallen
macht mich, so lang ich hier
für Dich soll wallen,
trostmüthig, und hilft mir,
was Geist und Seel und Leib vermögen,
willig und frölich für dich anlegen.

---

## 102.

## An einen Prediger.

Von der Gemeine
der Heiligen im Licht
hat niemand keine
deutliche Kenntniß nicht,
als ein gebeugter armer Sünder,
den Er aufnimmt unter Gottes Kinder.

Wir Theologen
werden durch falschen Wahn
gar oft betrogen,
wir sind sehr übel dran,
wenn uns die Eigenliebe quälet,
aber das Leben aus Gott uns fehlet.

Doch sein Erbarmen
und übergroße Huld
trug mit uns Armen
unglaubliche Geduld,
bis wir vom Sündenschlaf erwachten,
und auf das Heil unsrer Seele dachten.

Da ward uns bange,
ach, Gott! da fühlten wir,
daß wir so lange
von unserm Heiland hier
im Herzen waren fern geblieben,
daß keine Kraft da war, Ihn zu lieben.

Wir hätten müssen
bey unserm Jammerstand,
den das Gewissen
nur allzusehr empfand,
verderben und verloren gehen;
doch Er ließ uns nicht vergebens flehen.

Ihr selgen Stunden,
ihr bleibt uns ewig groß,
da Jesu Wunden
uns von dem Jammer los
und frey vom Druck der Sünde machten,
und aus dem Tode ins Leben brachten.

Da schien die Sonne
der Gnaden uns ins Herz,
mit Freud und Wonne
half uns der Todesschmerz,
den Jesus für uns ausgestanden,
selig heraus aus den Sünden-Banden.

An Ihm sich laben,
und mit der heilgen Schaar
Gemeinschaft haben,
die stets um Ihn her war,
das ist der Himmel auf der Erden,
köstlicher kann uns gewiß nichts werden.

Dank sey dem Lamme,
in dem wir sind erwählt,
und zu dem Stamme
des Gnadenvolks gezählt,
das sein Erlösungswerk besinget,
und sich Ihm täglich zum Opfer bringet.

---

## 103.

## Eine Meditation.

Tag und Nacht liegt mirs im Sinn,
daß ich siebzig Jahr alt bin,
und daß meine Sterbenszeit
anrückt an die Ewigkeit.

Da ich über vierzig Jahr
meines Heilands Diener war,
tröstet mich sein Heils-Genuß
auf den lieblichsten Beschluß.

Das Erzittern vor dem Tod
hat des Heilands Todesnoth,
die Er auch für mich ausstand,
gänzlich von mir weggewandt.



Weil

Weil ich Ihm ins Herze seh,
weil mir seine süße Näh
schon des Himmels Vorschmack giebt,
weil ich weis, wie sehr Er liebt;

Weil ich schon so manches Jahr
froh und selig in Ihm war,
blick ich hin ins ewge Licht,
und der Tod erschreckt mich nicht.

Aus dem Glauben läßt sichs schön
in das Schaun hinüber gehn,
denn nach wohlvollbrachtem Lauf
nimmt Er meinen Geist hinauf.

Was Er mir verheißen hat,
findet da ein Zweifel statt?
Nein, ach, nein, sein wahres Wort
bleibt mein Trostgrund hier und dort.

Schwach wär ich genug dazu,
daß ich aus der Seelenruh,
die sein Blut mir hat geschenkt,
würd' in bange Furcht gesenkt.

Aber, weil du, Jesu Christ,
in den Schwachen mächtig bist,
wird kein böses Stündelein
mir zum Seelenschaden seyn.

Nur das eine bitt ich Dich,
arm und klein erhalte mich,
und daß ja kein Augenblick
mich aus deiner Näh verrück.

So wie du am Kreuz erblaßt,
hab ich dich ins Herz gefaßt,
und in deiner Todespein
find ich meinen Trost allein.

Geh, mein Jesu, täglich mit
bis zu meinem letzten Schritt,
tröste mich mit deiner Näh,
bis ich dich mit Augen seh.

## 104.

## An seinen jüngsten Sohn, in Hinsicht auf das Blendwerk der neuen Lehren.

„Daß Gott beleidigt könne werden,
Vernünftiger, das glaubst du nicht;“ —
so heißt das Wort, das jetzt auf Erden
die traurigste Verblendung spricht;
das Wort, das aus der Stolzen Munde
als eine hohe Weisheit klingt,
durch welches die Versuchungsstunde
die Menschen um ihr Kleinod bringt.

Erschrecklich ists, ein Wort zu hören,
das Gottes Wort zu Boden stößt;
es raubet uns die Himmelslehren,
es spottet den, der uns erlöst;
der uns durch seinen Tod versöhnet,
und von Verdammniß frey gemacht,
sein Schmerz und Leiden wird verhöhnet,
und unser Glaube wird verlacht.

Es gleicht dem Wort, das dort die Schlange
im Paradies zur Eva sprach:
„vorm Tode dürft ihr euch so bange
„nicht lassen seyn, denkt lieber nach,
„was das euch wird für Licht gewähren,
„wenn ihr vom Baum der Weisheit eßt,
„der das Verständniß aufzuklären,
„o welch ein Glück! euch hoffen läßt."

„Dies Essen öffnet euch das Auge,
„da werdet ihr Gott gleich, und wißt,
„was gut sey, oder was nicht tauge,
„denkt nach, wie göttlich schön das ist,
„sich selbst in allem rathen können,
„und ganz independent zu seyn,
„dies wars, dies wollt euch Gott nicht gönnen;
„drum schob er Todesdrohung drein."

„Der Höchst' ist nicht so unvollkommen,
„daß Er beleidigt werden kann.
„Hätt' Er zu tödten vorgenommen,
„ey nun, warum erschuf er dann?
„und warum gab er euch das Leben,
„wenn ers euch wieder nehmen wollt?
„Er hats Verbot nur blos gegeben,
„daß ihr nicht weise werden sollt."

So sprach der Lügner, und so stürzte
er uns ins größte Herzeleid;
verhieß uns Hoheit, und verkürzte
die uns geschenkte Seligkeit.
Doch Gott, der Abgrund reiner Liebe,
war schon vorher darauf bedacht,

daß

daß Er uns aus dem Elend hübe,
worein uns Satans List gebracht.

Er kam, ward Mensch, sprang in den Rachen
des Todes, starb an unsrer Statt,
um aus der Menschheit das zu machen,
wozu Er uns erschaffen hatt',
und da Er die verlorne Wonne
durch seinen Tod uns wieder giebt,
so sehn wir nun die Lebenssonne,
wir sehn, wie brünstig Er uns liebt.

Nun ficht uns das Vernunft-Geschwätze
der stolzen Thorheit nicht mehr an;
uns sind die wahren Weisheits-Schätze
in Jesu Christo aufgethan;
und unser Heils-Genuß vertheidigt
die Lehren, die ihr Stolz verhöhnt:
der Schöpfer liebt, Er ward beleidigt,
Er hat uns mit sich selbst versöhnt.

Mein Sohn, du Diener Jesu, höre,
was dir dein treuer Vater sagt,
da jetzt das Blendwerk falscher Lehre
die allerkühnsten Schritte wagt,
und wider Gottes Wort zu geifern
mit frechem Muth sich unternimmt,
so laßt uns um die Seelen eifern,
zu deren Dienst uns Gott bestimmt.

Sie sind mit Jesu theurem Blute
zur ewgen Seligkeit erkauft,
sie müssen von dem höchsten Gute,
auf welches Gott uns hat getauft,

so gründlich unterrichtet werden,
daß sie des Feindes List nicht faßt;
wohl dir, daß du bey Jesu Heerden
solch köstlich Amt empfangen hast.

Wohl dir, daß Er sein Heilsverständniß
in deine Seele hat gelegt,
und hat ein helleres Erkenntniß
der Wahrheit in dein Herz geprägt,
als die betrognen Prahler haben,
die man in der verkehrten Welt,
weil sie den Heilsgrund untergraben,
für aufgeklärte Köpfe hält.

Bleib du nur kleingesinnt und nüchtern,
bleib der Versöhnungslehre treu;
laß jene stolz seyn, sey du schüchtern,
und glaube, daß nichts schlimmer sey,
als hoher Muth und Eigendünkel,
der uns vom Heilsgenuß entfernt,
wohl dem, der gern in seinem Winkel
von Jesu ächte Demuth lernt.

Laß dir an Jesu Gnade gnügen,
die in den Schwachen mächtig ist,
so wirst du neue Kräfte kriegen,
so oft du sie benöthigt bist,
so wirst du sein Erbarmen preisen,
das dich zu lauter Segen setzt,
und unter den vollkommnen Weisen
mit täglich hellerm Licht ergötzt.

Du hast auf lauter Heil zu hoffen,
denn Jesu Gnadenfülle steht

uns armen Sündern täglich offen,
wo man nie leer zurücke geht;
man wird mit Tröstung überschüttet,
weil Er, wie unser Herz erfährt,
mehr thut, als man versteht und bittet,
da wird man göttlich aufgeklärt.

Da geht man alle Lebensjahre
in größre Seligkeit hinein,
man findet und genießt das Wahre,
es täuschet uns kein falscher Schein;
man lebt in dem Genuß der Wunden,
und prediget den Schmerzensmann,
und ist mit Ihm so fest verbunden,
daß uns von Ihm nichts trennen kann.

## 105.

## Danklied an seinem Geburtstage.

Bald werd ich sie vollenden,
die Wallfahrt durch die Sterbenszeit,
und an den Ort anländen,
auf den ich mich schon längst gefreut,
wo wir den Heiland schauen,
der unser armes Herz,
im gläubigen Vertrauen
auf seinen Tod und Schmerz,
durchs Elend dieser Erde
so schön hat durchgebracht,
und seiner lieben Heerde
ein täglich Dankfest macht.

Auch meine Tage waren
ein immerwährend Gnadenfest;
weil ich, seit vielen Jahren,
den Trost, den Er mich schmecken läßt,
und seine süße Wunden
im Geist genossen hab,
die Er mir alle Stunden
zum Lebensbrode gab.
Ich weis, an wen ich gläube,
und kann mich himmlisch freun,
daß ich an seinem Leibe
ein Glied soll ewig seyn.

Man hat das ewge Leben,
wenn man sein Fleisch und Blut genießt;
denn wir sind seine Reben,
drein sich sein Lebenssaft ergießt:
Sein Leiden, und sein Sterben,
das meine Seel erquickt,
befreyt mich vom Verderben,
von allem, was mich drückt;
drum ist mein Herz voll Klarheit,
und hängt beständiglich
an dieser theuren Wahrheit:
Er litt und starb für mich.

Und seit ich daran hange,
ist seine Füll mir aufgethan;
was ich von Ihm verlange,
das gibt Er, und ich nehm es an.
Wenn ich von Ihm was bitte,
so ists, als hätt' ichs schon:

bey jedem Schritt und Tritte
läßt Er von seinem Thron
sein Antlitz auf mich leuchten;
und wo ich was versah,
so durft ichs Ihm nur beichten,
gleich war Vergebung da.

Ich weis, wie manche Gabe,
die mich unendlich glücklich macht,
ich schon empfangen habe,
und Er ist noch auf mehr bedacht:
viel Dank bleib ich Ihm schuldig,
und doch ist Er dabey
barmherzig und geduldig,
und bleibt im Wohlthun treu:
sein täglich viel Vergeben
stärkt meinen blöden Muth:
sein Sterben ist mein Leben,
mein Element sein Blut.

So thu ich dann mit Freuden
und wärmstem Dank den neuen Schritt;
der Trost aus seinem Leiden
und seine Gnade gehet mit:
wie vielen Herrlichkeiten
ich stets entgegen seh,
wenn meine letzten Zeiten
in seiner lieben Näh,
und unter lauter Segen
verflossen werden seyn,
das fällt auf meinen Wegen
mir immer schöner ein.

So will ich dann den Seelen,
zu denen Er mich hat gesandt,
so lang ich leb, erzählen,
daß Er sein Blut an sie gewandt;
ich will mich meiner Brüder
und meiner Schwestern freun;
ich will durch meine Lieder
mein ganzes Haus Ihm weihn,
und gläubig übergeben,
bis Kind und Kindeskind
mit uns im ewgen Leben
bey Ihm vollendet sind.

---

## 106.

### An eine Freundin.

Nichts als unsers Vaters Huld
bringt uns durch ins Leben,
unsers lieben Herrn Geduld,
und sein Vielvergeben.

Zwar ist uns die Gnade groß,
seinem Reich zu dienen,
doch macht nichts von Schulden los,
nichts, als sein Versühnen.

Und weil wir dem letzten Ziel
stark entgegen rücken,
müssen wir recht oft und viel
auf sein Leiden blicken.

Wenn wir Ihn nicht leiden sähn,
o, da würd' uns Schwachen
unser Elend und Versehn
viel zu schaffen machen.

Wollt' Er ins Gerichte gehn,
ach, das wäre kläglich!
und wie würden wir bestehn?
denn wir fehlen täglich.

Aber sein vergoßnes Blut,
das Er uns mittheilet,
gibt uns Trost, und macht uns Muth,
es erquickt und heilet.

Bey dem ewig schönen Licht
seiner heilgen Wunden
fürchtet sich die Seele nicht
vor den Abschiedsstunden.

Wenn Er uns zu seiner Zeit
wird zum Heimgang winken,
werden wir mit Dankbarkeit
vor Ihm niedersinken.

O, wie wird uns da geschehn,
wenn wir zu Ihm kommen,
wenn wir den mit Augen sehn,
der uns angenommen:

Den, der hier im Sterbensgang
uns ist treu geblieben,
der uns Ewigkeiten lang
wird erfreun und lieben.

Wenn wir im Vollendungssaal
alles wieder finden,
was sich auf sein Wundenmaal
mit uns will verbinden.

Unsre Wallfahrt ist, Gott Lob!
größtentheils vorüber;
der uns aus dem Elend hob,
helf uns bald hinüber.

## 107.

## An seinen Collegen.

Ein jeglicher Geist, welcher das nicht bekennet,
daß unser Heiland Jesus Christ,
den jedes den Stifter der Christenheit nennet,
herab ins Fleisch gekommen ist,
das ist der Geist des Widerchrists,
und dieser Ausspruch Gottes ists,
der uns bey den Lehren, die jezo regieren,
und die man so hoch schäzt, zurechte kann führen.

Das Bibelbuch deutet auf greuliche Zeiten,
der Weltgeist nennt sie aufgeklärt;
wer fähig ist, wider die Wahrheit zu streiten,
wird als ein heller Kopf geehrt;
wer nur was neues sagen kann,
der heißt ein aufgeklärter Mann,
den biblischen Lehrgrund, die Lutherschen Lieder,
wirft jezo die Neurungssucht gänzlich darnieder.

Das Licht der Vernunft wird unendlich erhoben,
an Adams Fall wird nicht gedacht;
man müht sich, die menschliche Weisheit zu loben,
man zeigt, wie glücklich sie uns macht,
und Jesum, der am Kreuze starb,
und uns die Seligkeit erwarb,
sein heiliges Leiden und göttliches Lieben
sucht man immermehr auf die Seite zu schieben.

Wie schätzbar ists, einen Collegen zu haben,
Der auf dem alten Lehrgrund steht:
das Trostwort, das schmachtende Seelen kann laben,
das Heilswort, das die Welt verdreht,
ist ihm in seiner Kraft bekannt,
manch Krankenbett, an dem er stand,
gibt ihm in die Wahrheit die hellesten Augen;
er sieht, daß die Lehren des Weltgeists nichts taugen.

Ja freylich sieht man in den kritischen Stunden,
wenn Noth und Tod uns überfällt,
daß Jesus mit seinen heilmachenden Wunden,
und weiter nichts, uns sicher stellt.
Sein Blut ist unser Ehrenkleid:
geht jemand in die Ewigkeit,
der diesen Schmuck Gottes nicht hat angenommen,
der wird in die äußerste Finsterniß kommen.

Wir wollen beym Kreuze des Göttlichen bleiben,
und fest auf seiner Marter stehn,
denn alle, die an den Gekreuzigten gläuben,
die sollen nicht verloren gehn.

Wir weisen alle zu Ihm hin,
denn Gottes Geist gab uns den Sinn,
daß der, den wir für uns am Kreuze sehn schweben,
wahrhaftiger Gott ist, und's ewige Leben.

Auch soll man an unserm Betragen erkennen,
daß unser Zeugniß Wahrheit sey,
denn daß wir uns seine Begnadigten nennen,
geschiehet nicht aus Heucheley;
wir wissen, daß wir sündig sind;
als ein um Gnade weinend Kind
liegt jedes zu seinen verwundeten Füßen,
Er gibt uns sein Fleisch und sein Blut zu genießen.

So macht Er uns tüchtig, so gibt Er uns Kräfte,
das Amt des Geistes fortzuführen;
auch läßt Er bey dem uns befohlnen Geschäfte
uns reichlich seinen Segen spürn.
Mit brüderlicher Einigkeit,
die jeden, der uns kennt, erfreut,
befleißen wir uns, den Christgläubigen Heerden
ein Vorbild im Glauben und Liebe zu werden.

Da danken Ihm unsre geliebten Zuhörer,
da spricht die sämtliche Gemein:
wie schön ists, daß unsre gesegneten Lehrer
ein Herz und eine Seele seyn.
Sie zeigen uns die Gnadenbahn,
und gehn einträchtiglich voran,
und möchten uns gerne durch Lehr' und durch Leben
ein Beyspiel des thätigen Christenthums geben.

Wir bleiben zwar Menschen, und werden nicht Engel,
doch Jesus, der die Sünder liebt,
und uns die noch immer anklebenden Mängel
mit täglich neuer Huld vergibt,
hält dadurch unser Herz gebeugt,
daß Er uns unser Elend zeigt,
wer über sein eignes Verderben muß klagen,
der lernt die Gebrechen der Schwachen auch tragen.

Wir wollen uns heute von neuem verbinden,
dem Wort vom Kreuze treu zu seyn,
und uns der vollgültgen Erlösung von Sünden
und unsers Heilands zu erfreun.
Wenn man aufs Wort des Lebens hört,
so wird man göttlich aufgeklärt,
die aber mit fleischlicher Weisheit sich brüsten,
sind stolze Verführer und Spötter der Christen.

## 108.

## Ein Charfreytagslied.

O welch ein hochehrwürdig Fest
ist der Erlösungstag,
der Tag, da Gott mich sehen läßt,
was seine Huld vermag.

Der Tag, da Gottes ein'ger Sohn
für meine Sünde starb,
und mich zu seinem Schmerzenslohn
mit seinem Blut erwarb.

Da Er sein Fleisch für mich in Tod
und in die Marter gab;
das ich nunmehr zum Himmelsbrod,
zur Lebensnahrung hab.

Da Er sein Blut für mich vergoß,
das mich Ihm reinigte,
und als es in mein Herze floß,
mit Ihm vereinigte.

Wo nähm ich Heil und Leben her,
und Hoffnung, Trost und Muth,
wenn kein Charfreytag für mich wär,
und kein Versöhnungsblut?

Was macht mich doch, mich Asch und Erd,
mich arm und sündigs Herz,
bey meinem Gott so lieb und werth,
als Jesu Todesschmerz?

Und weil ich in der Gnadenzeit
Ihm einverleibet bin,
so blick ich in die Ewigkeit
mit voller Freude hin.

Soll eine sündge Creatur
bey Gott sich ewig freun;
so muß sie göttlicher Natur
in Christo theilhaft seyn.

Und dieses ists, was Ihn bewog,
daß Er vom Himmel kam;
sich seiner Herrlichkeit entzog,
und Fleisch und Blut annahm;

Daß Er für mich ins Elend ging,
und litt es mit Geduld,
daß Er für mich am Kreuze hing,
und büßte meine Schuld.

Nun ist mir jeder Jahres-Schritt
ein Schritt ins ewge Heil;
nun geht sein Segen täglich mit,
nun hab ichs beste Theil.

Denn Er ward selbst die Arzeney,
die Seel und Leib kurirt,
drum werd ich vom Verderben frey,
und werd Ihm zugeführt.

## 109.

### An seinem Geburtstage.

Ich vier und siebzigjähriger
mit Freuden grau gewordner Diener
bekenne dir, mein Gott und Herr!
mein blutger Heiland und Versühner!
daß du in meiner Wallfahrts-Zeit
mich überschwänglich hast erfreut.

Da ich, durch deine Gnadenwahl,
in deinem Reich anfing zu leben,
hab ich beym Gang durchs Jammerthal
mich dir zum Dienst so hingegeben,
daß ich, wenns noch so schwer gehn sollt',
mich nie des Leidens weigern wollt'.

Ich fühlte wohl, wie schwach ich bin,
ich bin kein Held, viel auszustehen,
doch das war mein entschloßner Sinn,
es soll und mag mir allzeit gehen,
wie du, mein Herr! es haben willt,
bis daß ich meinen Lauf erfüllt.

Das Kleinod, welches dein Beruf
mir vorhielt, blieb mir im Gesichte;
dir, dessen Blut mich neu erschuf,
dir brächt ich gern recht viele Früchte,
und wagte Leib und Leben dran,
wär nur mein Werk in Gott gethan.

Doch, guter Gott! ob ich mich gleich
gefaßt auf Schmach und Trübsal machte,
so ging beym Dienst in deinem Reich
mirs doch ganz anders, als ich dachte:
die Freud an dir hat mich gestärkt;
das Leiden hab ich kaum gemerkt.

Mit Wohlthun, mit Barmherzigkeit,
mit Trost und Segen überschüttet,
mit täglich neuem Heil erfreut
von dir, der mehr thut als man bittet,
durchwandr' ich meinen Gnadengang
mit lauter Dank und Lobgesang.

Und ach, wo nähm' ich Worte her,
wenn ich, was mir von Jahr zu Jahren,
und alle Jahre herrlicher,
von dir, mein Jesu! wiederfahren,
mit wärmster Inbrunst meiner Seel'n
so nacheinander wollt' erzähl'n?

Du sollst mein Loblied und mein Ruhm
in Zeit und Ewigkeiten bleiben;
ich will mich, als dein Eigenthum,
dir immer besser einverleiben:
durch deine Wunden ward ich heil,
an deiner Gnade hab ich Theil.

Und wenn du mir zum Heimgang winkst,
und alles Volk, dem ich gedienet,
vom Glaubensgang ins Schauen bringst,
wird dir, der uns mit Blut versühnet,
im Freuden-Reiche von uns all'n
ein ewig Hallelujah schall'n.

110.

## 110.

### Ueber die göttliche Predigt auf Sinai vom Namen des Herrn. 2 B. Mos. 34, 5. 6. 7.

Der himmlischen Theologie,
die unser Herr auf Sinai
vor Mose, seinem Knecht, aussprach,
denkt jeder Jünger Jesu nach.

Er sagte: „sehn kannst du mich nicht;
„doch soll vor deinem Angesicht
„mein Gnadenschein vorüber gehn,
„und du sollst in der Felskluft stehn.“

Als Moses in die Felskluft trat,
und um den Gnadenanblick bat:
so kam der Herr zu ihm heran,
und fing die große Predigt an.

Er sprach: „Der Herr ist, merkets euch,
„barmherzig, gut und gnadenreich,
„voll unermeßlicher Geduld,
„und ewig treu, und voller Huld.

„Sein Wohlthun geht auf tausend Glied,
„und wo Er Sünden-Elend sieht,
„da zeigt sich erst, wie sehr Er liebt,
„und Sünd und Missethat vergiebt.

„Vor ihm ist keins von Sünden rein;
„so daß, wer nicht will Sünder seyn,
„und wer sich für unschuldig hält,
„dadurch in seine Strafe fällt.

„Er

„Er straft, was sich an Ihm vergreift,
„und Missethaten auf sich häuft,
„und Kind und Enkel auch drein zieht,
„bis in das dritt' und vierte Glied."

So sprach der Herr, und dieses drang
dem Mose durch sein Herz: er sank
fußfällig vor Ihm hin, und bat
noch brünstiger um Trost und Gnad.

Er schrieb die Predigt Gottes auf,
und setzte sein Vertrauen drauf;
er dachte: Herr, du wirsts erfüll'n,
und meinen großen Kummer still'n.

Du wirst auch mein Gebet erhör'n,
und wirst dem Grundverderben wehr'n,
in welches sich dein Volk gebracht,
und sich verwerflich hat gemacht.

Bey unserm Evangel'schen Licht
kann man in Jesu Angesicht
weit heller noch, als sonst geschehn,
den Abgrund des Erbarmens sehn.

Wir sehn, wie er vom Throne kam,
und menschlich Fleisch und Blut annahm,
und in die tiefste Noth versank,
und in des Todes Rachen sprang.

Da wirst uns erst die Predigt klar,
die damals Mosis Trostlicht war,
da strahlt in unser Herz hinein
der Liebe Gottes heller Schein.

Da wird das Herze so erquickt,
daß aller Kummer, der uns drückt,
dem süßen Freudengeiste weicht,
da wird uns alle Mühe leicht.

Man dient dem wunderguten Herrn
getrost und willig, froh und gern,
weil man sein treues Herze kennt,
wie sehr es von Erbarmen brennt.

---

## III.

## An seinen Collegen, zum Geburtstage.

---

Mein Amtsgehülfe! der die Schafe
mit mir auf gute Weide führt:
da leider jetzt durch Gottes Strafe
das Antichristenthum regiert,
so stürzt die Welt sich ins Verderben
noch tiefer, als zuvor, hinein;
wir aber woll'n der Himmels-Erben
begnadigte Wegweiser seyn.

Abscheulich sind die neuen Lehren,
die man in vielen Schriften liest,
wer kann es ohn' Entsetzen hören,
daß unser Heiland Jesus Christ,
zu dem wir jedes Kirchkind führen,
nicht mehr wahrhaft'ger Gott seyn soll;
durch solch verwegnes Raisonniren
macht ihr das Maas der Sünden voll.

Auch Mosen macht ihr zum Betrüger,
das hat kein Mahomed gewagt,
ihr aber thuts, ihr dünkt euch klüger,
als Jesus war; und was Er sagt,
das wird durch euch ganz zum Gespötte,
ihr würdigt ihn so sehr herab,
als ob Er falsch gelehret hätte,
da Er sein Fleisch und Blut uns gab.

Daß Ihn sein ewig treues Lieben
aus seinem hohen Himmelsthron
herab ins Elend hat getrieben,
daß Gottes eingeborner Sohn
zu uns herab ins Fleisch gekommen,
und durch erlittne Todespein
den Fluch und Tod hat weggenommen,
soll das ein Traumgedichte seyn?

Weg, weg mit euch, ihr blinden Leiter,
die man für helle Köpfe hält;
der Irrthum greift zwar immer weiter,
doch wenn der Richter aller Welt
das eitle Blendwerk wird vertreiben,
dann werd't ihr sehn, was ihr gethan,
wir aber woll'n beym Kreuze bleiben,
wir gehn die alte Glaubensbahn.

Unzählbar sind die Märtrer-Schaaren,
die Jesu bis in Tod getreu
und freudenvoll versichert waren,
daß Er der Herr vom Himmel sey;
wozu die heilge Zeugenwolke
von Anbeginn sich hat bekannt,

das predigen auch wir dem Volke,
zu dem uns Jesus hat gesandt.

In Krankheit, Noth und Todesstunden
wird unsrer Lehre Vorzug kund,
da macht der Trost aus Jesu Wunden
das ängstliche Gemüth gesund,
da sind des Heilands Gnadenschätze
die schönste Seelen-Arzeney,
das prahlende Vernunft-Geschwätze
verfliegt alsdann wie leichte Spreu.

## 112.

## An eine alte und kranke Schwester.

Ach wie lang, ach lange
ist dem Herzen bange
und verlangt nach Dir;
Du kennst mein Verlangen,
dich bald zu umfangen,
ach, wie wünscht' ich mir
heimzugehn und dich zu sehn!
das sind deiner armen Kranken
sehnlichste Gedanken.

Doch wenn man im voraus
sich in unserm Chorhaus
täglich deiner freut,
und dich stets genießet,
das allein versüßet
unsre Wartezeit,

mich erquickt, — so oft michs drückt,
was ich in und an mir sehe —
deine liebe Nähe.

Mein trostmüthig Hoffen
sieht den Himmel offen,
und blickt schon hinein;
ich bin nicht mehr ferne,
doch möcht ich so gerne,
bald schon drinne seyn:
nun ich will in sanfter Still
auf sein festes Trostwort trauen,
endlich kommts zum Schauen.

Der in allen Jahren,
Glauben zu bewahren,
mir die Gnade gab,
zieht nunmehr am Ende
seine Jesushände
von mir nicht mehr ab,
auch weis ich, wie treu Er mich
stärkt und tröstet, hebt und träget,
bis mein Stündlein schläget.

Dann geh ich in Friede
lebenssatt und müde
in sein Freudenreich;
dann seh ich die Glieder
seines Leibes wieder,
die mit mir zugleich
dem gedient, der uns versühnt,
und des Kreuz-Reichs Gnadengaben
hier genossen haben.

O, wie wunderschöne
wird das Lobgetöne
in dem Himmel schall'n,
wenn ich hingenommen;
o welch ein Willkommen
wird von ihnen all'n,
die mit mir auf Erden hier
seinen Heilsweg sind gegangen,
meine Seel empfangen.

Eins bin ich noch schuldig,
weil Er so geduldig
in sein Leiden ging,
und, mich zu versöhnen,
voller Blut und Thränen
an dem Kreuze hing:
auch die Noth, die mir noch droht,
in den letzten Leidenstagen
mit Geduld zu tragen.

Er wirds besser machen,
als wirs uns, wir Schwachen,
wissen vorzustell'n;
wenn die Zeit vorüber,
wird uns unser Lieber
denen zugesell'n,
die Er dort am Freudenort
in sein Anschaun hat erhoben,
die Ihn ewig loben.

---

## 113.

### Ein Danklied an seinem letzten Geburtstage hienieden d. 29. April 1794, an welchem Tage er zugleich das funfzigste Jahr seines Gnadenstandes beschloß, und in welchem Jahre er d. 25. Okt. selig entschlief.

Was soll ich dir, mein Heiland! sagen,
da du mich heut ein Jubelfest
von meinen Dir geweihten Tagen
erleben und begehen läßt?
Weil dirs gefiel, vor funfzig Jahren
dein herzerquickend Gnadenlicht
mir wunderschön zu offenbaren;
ach, das vergeß ich ewig nicht.

Ich lag vor dir in heißen Thränen,
weil ich mich durchaus sündig sah;
du fühltest mein wehmüthig Sehnen,
und wardst mir unaussprechlich nah;
so nahe, daß mein jammernd Herze
in vollem Trost vor dir zerfloß,
weil ich bey meinem tiefen Schmerze
ein überschwänglich Heil genoß.

Da lernt ich dich im Glauben fassen,
da fing ich an, mich dein zu freun,
und mich dir ganz zu überlassen,
da wardst du mein, und ich ward dein;
und die von dir empfangne Gnade
hat sich bis jetzt legitimirt,

und hat mich stets von Grad zu Grade
in deinem Lichte fortgeführt.

Wie du zu meinem Glaubensleben
den Anfang damals hast gemacht,
so hat dein täglich Vielvergeben
mich lieblich darinn fortgebracht:
mit dir bin ich in Umgang kommen,
aus dir hab ich je mehr und mehr
Heil, Segen, Trost und Kraft genommen,
von dir ging ich niemalen leer.

Wohlthaten, die ich nicht kann zählen,
hast du, mein Herr! an mir gethan;
ich bete dich von Grund der Seelen
mit wärmstem Danke dafür an;
sie sind mir alle groß und süße,
doch bleibt oabey dein Fleisch und Blut,
das ich im Glauben stets genieße,
mein höchstes, unschätzbares Gut.

Daß du auf all' mein Bitten merkest,
mir alles, was ich wünsche, giebst;
mein liebes Weib erhältst und stärkest,
und alle meine Kinder liebst,
und immer mehr zum Segen setzest;
zu meinem Amte dich bekennst,
und deiner Hülf es würdig schätzest:
das macht, weil du vor Liebe brennst.

Du brennst vor Liebe zu uns Sündern,
weil du für uns vom Himmel kamst,
und uns mit unsern lieben Kindern
zu deiner Kreuzesbeute nahmst;

du kauftest uns mit deinem Blute,
und littest für uns Todespein,
und thust uns täglich viel zu gute:
wer dir nur könnte dankbar seyn!

Ein herrlich Jubellied zu singen,
das wünscht ich heut, ach könnt ichs nur!
ach könnt ich dir Dankopfer bringen,
daß du der göttlichen Natur
mich durch dein Blut willst theilhaft machen,
mich dir auf ewig einverleibst,
und unabläßig mit mir Schwachen
Geduld hast, und mein Helfer bleibst.

Dankt Ihm mit mir, ihr lieben Kinder!
denn ihr habt alle Theil daran,
daß Er an mir, mein Heilserfinder,
so große Dinge hat gethan;
bey allem Glück, das hier auf Erden
euch wiederfährt, wird allemal
nichts köstlichers gefunden werden,
als eurer Eltern Gnadenwahl.

Und daß ich nun schon fumfzig Jahre
mit Jesu habe zugebracht,
und alle Jahre mehr erfahre,
wie allerliebst Ers mit mir macht;
wie meine Kräfte sich verjüngen,
wie sich die Arbeitslust vermehrt,
und wie, auch selbst bey schweren Dingen,
mich nichts im Herzens-Wohlseyn stört.

Ich spüre zwar an meiner Hütte,
daß ich im hohen Alter bin;
doch geh ich mit vergnügtem Schritte
zum Schauen meines Heilands hin:
der Vorschmack seiner Himmelswonne,
den Er mich hier genießen läßt,
ist meines Alters Licht und Sonne,
und gibt ein immerwährend Fest.

Die Schwestern Christi und die Brüder,
mit denen ich im Bündniß stand,
die find ich dorten alle wieder;
sie sind schon hin ins Vaterland.
Ich werd es auch, wie sie, genießen,
wovon ich oft mit ihnen sprach,
und frölich meinen Lauf beschließen;
Ihr Kinder, kommt mir alle nach!